

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 243.

Breslau, Sonnabend, den 17. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

## Wieder ein englischer Kreuzer!

Berlin, 17. Oktober. Aus London wird amtlich unterm 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober mittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuss eines Unterseebootes zum Sinken gebracht.

Ein Offizier und 49 Mann wurden gerettet und in Aberdeen gelandet, etwa 350 werden vermisst. Zur gleichen Zeit wurde der Kreuzer „Thesens“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

(Notiz: Wie dem W. T. N. von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung dieser Nachricht von deutscher Seite nicht vor.)

### Am der französischen Küste.

Die große Heereskette, die von Velfort im elsässischen Süden beginnt, sich längs unserer Grenze bis nach Verdun erstreckt, dann tief nach Frankreich östlich einschneidet, bei Reims ein Knie nach Nordwesten zu bildet, um sich über Laon, Arras und Hazebrouck zu bewegen, — diese gewaltige Kette hat nun oben einen weiteren

Ansatz durch die Antwerpener Belagerungsarmee gefunden und ihre Ausläufer berühren fast die Meeresküste bei Dünkirchen. Zwischen dieser nordfranzösischen Küstenstadt und Boulogne erwartet man größere Kämpfe, denn hier ist es den Resten der englisch-französischen Besatzung von Antwerpen gelungen, sich mit dem nordwestlichen französischen Flügel zu vereinigen. Ueber die Situation orientiert folgender Bericht:

Berlin, 17. Oktober. Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet von der folgenden:

Die Heeresreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich in der Umgebung von Oudenvergehe zu konzentrieren versuchten, wurden auf ihrem völlig desorganisierten Abzuge zwischen Dixmuiden und Koniers durch französische Marine- und einige Kavallerie unterdrückt. Die Franzosen warfen Beschießungen auf. Am 15. Oktober wurden diese Stellungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Da anzunehmen ist, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben, hätten die Deutschen jetzt in der Nähe von Dünkirchen sein. Der große Verbindungsweg von Brügge über Oudenverge nach Nieuwport ist in der Gewalt der Deutschen. In der Gegend von Dünkirchen und Boulogne werden bald größere Kämpfe erwartet.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt laut Morgenblätter zu, daß am Sonntag die Verbündeten östlich von Gent eine schwere Niederlage erlitten. Sie mußten unter dem schwarzen deutschen Geschützfeuer auf nächstlichem Rückzuge eine Stellung nach der anderen räumen. Eine Brigade verlor sich und erlitt schwere Verluste. Dem Rest gelang dann die Flucht nach Frankreich.

### Vor Warschau!

Daß die deutsche Armee nunmehr bis vor die Thore von Warschau gedrungen ist, kann auch die russische Regierung nicht mehr verheimlichen. Aus Köln wird gemeldet:

Köln, 16. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß die Russen die Einschließung Warschaws als bevorstehend bezeichnen.

Die Wiener Wälder verzeichnen mit lebhafter Genugtuung die Zurückwerfung von acht russischen Armeekorps in der Linie Zwangorod-Warschau durch die deutschen Truppen und das Erscheinen der Deutschen vor Warschau.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Der siegeskrönte Generaloberst v. Hindenburg hat sich mit diesen neuen, auf einer außerordentlich aufgedehnten Front mit riesigen Preeren erzwungenen Siegen einen neuen unsterblichen Lorbeer um seine Heldensterne erworben.

Mit besonderer Begegnung auf die Operationen gegen Warschau schreibt das „Fremdenblatt“: Das große weltgeschichtliche Drama, das unter Gejuch jetzt miterlebt, ist bei einem neuen Akt angelangt: Er heißt „Befreiung von Warschau“. Warschau mag als Symbol für den Verzweiflungskampf gelten, den die russischen Polen für die Erhaltung ihrer Nationalität kämpfen. Warschau ist heute noch eine Metropole des polnischen Genies. Es wird gewiß mit Freude die Kunde vernommen, daß die Netze aus der moskowitzischen Sklaverei vor den Toren der Stadt stehen. Jetzt winkt nun dieser Stadt die Befreiung, aus langer Sklaverei befreit zu werden. Nicht-russische Truppen stehen vor der Hauptstadt des ehemaligen Königreiches Polen. Der Traum, den Generationen ersehnt träumten, scheint endlich in Erfüllung gehen zu wollen.

In einem Wolff-Telegramm heißt es aber:

Noch mehr wie Zukunftsmusik klingt es, wenn die „Köln. Zig.“ ein Wiener Telegramm veröffentlicht, das nach den neuesten russischen Schlappen die Einschließung Warschaws als nahe bevorstehend bezeichnet.

## Bei den Verwundeten.

Von unserem zugelassenen Berichterstatter, Abgeordneten G. Rost.

9. Oktober 1914.

Von den Wirkungen des furchtbaren Geschützfeuers am Tage vorher und der damit zusammenhängenden Kämpfe sahen wir gegen Mittag auf den Straßen von Cambrai erschütternde Bilder. Einzelne Verwundete tauchten auf mit Verbänden an den Händen, den Armen oder am Kopfe. Sie waren noch leiblich glimpflich davongekommen und hatten zum Teil den leichverletzlichen Weg vom Verbandplatz nach der Stadt zu Fuß zurückgelegt, da Cambrai für diesen Heeressteil die Sammelstelle für Verwundete ist.

Dahin darauf langten auch Gefährte mit Verletzten an, die in der Stadt aßirten, um keine Einkäufe zu machen. Was an Verletzungen und Verbänden nur denkbar ist, war zu sehen. Außer den Blessierten kamen Fuhrleute mühsam daher. Die Scharen dieser Männer, denen meistens die großen Anforderungen der letzten Tage und Wochen anzufehen waren, wurden immer dichter und gaben schließlich dem Straßenbild sein Gepräge. Sie alle hatten an den beiden letzten Tagen mitgewirkt, die letzten Versuchungsversuche der Franzosen abzuweisen, und hatten sie auch zurückgeworfen.

Schwerer Verwundete und Soldaten, die an den Belnen verlegt waren, wurden von großen Automobilen in die Stadt gebracht. Eine außerordentlich geräumige katholische Lepraklinik zwischen der Stadt und dem Bahnhof ist zum Lazarett eingerichtet worden. Dort hin werden die Leute gebracht, die nicht sofort mit der Eisenbahn weiter transportiert werden können. Wer reifen kann, kommt zum Bahnhof. Dort lagern in einem großen Lokal die Gefährten. Leute vom Roten Kreuz haben in einer Ecke vor dem Bahnhof eine Kaffeeküche eingerichtet, in einer anderen Löcher in riesigen Kesseln kräftige Suppen. Das Getöse von Verletzten vor dem Bahnhof und seinen Nebenplätzen wurde von Stunde zu Stunde größer, denn immer wieder rollten Wagen heran, die weitere Verwundete abfuhren.

Gewaltige Fuhrkolonnen mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial aller Art zogen zur Stadt hinaus. Gerüstet gegen eine andere Wagenreihe von fast unbeschreiblicher Länge in langsamer Fahrt. Requirierte Bauernwagen waren es und auf allen Lagen, saßen und standen Verwundete. Vor dem Lazarett staut sich der Zug, es erfordert Zeit, alle diese Männer ins Haus zu bringen, so groß auch die Zahl der Hilfsbereiten Hände war. Es

bedarf aller Willenskraft, um bei solchem Anblick nicht entsetzt davon zu fahren, dahin, wo sich der Krieg und seine Wirkungen in weniger furchtbare Form fernerbar machen.

Die erste Fahrgelegenheit für uns war der Verwundetenzug, der die in immer größer werdender Zahl vor dem Bahnhof von Cambrai zusammenströmenden Verwundeten aufnahm. Ueber jedes Lob erhalten ist der Eifer, mit dem die Sanitätsleute sich der Verletzten und der weniger zahlreichen Kranken annahmen, die aus Automobilen und Wagen zu helfen, zu lagern, ins Lazarett zu tragen oder in die Waggons zu betten waren. Einverdermal hörten wir tröstende oder ermunternde Worte. Erstaunlich ist die Standhaftigkeit, mit der die Verwundeten selbst sehr schwere Leiden ertragen. Nur selten waren Klagen zu vernehmen. Die Aussicht, in die Heimat zu kommen, machte die Verwundeten stark für die beschwerliche Reise. Geradezu rührend aber wirkt der Geist der Kameradschaftlichkeit, der Verwundete veranlaßt, schwerer Verletzten, die schlacht oder gar nicht gehen können, Fuß zu setzen. Oester kam es vor, daß ein an den Füßen verletzter Soldat auf dem Rücken von einem Kameraden getragen wurde, den ein dicker Verband in der Benutzung der Hand stark beeinträchtigte. Mit gleich liebevoller Hilfsbereitschaft ging die Verteilung der Plätze in den Eisenbahnwagen vor sich. Wir konnten nur wenig durch Vergabe von Wein und Tabak tun, um auch unserm Willen, zu helfen, Ausdruck zu geben.

Als sich der lange Zug mit den Verwundeten nachmittags 4 Uhr auf Mons in Belgien zu in Bewegung setzte, waren wenig mehr als 24 Stunden vergangen, seitdem die meisten der Leute ihre Verwundungen auf dem Schlachtfeld erlitten hatten. In einem Wagen, in dem Leute mit den verschiedensten Verletzungen untergebracht waren, sind wir viele Stunden lang gefahren. Die Stimmung war erstaunlich gut. Jeder erzählte, wie und wo er getroffen war, die meisten zeigten dabei guten Humor, selbst Verwundete mit Schüssen, bei denen es fast unbegreiflich ist, daß sie nicht den raschen Tod herbeiführten.

Für einen großen Teil unserer in Nordfrankreich kämpfenden Heere ist Salati-Duëntin die Sammelstelle der Verwundeten. Leichtverwundete gehen zu Fuß nach der Stadt, um öger mitgenommenen Kameraden auf den Fuhrwerken Platz zu lassen. Fort mitgenommen sind die meisten der Verletzten, die man zählen sieht.

Was die Gehmheit für die Verwundeten trotz aller Fürsorge und Verpflegung auf den Stationen so quälend

### 4000 russische Gefangene.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. (Amtlich.) In Brügge und Ostende wurde reichliches Kriegsmaterial erbeutet, u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig, die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

nacht, das ist die lange Dauer der Reise. Langsam, mit zahlreichen, manchmal stundenlangen Pausen, geht infolge der zahlreichen Transporte anderer Art die Reise von Station zu Station. Erst abends um 10 Uhr hatte unser Zug die kurze Strecke bis Balancieret zurückgelegt. Morgens um 7 Uhr waren wir an der belgischen Grenze, um 1 Uhr mittags in Zennappe und erst um 4 1/2 Uhr in Mons, wo wir ausstiegen, befaßt mit einer Fülle von Eindrücken, die nie wieder beseitigt werden können. Wie eine Befreiung von schwerem Stud war es, als wir im laufenden Automobil in wenigen Stunden nach Brüssel fuhrten.

# Portugal will Frankreich helfen?

Wien, 16. Oktober. Das Wiener L. L. Tel.-Büro-Bureau meldet aus Lissabon: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche der Kongress einberufen werden, um über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür sei, die Bevölkerung aber dagegen.

# Die Besetzung Belgiens.

Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens, so schreibt der Berichterstatter des „Notterdamschen Courant“, befindet sich ganz Belgien in der Hand der Deutschen. Da das Gros des Heeres der Verbündeten nach Süden abgezogen ist, so blieb in Brügge fast keine Besatzung. Am Mittwoch um 1 Uhr erschienen drei deutsche Soldaten vor dem Stadthaus, und die Stadt wurde besetzt. Auch Ostende ist in deutschem Besitz. Die Truppen der Verbündeten waren abgezogen und ließen die Stadt ganz ohne Verteidigung. — Auch Moubat in Nordfrankreich wurde am Mittwoch besetzt.

Amsterdam, 16. Oktober. Der „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ meldet aus Rosendaal vom 15. Oktober: Die deutsche Militärbehörde hat von der Stadt Antwerpen die volle Unterhaltung einer starken Besatzung gefordert. Die Verordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen bleiben müssen, wurde zurückgezogen, jedoch muß auf den Korridoren beständig Licht brennen.

Der Mitteilung, daß die deutsche Vorhut nur noch eine Stunde von der Küste entfernt sei, folgte in Ostende eine furchtbare Panik. Die ihren Höhepunkt erreichte, als über dem Pier eine deutsche Taube erschien und Bomben warf. Von allen Seiten wurde auf sie geschossen, aber erfolglos. Das Gedränge der Menge, die auf den nach England abgehenden Schiffen sich einen Platz erobern wollte, war furchtbar.

Ueber die Besetzung von Brügge berichtet man dem „Berl. Tageblatt“ vom 15. Oktober: Die größten Truppenverschiebungen der Deutschen erfolgten aus Gent, in der Richtung auf Brügge. Alle Fahrstraßen waren besetzt.

Inzwischen hatte der belgische General de Mott in Soffel die Ueberreste der Bürgerwehr verammelt. Er sagte ihnen, daß das belgische Heer nach Frankreich abgezogen sei. Die Bürgerwehr sei also überflüssig. Jeder konnte nach Hause gehen. Alle 5000 Mann gaben ihre Waffen ab; sie erhielten in Brügge Zivillanzüge und zerstreuten sich in alle Winde. Da die Hauptmacht des belgischen Heeres nach Süden gezogen war, blieben bei Brügge nur geringe Truppen zurück. Aber die Deutschen vermuteten dort noch bedeutende Streitkräfte.

Mittwoch um 1 Uhr zogen sich drei deutsche Soldaten vor dem Rathaus in Brügge. Der belgische Bürgermeister wußte dabei, wie er von Brügge nach Kortrijk fuhr und dabei starken deutschen Truppenbesatzungen begegnete, die nach Brügge marschieren. Thourout und Roubaert waren schon in deutschen Händen. Man hörte fortwährend heftiges Geschützfeuer aus der Richtung von Beaune (Furnes). Die belgisch-englisch-französische Nachhut hat, wie der Holländer weiter berichtet, die Deutschen bergeshoch aufzuhalten versucht, so daß jetzt also ganz Belgien vor den Deutschen in Besitz genommen ist.

Auch um Ypern, 15 Kilometer von der französischen Grenze, war gekämpft worden. Die Deutschen erlitten dabei einige Verluste, drangen aber schließlich, alles zurückwerfend, vor.

# Das Elend der Flüchtigen.

Rotterdam, 16. Oktober. Dem „Nieuwen Notterdamschen Courant“ wird aus Eluis gemeldet vom 15. Oktober: Die Zahl der Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Belgien, die hier durchkommen, wird auf 60 000 geschätzt. Ihr Zustand ist unbeschreiblich. Es gibt für sie keine Unterkunft, so daß viele die Nacht auf der Straße zubringen müssen. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln, und die Bäckerdöden sind leer. Alle Bauernwagen sind requiriert worden, um Leute nach Breskens zu bringen, aber auch dort ist alles voll. Zwanzig große Boote, die sonst für die Beförderung von Zuckerrüben benutzt wurden, sind ganz mit Flüchtlingen besetzt.

Kopenhagen, 16. Oktober. „Nationaltidende“ meldet aus London: Fortgesetzt kommen noch belgische Flüchtlinge in England an; es sind nun insgesamt etwa hundertsechzigtausend Personen. Tausende von Deutschen öffnen sich ihnen. 2500 verwundete belgische Soldaten sind gestern angekommen. König Albert will bei der Armee bleiben. Die Königin weigert sich, ihn zu verlassen.

# Kämpfe vor Belfort?

Eine Züricher Depesche der „Süddeutschen Zeitung“ will vernehmen lassen, daß gegen die von den Franzosen östlich von Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Mörser angefeuert wurden. Die Kämpfe seien sehr heftig. Die deutschen Truppen gewonnenen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Wolff-Bureau gibt diese Meldungen nur mit großem Vorbehalt weiter.

# Die Deutschen in Ostende.

Großes Quartier, 16. Oktober mittags. (Für einen Teil der Auflage wiederholt.) Die Russen versuchten am 14. Oktober, sich wieder in den Besitz von Ostende zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 200 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in ihre Hände.

Brügge wurde am 14. Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen.

Die Franzosen werden in ihren gemächlichen Bemühungen, daß sie in verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bar, nordwestlich Reims, westliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

# Südlich Lemberg.

Wien, 16. Oktober. Ähnlich wird vom 16. Oktober mittags verlautbart: Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Starz und Sambat bis zur Einmündung haben auch gestern den ganzen Tag angehalten. In Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen von Raho Besitz. Im Tale der Schwarzen Byetryca glichen sich die Russen, von unseren Truppen bei Masailowa geschlagen, gegen Zielona zurück. Bez. Doester.

Wenn die Oesterreicher jetzt erst von Raho Besitz nehmen, so stimmt ihre frühere Angabe über die Befreiung Ungarns von Russen nicht. Die übrigen Kämpfe spielen sich südlich und südwestlich um Lemberg ab, das also noch in russischem Besitz ist.

# Die Riesenschlacht im Westen.

London, 16. Oktober. Die „Morning-Post“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: In der letzten Woche machten die Deutschen heftige Angriffe, um das Zentrum der Verbündeten zu durchbrechen, wurden zurückgeschlagen. Aber die Kämpfe sind sehr ernst. Es gibt Zeiten, wo die Deutschen Terrain zu gewinnen scheinen, aber im ganzen bleiben die Stellungen die gleichen. In der letzten Nacht sah ich, berichtet der Korrespondent der „Morning-Post“, wie 10.000 Mann französischer Infanterie auf Motorwagen von dem einen Hügel nach dem anderen gefandt wurden; auf jedem Wagen befanden sich 50 Soldaten. Das Schießen wird Tag und Nacht auf der ganzen Linie fortgesetzt, aber nicht gleich intensiv. Größtenteils scheinen sich die Parteien damit zu begnügen, den Feind an ihre Anwesenheit in ihren Stellungen zu erinnern. Sobald Infanteriebewegungen beobachtet werden, treten die Geschütze in Tätigkeit, besonders abends, wenn die Abteilungen in den Schützengräben stattfinden. An mancher Stellen liegen die feindlichen Schützengräben nur wenige hundert Meter von einander entfernt. Jede Bewegung ist mit der größten Gefahr verbunden. Zugewin sieht es aus, als ob man gegenseitig über-eingekommen sei, eine Kampfpause zu machen. Man schläft, spielt Karten, spielt und singt.

# Die „Guden“ vor Vladivostok.

München, 16. Oktober. Die folgende Blätter entnehmen dem Briefe eines bayerischen Soldaten, der zur Besatzung von Tsingtau gehört, die folgende Stelle:

Wir befinden uns in einem Tempel bei Tsingtau und sind stark besetzt. Vorige Woche hat das Kriegsschiff „Guden“ ein russisches Proviantschiff unweit Vladivostok gelapert. Das gab ein Hurra, denn bis auf Bootsbred war alles mit Proviant gefüllt: Bananen in Unmengen, ungeheuer viel Mehl, Zucker, Reis, Kaffee, Spirituosen usw. Es sollen auch fünf Millionen Rubel in Gold an Bord gewesen sein. Der russische Dampfer ist 1910 von der Schiffschauwerkst von Stapel gelassen. Mir geht es sehr gut.

Der Brief, dem diese Nachricht entnommen ist, ging vor der Einschließung Tsingtaus ab, also im August. Die Lebensmittel werden der Belagerung von Tsingtau sehr willkommen gewesen sein. — Aus derselben Zeit datieren übrigens Briefe, nach welchen zwei englische Kreuzer von unserem ostasiatischen Geschwader böse zugerichtet wurden.

# Ausgezeichnet.

Berlin, 17. Oktober. Es bestätigt sich den „Danziger Neuesten Nachrichten“ zufolge, daß das Unterseeboot „U 16“ es war, welches den russischen Kreuzer „Ballaba“ in den Grund gehohrt hat. Die gesamte Besatzung von „U 26“ ist durch Verletzung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

# Ein deutscher Flieger über dem französischen Hauptquartier.

Kopenhagen, 16. Oktober. „Nationaltidende“ meldet aus London: Während eines Besuchs Joffres im Hauptquartier warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe Poincarés und Joffres niederfiel. Das deutsche Flugzeug wurde von französischen verfolgt und niedergeschossen.

# Die Buren im Bruderkampf.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Nach offiziellen Londoner Berichten marschiert General Botha gegen Maritz, der mit Einschluß der Deutschen nur über 500 Mann verfügen soll.

Haag, 16. Oktober. Ein erster Zusammenstoß zwischen den Buren, die unter dem Befehl des Generals Maritz stehen, und den Regierungstruppen hat bei Katedra stattgefunden. Die ersteren verloren 70 Gefangene. Der Zustand scheint einen größeren Umfang zu haben, als die englische Presse jagt. Die Regierung sah sich jedenfalls genötigt, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, darunter solcher Buren, die augenblicklich zwischen den Deutschen und Maritz vermittelten.

# Die Russen als Barbaren auch in Galizien.

Wien, 16. Oktober. Aus dem Kriegs-Pressquartier wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen, die auf Larnow über Rzeszow vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen mitleidigen Begriffe höchstschmerzlichen barbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu überzeugen.

Alle Ortshäuser der Straße bieten ein Bild argster Verwüstung. In Lembica wurde ein Teil der Stadt eingeebnet, das schöne Schloß Zawada wurde, da sich die einzige mit der Aufsicht beauftragte Person weigerte, das ansehnliche Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeraubt, im Umkreise mit Petroleum besetzt und angezündet. Alle Herrenhäuser bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Die weißen Möbel sind zertrümmert, die Spiegel unwillig zerbrochen, die Wägen zerlegt, kostbare Gemälde zerstört, der Boden besetzt mit Bergen von Haken, Spießen und Schwerden, kurz, ein Bild des rassen Barbarismus.

Die russischen Soldaten gingen in den von ihnen besetzten Orten nach dem gleichen, offenbar vorher beschlossenen System vor, das mit einer ehrlichen, geordneten soldatischen Kondukte nichts gemein hat, sich vielmehr als ein unter dem Feindstande stehenden Vorgehen mißnommen: Raubzug darstellt. Die Bewohner wurden auf der Straße einer Leibes-

bestrahlung unterzogen, und es wurde ihnen alles, was irgend Wert hätte, abgenommen. Besonders hatten es die russischen Truppen auf ihren abgesehen, die mit einem meist sehr unheimlichen Griffe aus den Westentaschen in die Stiefelrohre der Kosaken wanderten. Einem Pfarrer in Wronia wurde die Belagerung, die die Zahl der abgenommenen Leichten angeht, aus der Tasche gezogen. Als man später erkannte, daß sie wertlos war, wurde sie ihm wieder zugestellt. Beim Kaufen der Uhren tauchten auch die Offiziere keinen Zwang an. So erschien bei dem Rejzowor Uhrmacher Nikolaus Wulskowski ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, ihm seine goldene Uhr zu reparieren. Die Uhr erkannte Wulskowski als sein Fabrikat und wies es auch dem Regimentsarzt durch Vorlegung des Verkaufsregisters nach, aus dem die Nummer der Uhr und der Verkaufstag zu ersehen war.

Gekauft wurde nach einem sehr einfachen und dabei praktischen System. Die Kosaken drangen in Rubeln von acht bis zehn Mann in die Häden und Wohnungen ein und packten unter Vorhaltung der Revolver Meßer, Pelze, Mäntel und Einrichtungsgegenstände in mitgebrachte Säcke. Der Inhalt wurde sodann mit den Offizieren geteilt. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde unheimlich, oft brutal behandelt. So wurde der hochbetagte Kanonikus von Dembica gezwungen, die Kosaken persönlich zu bedienen und ihnen Bissel und Wasser aus der Küche zu bringen; es wurde mit ihm nur in kurzen, barischem Tone verkehrt. Die Geistlichen wurden vielfach zur Öffnung der Kirchen gezwungen. Im Spital in Rejzow wurden 20 erkrankte österreichisch-ungarische Soldaten aus den Betten gejagt. Das sind Beispiele dafür, daß selbst den Kranken gegenüber das primitivste Gefühl der Menschlichkeit nicht beobachtet wurde.

In vereinzelten Fällen waren die Lebensmittel bezahlt worden. Allerdings kam der Verkäufer meistens nicht auf seine Rechnung, da er eine Quittung über den richtigen Empfang der Geldsumme ausstellen mußte, ohne den benötigten Betrag zu bekommen. Wurde tatsächlich gezahlt, so war dank dem hinaufgeschraubten Kurse des Rubels, der mit 3 Kronen 30 Heller bestimmt war, der Preis auf das Minimum herabgedrückt.

Auch Verkäufe wurden von den russischen Soldaten durchgeführt, namentlich geraubte Rüche wurde den Bauern im Nachbarorte um einen Spottpreis zum Kaufe angeboten. War der Preis bezahlt, erklärte der Verkäufer, daß er sich die Sache überlegt hätte, und zog mit der Kuh und dem Gelde davon. So wurden mit einer Kuh mehrere Verkäufe durchgeführt, der schließliche Besitzer blieb aber immer derselbe russische Soldat. Besonders zu erwähnen ist, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, Frauen und Mädchen verewaltigt wurden.

# Der italienische Minister des Inneren

Mordese di San Giuliano ist Freitag nachmittags gestorben. Von ihm galt, was vom verstorbenen Rumänienkönig zu melden war: er hielt zum Dreibund. Ob das sehr nachfolger ebenso sicher sein wird, muß man bei der getreten Stimmung Italiens erst abwarten.

Die Berliner Wäcker folgten dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. Das Berliner „Tageblatt“ sagt: Dem Manne, der die Fügung der deutschen Politik in bewährten Händen hielt, entziehen sie zuehlich unerschrocken in den Stunden der größten schmerzlichen Enttäuschung. Sein Einfluß innerhalb der Regierung und des Parlamentes war groß, weil alle wußten, daß er das Geleit, auf dem er die Verantwortung trug, wirklich beherzigt und bemesserte. Er war ein aufrichtiger Anhänger des Dreibundes, weil er von seinem Nutzen für die italienischen Interessen überzeugt war. Das großartige Werk der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Italiens, die Gewinnung der großen arabischen Kolonie und der festen internationalen Stellung Italiens ermöglichte sich allein auf der fundamentalen Basis des Dreibundes. Da zwischen dem Ministerpräsidenten Salandra, der zunächst das Portefeuille übernahm, und San Giuliano Uebereinstimmung der Anschauungen bestand, ist kaum anzunehmen, daß der Tod des Letzteren einen Symplowechsel zur Folge haben würde.

# Inden gegen „deutsche Barbaren“.

Zürich, 16. Oktober. Die „Neue Züricher Zeitung“ bespricht nach dem Tode die Landung der indischen Truppen in Marceilla und führt unter anderem an: Die Inden würden mit Stolz gegen die Deutschen gefeuert. Wie erkläre, lieber zu sterben, als zu unterliegen, denn, so erzählt der Berichterstatter des Temos, sie laßen bei ihrer Ankunft die in den Zeitungen veröffentlichten Briefe englischer Offiziere, daß die deutschen Soldaten den Frauen die Brüste abhauen würden. Dazu bemerkt die „Neue Züricher Zeitung“: Mit solchen Mitteln werden die tapferen Inden gegen ein europäisches Kulturvolk aufgeschreckt. Oder sollte es in Frankreich wirklich Leute geben, die derartigen Märchen glauben? Das wäre der edlen französischen Nation unwürdig. Welchen Grad wußten Gajes müssen die Gefühle Frankreichs erreicht haben, daß selbst der Temp, der immer als das vornehmste Parier Mann gegolten hat, diesen niedrigen Beschuldigungen Raum gibt. Unter diesen Umständen müssen wir die Hoffnung aufgeben, daß sich ernsthafte Vertreter Frankreichs für die Würde des Landes einsetzen. Wir Schweizer aber wollen zusammen zu verhindern suchen, daß alle Brüden heftiger Bruderschaft abgedrochen werden.

# Die belgische Regierung an ihr Volk.

Haag, 16. Oktober. Die belgische Regierung ließ gestern durch die hiesige Gesandtschaft eine Kundgebung an die belgische Bevölkerung veröffentlichen, in der es heißt: Schritt für Schritt verteidigten die belgischen Soldaten seit fast 2 1/2 Monaten den vaterländischen Boden. Der Feind rechnete darauf, die Antwerpener Armee zu vernichten. Diese Hoffnung wurde vereitelt durch unseren heldenmütigen nnerschütterten geordneten Abzug, der uns die Erhaltung unserer Behrmacht sicherte. Diese operiert an der Südprenze, unterstützt von unseren Bundesgenossen, wodurch der Sieg unseres Rechtes feststeht. Inzwischen nötigten die Umstände dazu, dem belgischen Volke eine neue Prüfung aufzulegen durch Ueberriedelung der Regierung nach Frankreich, wo die edle Freundschaft der französischen Regierung die unbeschränkte Ausübung unserer Souveränitätsrechte sichert, sowie eine enge Verbindung mit der belgischen Armee und den französisch-englischen Bundesgenossen ermöglicht. Diese Prüfung wird, davon sind wir überzeugt, schnell überwunden werden. Die belgischen Dienstzweige werden nach örtlichen Möglichkeiten weiter funktionieren. Die belgische Regierung rechnet auf die Weisheit und Vaterlandsliebe des belgischen Volkes, welche im Verein mit der Tapferkeit der belgischen Armee und ihrer Bundesgenossen die Stunde der Befreiung des schändlich mißhandelten und verdrateten Vaterlandes beschleunigen wird, so daß es schöner und größer erstehen wird, weil es für Rechtfchaffenheit und Gerechtigkeit gelitten hat.



# Bazar Ohlauertor, Klosterstrasse 109, Ecke Webskystrasse.

## Doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.

Vom 19. bis 26. d. Mts. sind Feldpostpakete gestattet. Wir gewähren während dieser Zeit 10% Rabatt, um unserer werten Kundschaft beim Einkauf besondere Vorteile zu bieten.

Lungenschützer 95 Pf. | Socken 1.25, 95, 58 Pf. | Herren-Pelzhosen 2.95, 2.45 | Strickwesten 3.75, 1.95 | Kopfschützer 1.95, 1.25 | Ein grosser Herrenstoffhosen 4.85, 3.65  
 Leibbinden 1.95, 95 Pf. | Fusslappen 60, 50, 30 Pf. | Herren-Hemden 2.95, 2.25 | Wasserdichte Herrenwesten 7.75 | Pulswärmer 85, 58 Pf. | Posten zum Aussuchen

### Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit!

Infolge der gegenwärtigen Kriegslage sehe ich mich veranlasst, die zum Versand bereits angefertigten Waren und sonstigen Bestände in

## Herren-, Jünglings- und Knaben-Ulster

vom einfachsten bis zum besten Genre zu ausserordentlich billigen Engrospreisen zum Detail-Verkauf zu bringen. 5844

Der Verkauf findet Sonntags von 11-1 Uhr, an Wochentagen von 9-1 und 3-7 Uhr statt.

## Herren-Kleider-Fabrik,

Nikolaistrasse 16/17, IV. (Fahrstuhl).

### „Alkanin“-Benzin-Pulver

Pfund-Paket 35 Pf., schont, bleicht und desinfiziert die Wäsche! — Spart Zeit, Geld und Arbeit! Für Arbeiter-, Hotel- und Krankenwäsche ganz hervorragend!

### „Alkanin“-Benzin-Seife

Pfund-Paket 45 Pf. Ersetzt vollständig Rasenbleiche. Ist unentbehrlich in jedem Haushalt! Ist das Ideal einer jeden Hausfrau! 6345

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Vertreter überall gesucht.

Wo nicht erhältlich, direkt durch die

„Alkanin“-Seifen-Industrie, Breslau 23  
 Gallestrasse 26. Telefon 5588.

### Für unser Militär:

## Trikotagen

Hemden, Beinkleider, Futter-Hosen, Unterjacken, Socken  
 Leibbinden :: Brustschützer  
 Kniewärmer, Kopfhüllen etc.

Schlafdecken Strickwolle

## M. Centawer

Schmiedebrücke 7-10 6374

### Gotthard Vökel aus Langenbielau

empfiehlt feberdichte Füllens, Hüden, weiß Seinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Fische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Zeitungen usw. in grösster Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Kaufe Bücher, Silber, Sandarten, Mägen - Maschinen, 6368  
 Mehräder, Mühlstrasse 27.

**20 Gebett saubere Federbetten**  
 zum Aussuchen, billig zu verkaufen  
 Friedländer, 63 a Str. [6397]

**Lederabfälle**  
 jeder Art liefert billigst Tausch,  
 Klosterstr. 119. Telefon 11955. [6308]

**Für Hufbeschlag**  
 geeignete Lederabfälle liefert billigst  
 Tausch, Klosterstr. 119. Tel. 11955.

Militär-Wolle-Socken, Trifotagen,  
 Fühlappen, Socken, etc. n. Strumpf-  
 waren in grösseren u. kleineren Posten  
 zu Engros-Preisen bei [6296]  
**Berthold Rosenfeld,** Nikolastr. 79. 79.

**Wegen Krieg**  
 verkaufe spontän  
 gezeichnete und neue  
**Möbel**  
 zu jedem annehmbaren Preise u. a.  
 Kgl. Parkbaum-Gartenmöbel . . . 280 Pf.  
 eichene Schrankmöbel . . . 180 Pf.  
 Kuchentisch 33 Pf., Tisch 2 für 30 Pf.  
 Tisch-Beist. 33 Pf., Stuhl 18 Pf.  
 Wäschek. m. Nr. 18 Pf., Kleiderh. 18 Pf.  
 Katalog gratis.  
**H. Gieseler, Brüderstr. 6.**

Weiße, billige  
**Speisefartoffeln**  
 für den Winterbedarf [5833]  
**F. Herrmann, Paulstr. 19.**

Kredit nach **answärts!**  
**Kredit Möbel**  
 Polsterwaren  
 kompl. Einrichtungen  
 Federbetten  
 auf bequemste Teilzahl.  
**Anzüge**  
 Damen-Garderobe  
 Hüte - Kostüme  
 Schöne  
 Abzahlung  
 wöchentlich 1.- Mk. an.  
 Kleinste Anzahlungen  
 nur im beliebtesten  
 Möbel- und Waren-  
 Kredit-Haus  
**S. Osswald**  
 Albrechtstr. 6, L. u. O.  
 Eingang Schatzbrücke.  
 6053

Steht Wöchnerinnen  
 bei!

# Persil

## reinigt und desinfiziert Krankenwäsche

Henkels Bleich Soda  
 15540/2

**Neu! Sehenswert Neu!**  
 ist die von mir neu eröffnete 6387

# Ausstellungshalle

Reuschestr. 26, gegenüber dem Hauptgeschäft  
 enthaltend eine hervorragende und umfangreiche  
 Dekoration in:

- Damen-Hüten
- Backfisch-Hüten
- Kinder-Hüten
- Trauer-Hüten
- Kinder- und Mädchen-Garnituren
- Straussfedern und Fantasies
- Ungarnierte Hüte

in echt Velour, Samt, Velpel und Filz.

Die Abteilung für den **elegantesten Damenputz** befindet sich in der ersten Etage.

Verkauf nur bei

# M. Tichauer

Spezialhaus f. Damenputz, Reuschestr. 46/47/48, pt. u. I. Et.



# Winter- Ulster

für Herren, Jünglinge und Knaben.  
 Das Neueste in Farben, Fassons und Stoffarten  
 Zeitgemässe niedrigst gestellte Preise

# Adolf Kreuzberger

Reuschestr. 7,  
 Schlesiens grösstes Unternehmen der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche.  
 Sonntag: Geschäftszeit 11-4 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Seifert. — Redaktion und Geschäftsstelle: Reuschestr. 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Th. Schaefer G. m. b. H., Kunitz in Breslau. — Seite 2. Beilage.



## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

**Dreher Stefan Obezny**  
Klosterstraße 132

**Arbeiter Robert Melcher**  
Löwit

**Maurer Paul Guhr**  
Leipe

**Weißgerber Rudolf Klemm**

**Maurer Paul Mischer**  
Neumarkt

**Maurer Artur Heinrich**  
Neumarkt

Ehre ihrem Andenken!

## Lokale Nachrichten.

17. Oktober.

### An unsere Mitglieder

### und ihre Angehörigen.

Die Angehörigen unserer im Kriege gefallenen Mitglieder bitten wir sehr, und die Todesnachricht sofort mitzuteilen, damit das Weiteres veranlaßt werden kann.

Parteimitglieder, die jetzt nicht regelmäßig kassiert werden, bitten wir, ihre Monatsbeiträge im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36 37, zu zahlen.

Breslau, den 16. Oktober 1914.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

### Briefe für deutsche Kriegsgefangene in England.

Nach einer Mitteilung der Berliner Volkszeitung der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Adresse der Nachrichtenstelle für Kriegsgefangene (The Prisoners of War Information Bureau) in London 49 Wellington Street, Strand. An diese Adresse können Briefe für deutsche Kriegsgefangene in England gesandt werden.

### 1000 Grubenarbeiter gesucht

für Braunkohlen-Grubenwerke in der Nieder-Lausitz. Es erhalten Erdarbeiter täglich 3,20 bis 3,40 Mark, Kohlengrubenarbeiter im Akkordlohn täglich 4 bis 6 Mark. Reisefloßen werden reichlich nach mindestens achtwöchiger ununterbrochener Beschäftigung. Meldungen Arbeitsloser aus dem Stadt- und Landrevier Breslau werden im Städtischen Arbeitsnachweis, Breitestraße 35, angenommen.

## Aus aller Welt.

### Vorsicht bei gefundenen Geschossen.

Aus Neunkirchen wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet: Als der Lokomotivführer Bach Donnerstag nachmittag in einem Schuppen eines Hauses in der Hospitalstraße gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschoss hantierte, das sie auseinandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten durch die Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Inneneinrichtung wurden völlig zerstört, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser wurden durch den Luftdruck zertrümmert.

### Fliegerabsturz.

In der Nähe des Bismarck-Denkmal auf einem Weinberge bei Rathenow stürzte Freitag nachmittag ein Flugzeug mit zwei Unteroffizieren, anscheinend infolge Motordefekts, ab. Die Flieger kamen von Döberitz. Bei dem Sturz wurde ein Flieger getötet, der andere schwer verletzt.

### Wo ist das gekohlene Unterseeboot?

Der „Berliner Lokal-Anz.“ berichtet aus Mailand vom 15. Oktober: Die Voruntersuchung wegen der Entführung des Unterseeboots aus Spezia ist beendet. Nach der „Gazzetta del Popolo“ spricht das Ergebnis der Untersuchung nur für die Verantwortlichkeit der Werftgesellschaft für die Person, sowie des Vizekonsulmandos (I) und der Marinebehörden (I) von Spezia, gegen die sämtlich von der Kommission das gerichtliche und disziplinarische Einschreiten vorge schlagen wird. Vom Unterseeboot habe man keine Kunde und ist immer mehr überzeugt, daß es nicht nach Italien zurückkehren (II) werde.

### Kampf zwischen Flugzeugen.

Ein französischer Schriftsteller gibt in der Kopenhagener „Politiken“ eine lebendige Schilderung von einem Kampf zwischen zwei Flugzeugen in Paris so geschickten deutschen „Laufer“ (Monteur Laube) genannt, der wir folgenden keinen Ausschritt entlassen:

## Zur Arbeitslosenzählung.

vom 12. bis 15. Oktober wird uns geschrieben: 5345 Arbeitslose! Wenn auch aus mancherlei zu Tage liegenden Gründen diese granige Zahl noch bei weitem nicht den gesamten Umfang der wirklichen Arbeitslosigkeit wiedergibt, so zeigt sich doch mit erschreckender Deutlichkeit jedem Beobachter, in welchem drohenden Umfang Elend zu ertragen ist und wie ernst an uns die Pflicht herantritt, schnell entschlossen und gründlich helfend einzugreifen. Mit oft tränenden Augen und verzweifelt hilfesuchenden Wänden treten die Armen vor die Tische der ankommenden Zähler, viele in ihrer Unkenntnis der Dinge bitter enttäuscht, weil ihnen nicht gleich am Orte aus ihrer Not geholfen werden konnte. Aus allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung, besonders zahlreich aus den kaufmännischen Berufen, kamen sie heran. Alte und Junge, Kräftige und Gebrechliche, gut und dürftig Bekleidete, aber alle gleich tief bedrückt. Hier gab es Gelegenheit, des Lebens Bitterkeit kennen zu lernen.

Leider war es wahrscheinlich wegen der Kürze der Zeit, wo die Bekanntmachung der Zählung zu geschähen hatte, nicht zu vermeiden, daß nicht alle Beteiligten von der Nothwendigkeit Kenntnis nahmen, sich zu melden. Auch die Bemerkung in den Plakaten und Zeitungsanzeigen, daß besonders Arbeiter, Gesellen, Gewerbegehilfen, Näherinnen, Diensthofen, Schreiber, Handlungsgehilfen und Techniker in Frage kommen, war für weniger aufmerksame Leser nicht erschöpfend genug. Deswegen sind wohl viele der hier nicht erwähnten Berufsgruppen, z. B. Lehrkräfte, Erziehinnen, Kindergärtnerinnen, Artisten usw. wenig oder gar nicht zur Zählung erschienen. Nachträglich wurde genehmigt, daß arbeitslos gewordene Ehefrauen, die mit zur Erhaltung der Familie beitragen, und Selbstständige, also nicht Invalidentversicherungspflichtige, die ihre Tätigkeit in Folge des Krieges aufgeben mußten und Arbeit suchen, aufzunehmen seien. Da diese allgemeine Anordnung aber nicht veröffentlicht war, sind fast alle diese Fälle gar nicht gemeldet worden. Die Fälle, wo arbeitslos gewordene junge Leute unter 16 Jahren durch ihren Arbeitsverdienst einen großen Teil ihres Lebensunterhaltes decken konnten, hätten wohl aufgenommen werden müssen, weil auch ihr Unglück die Not vermehrt. Ferner haben krank gewordene Personen es schmerzlich empfunden, daß für sie keine Zählkarte auszufüllen sei. Sehr groß ist doch die Zahl derer, die gleich nach ihrer Entlassung aus der Arbeit, weil sie schon leidend waren oder bald hinterdrein erkrankten, um so tiefer ins Elend gerieten.

Die Wahl einiger Lokale, Hinterzimmer, kleinere Kneipen und Wäremehallen, hat in manchen Fällen Leute von der Zählung abgehalten, weil sie hierig annahmen, es sei die ganze Sache nur für die Handarbeiter bestimmt.

Unberücksichtigt blieben auch die bisher mit höherem, nicht versicherungspflichtigem Einkommen arbeitslos gewordenen und nun hilflos dastehenden angestellten Werkmeister, Kaufleute, Reisenden und so weiter.

Ich bin überzeugt, daß von den hier in Betracht kommenden Angehörigen und Arbeitern in kurzer Zeit noch viel mehr arbeitslos werden, wenn die vielen Fortifikations- und Militärarbeiten, die zum Teil noch für den ohnehin schon geschwächten Winterbedarf erforderlichen Leistungen, ferner die Tief- und Hochbauarbeiten zu Ende kommen. Des weiteren ist die Not derer nicht zu unterschätzen, die durch verkürzte Arbeitszeit und herabgesetzte Löhne und Gehälter selbst die bescheidensten Lebensbedürfnisse nicht befriedigen können.

Mit alledem müssen wir zu dem berechtigten Schluß kommen, daß die vorgenommene Zählung nur ein annäherndes Bild des herrschenden traurigen Notstandes zu geben vermag und ein nicht geringer Prozentatz anzufügen ist, um die Wirklichkeit mit all ihrem Jammer zu erfassen.

Von den amtlichen Zählern wurde öfter betont, daß die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die ihnen gestellten Fragen viel besser und genauer als die meisten übrigen Arbeitslosen beantwortet haben.

### \* Zum Eisenbahn-Fahrplan.

Zu unserer gestrigen Notiz möchten wir noch bemerken: Das am 17. Oktober erscheinende Fahrtscheint gilt, wehlgemerkt, nur für den Direktionsbezirk Breslau. Wer sich also über Zugverbindungen, beispielsweise nach Kattowitz, unterrichten will, wird in dem Festscheint nicht auf seine Rechnung kommen. Er tut in diesem wie auch in anderen Fällen gut, sich an die amtliche Auskunftsstelle Breslau-Hauptbahnhof zu wenden, wo er kostenfrei in zuvorkommender Weise die gewünschte Auskunft erhält. Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß die Auskunftsstelle, wie wir uns persönlich überzeugt, sich gerade in den Tagen des größten Ansturms gut bewährt hat.

„Eine Bombe hatte das Dach des Bahnhofs getroffen und zerschmettert; man nahm an, daß der deutsche Flieger das Dach des Bahnhofs mit demjenigen der großen Militärkaserne an der dicht dabei liegenden Place de la Republique bebrochen habe. Eine Bombe würde dort viele Soldaten getötet haben. Auf dem Nordbahnhof wurden keine Menschen verletzt. Inbessen waren alle Straßen, die dort ausmünden, von Menschen ganz überfüllt, und an dem ganzen Boulevard Magenta sah man ein Meer von nach oben gehenden Gesichtern. Die Spannung war ungeheuer; denn von „Das Neudon“ schossen durch die Luft jetzt vier bis fünf französische Flieger hervor; sie sammelten sich wie Vögel um den deutschen Flieger, und der Kampf in den Lüften“, worüber wir in phantastischen Worten geleitet haben, entrollte sich uns plötzlich in seltsamer Wirklichkeit. Die Luftschiffe flatterten gegeneinander, die Funken sprangen aus den Motorkäulen; sie legten sich auf die Seite und wurden in furchtbaren Sprüngen auf und ab geschleudert, — eine halbe Meile dort oben in der klaren Herbstluft. Das Ganze dauerte nur eine halbe Minute — die Kämpfenden waren schon über Pantin herabgesunken, und jetzt, wo ich telegraphiere, kann ich nur schildern, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen ...“

Erbeutete Geschütze werden wieder brauchbar gemacht. Einer Mitteilung des „Reichboten“ zufolge werden die erbeuteten feindlichen Geschütze auf ihre Verwendbarkeit sorgfältig untersucht und bei etwa vorhandener genügender Munition wieder vor der Front verwendet. Andere Geschütze mit geringeren Fehlern oder solche mit nur wenig von der deutschen abweichenden Konstruktion, kommen nach der Kruppischen Fabrik in Essen und werden dort ungetarnt und wieder verwendungsbereit gemacht.

Erdrutsch in Panamakanal. Ein erheblicher Erdrutsch bei Colobra hat den ganzen Kanalverkehr unterbrochen. Einige Schiffe sind nicht imstande, die Durchfahrt zu bewenden.

Wie sich ein russischer Offizier rasierte. Als Wehlan von den Russen befehrt war, erlösen dem „W.“ zufolge eines Tages bei einem dortigen Barbier ein höherer russischer Offizier, um sich rasieren zu lassen. Bevor er sich verabschieden ließ, rief er zwei auf der Straße vor dem Laden stehende Soldaten herein, die sich neben dem Rasierstuhl mit aufgepflanztem Seitengewehr aufstellen mußten. Darauf bedeutete der tapfere Krieger dem ihn bedienenden Barbier des Geschäfte, die Pistolen würden ihr auf der Stelle niederzulegen, wenn er es wagen sollte, dem Barbieren die Pistolen auf das Leben des Russen auszufahren. Nach beendeter Rasieren bezahlte der Russe und zog mit seiner Schammaschiff

## Neuer Samariterkursus.

Zu dem von der Kolonne Breslau des Arbeiter-Samariterbundes veranstalteten Unterrichtskursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und in der Krankenpflege hat sich eine größere Anzahl von Teilnehmern gemeldet. Wir weisen bei der Aufforderung zur Teilnahme an diesem Kursus darauf hin, daß die Ausbildung in der ersten Hilfe für jedermann sehr wichtig ist. Wir können auch heute nur empfehlen: Nehmt an dem von den Arbeiter-Samaritern veranstalteten Kursus teil. Neuanmeldungen werden noch angenommen. Die Leitung des Unterrichts hat freundlichst Herr Dr. Ruben übernommen. Unterrichtsabende jeden Montag und Freitag im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, abends 8 bis 10 Uhr. Die erste Unterrichtsstunde ist Montag, den 19. Oktober, dort werden auch noch Neuanmeldungen angenommen.

## Stadtoberordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung wird Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Abschluß des Stadttheaters aber das erste Jahr der städtischen Verwaltung. Es waren nach dem Vorschlage für 1913/14 als Zuschuß eingestellt 244 546 Mk.; er beträgt aber tatsächlich 280 717 Mk. In der nächsten Sitzung sollen auch die Wähler für die Stadtoberordnetenwahlen bestimmt werden.

## Die Einigung

### der Parteien zur Stadtoberordnetenwahl

ist durch folgenden gemeinschaftlichen Aufruf festgestellt, der heute der Öffentlichkeit übergeben wird:

„In einer Zeit, in welcher die Angehörigen sämtlicher Parteien im Felde stehen, um für Deutschlands Ehre zu kämpfen und zu Haus alle Bürger eifrigst arbeiten, um die Schrecken des Krieges zu mildern, erachten wir es für unsere Pflicht, bei den diesmaligen Stadtoberordnetenwahlen von jedem Wahlkampf abzusehen und ohne Aufstellung von Gegenkandidaten jeder Partei die Mandate zu überlassen, in deren Besitz sie sich gegenwärtig befinden.“

Liberaler Partei Die rechtsstehenden Parteien  
Dr. Peilberg. Dr. Deuker.  
Die sozialdemokratische Partei  
Söbe.

## Unentgeltliche ärztliche Hilfe.

Die nachbenannten Ärzte:

	Werktag	2-3 Nachm.
Dr. Vullia, Augustastr. 49	8-9	8-6
Dr. Heinze, Nikolaistadigraben 28	8-9	8-6
Dr. Meyer, Lützowstr. 24	9-10	8-6
Dr. Schmidt, Freiburgerstr. 7	9-10	4-5
San.-Rat Dr. Sjaq, Keldigerpl. 1	8-9	8-4
Dr. Jank, Vincenzstr. 30	8-9	8-4

ekklarsich bereit, in ihren Sprechstunden die Familien der ins Feld gezogenen Soldaten und alle, welche durch den Krieg in Not geraten sind, unentgeltlich — wenn darum bei Beginn der Behandlung nachgeholt wird — zu behandeln. Des Nachweises der Bedürftigkeit bedarf es nicht.

## Die Miete erlassen.

Der Engros-Meißlermeister Mag Ritter, Bärenstraße 18, hat allen seinen Mieterinnen, deren Männer im Felde stehen, nicht nur die volle Miete für August bis Dezember 1914 erlassen, sondern ihnen außerdem Lebensmittel (Fleisch, Schmalz, je einen Zentner Kartoffeln usw.) geschenkt, um sie vor Sorgen zu schützen. Möchten sich doch recht viele der Hauswirte so hilfreich betätigen.

Ein schwedisches Kriegsschiff gestrandet. Der Oberstkommandierende der schwedischen Flottenflotte meldet dem Marineministerium: Das Panzerkreuz „Oskar II.“ ist in den inneren Schären bei Stockholm auf Grund gestochen. Die Lage ist nicht gefährlich. Bergungsmaterial ist abgehandelt.

Ein Musikler zum Leutnant befördert. Eine seltene Ausnahme wird in der Frankfurter a/M. gemeldet. Der Musikler Otto Wilhelm aus Waldöckelheim im Rheinland wurde vor vier Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eisenerkreuz 2. Klasse. Vor acht Tagen wurde er Brigadfeldwebel und Freitag ist er zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

\* Burgho wieder freigelassen. Den in einem finnischen Saal verhafteten russischen Revolutionär Burgho, der sich in Rußland als Kriegsfreiwilliger stellen wollte, scheint die russische Regierung nicht mehr für gefährlich zu halten, denn sie hat ihn nach einer Meldung russischer Blätter wieder aus der Haft entlassen.

Der Sanitätser als Hebamme. Ein heiteres Erlebnis im Feindesland Hilbert die „Bieslocher Zeitung“. Sie erhielt von dem Sanitätsunteroffizier Baudner aus Waldhof folgende Zuschrift: „Meine Kolonne kam am 23. September in Frankreich ins Quartier; am Morgen kam eine französische Frau, deren 17-jährige Tochter vor der Geburt eines kleinen Franzosen stand, zu mir, da sie an meinem Arm das rote Kreuz sah, und bat um Hilfe. Ich lehnte nicht ab, folgte ihr aus Welt der jungen Wöchnerin, ordnete sachgemäß alles an und 25 Minuten später war ein kleiner Franzose, der sich anheimelnd vor dem Corporal d'Allemagne sehr glücklich zur Welt gebracht. Ich machte mich, nachdem alles in Ordnung war und ich Mutter und Kind dem Schutze zweier Frauen übergeben hatte, auf den Weg zu meinem Kommandeur und machte ihm die übliche Meldung: Seeben um 12.20 Uhr einen kräftigen Jungen eines 17-jährigen Madampiselle zur Welt gebracht.“

## Keine Notizen.

Nur gut ausgewaschene Unterzeug fürs Feld. Es ist allgemein bekannt, daß neues ungewaschenes Unterzeug beim Tragen unangenehm, oft fast unausweichliche Reizwirkungen auf die Haut ausübt. Es wird es vielfach von Spendern von derartigen Liebesgaben übersehen, die nach dem Felde zu sendenden Unterzeuge zunächst einmal gründlich auszuwaschen. Es ist daher nicht allein dem Geld, die geräumlichsten Sachen zu beschaffen, sondern sie müssen auch in solcher Vorbereitung unsere braven Truppen erreichen, daß sie ohne weiteres benutzbar sind. Für Auswäscher, Wäscher usw. dieser Dinge ist aber draußen im Felde in der

# Gehi parfam um mit dem Petroleum.

Durch das Wegfallen der Schiffahrt ist es jetzt schwierig, Petroleum von Amerika zu erhalten. Bei Ausbruch des Krieges war reichlich Petroleum in Deutschland vorhanden, das viele Monate gereicht hätte, wenn nicht in den letzten Tagen so umfangreiche Entwürfe gemacht worden wären. Leider verfallen diese Tanks in den Häfen, Petroleum auf lange Zeit hinaus einzukaufen und zu Hause aufzubewahren. Die Folge davon ist, daß viele Geschäfte kein Petroleum mehr haben und der Preis ständig in die Höhe getrieben wird. Ja, es ist vorgekommen, daß einzelne Familien nirgends mehr Petroleum bekommen und zwar nur deshalb, weil andere es aufgeschleppt haben. Also man handle besonnen und kaufe nicht größere Vorräte ein, als irgend gebraucht werden und gebe etwas sparsam damit um, damit nicht gerade die Ärmsten der Armen, die kein Geld haben, um sich Petroleum auf Vorrat zu kaufen, im Finstern sitzen müssen.

## Der gute Kamerad.

Aus dem Arbeiter-Sekretariat wird uns geschrieben: „Freud und Leid zu teilen und den Bedrängten beizustehen, ist höchstes menschliches Gebot. Dies haben die Organisationen der Arbeiter in Fortsetzungszeit geleistet und es wird jetzt in diesen schweren Tagen getreulich erfüllt.“

Kommt da ein Artillerist nach Blech in Dessau zu einer Kriegerfrau ins Quartier. Ihr Mann ist seit dem 6. August in Feldbestand. Vier Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren sind um sie herum. Seine kleine Besorgung nennen sie ihr eigen. Der Artillerist erzählt im Laufe der Unterhaltung, daß die Kriegerfrau wiederholt vergeblich um die Familienunterstützung nachgesehen hat. Sie wurde von der Unterstützungskommission als nicht bedürftig angesehen.

Der Artillerist ist Breslauer und organisierter Fabrikarbeiter. Er erinnert sich des Arbeiter-Sekretariats in seiner Heimat. „Geben Sie her, liebe Frau, ich schreibe für Sie an das Arbeiter-Sekretariat nach Breslau; das wird schon zum Rechten sehen.“

Der Wunsch unserer braven Genossen wurde vom Arbeiter-Sekretariat erfüllt und die Sache sofort erledigt.

## Handwirt und Mieter.

In einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins hielt Herr Justizrat Dr. Ebelin am Freitagabend einen Vortrag über die Frage: „Was kann das deutsche Volk in der jetzigen Zeit vom deutschen Hausbesitzer verlangen?“ Er ging dabei ausführlich auf das gegenwärtige Verhältnis von Hauswirt und Mieter ein. Mit Recht sehen die Hausbesitzer auf die Mieter, die im Felde stehen und das Heim bewachen, so daß die Mieter nicht zu weitern werden. Der Krieger aber müsse auch die Gewissheit besitzen, daß Frau und Kinder ein Heim haben. Auch Personen, die keine Arbeit finden können, oder die krank sind, müssen von denen unterstützt werden, die es noch leisten können. Zu begründen sei es, daß der Staat 1 1/2 Millionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgeben will.

Nach die Hausbesitzer könnten manches zur Verminderung der Arbeitslosigkeit tun. Es wäre nicht unmöglich, die Häuser jetzt verlassen zu lassen; es gilt, sie so zu bewirtschaften, wie in ruhigen Zeiten. Dabei ist gleichzeitig mit der Wastung zu rechnen, die Hausbesitzer meist selbst auf Bezugskarten zu lassen. Gegen Mieter darf der Hausbesitzer nie gewalttätig sein. Für ausbleiben und dergleichen Sanktionen können leicht ein Jahr Gefängnis einbringen. Es ist Pflicht der Hauswirte, den in Not geratenen Mietern in menschlicher Weise entgegenzukommen. Allerdings befinden sich die Hausbesitzer in keiner glücklichen Lage. Krieger können nicht verlaßt werden, und wenn der Krieg ein Jahr dauert, ist bei böswilligen Mietern die Miete für die ganze Zeit verloren. Das kann kein Wirt ertragen. Der großen und ganzen muß also die Miete bezahlt werden. Der zehnte Teil, dessen Ehrenpflicht ist es, die Miete zu zahlen. Wo aber die Not zu groß ist, darf auch die Allgemeinheit einreden.

In Steintin erhalten die Keinen in Not geratenen Leute drei Viertel der Miete von der Stadt und wegen des letzten Viertels können sie sich mit dem Wirt einigen. Der Vermieter empfiehlt je nach den Umständen den in Not geratenen Mietern die Miete zu künden oder sie auch herabzusetzen. Große Mietschulden liegen ja auch nicht im Interesse der bedürftigsten Krieger, die dann schwer wieder in gedordene Verhältnisse kommen können. Auf beiden Seiten müsse sich der gute Wille zeigen, die Zeiten ohne Karten für den anderen Teil zu überwinden.

Der Vermieter beschuldigt sich dann mit dem Verhältnis zwischen Hausbesitzern und Sozialdemokraten, das noch immer richtig ist, als das zwischen Wirt und Mieter.

## Überwachung von Dampfesseln.

Dem Schießfeld Verein zur Überwachung von Dampfesseln in Breslau wird uns geschrieben:

Durch den Krieg, insbesondere dadurch, daß Maschinen und Feuer eingezogen wurden, sind manche Besitzer von kleineren Fabrikanlagen mit Dampftrieb gezwungen worden, ihren Betrieb ganz einzustellen.

In dieser Zeit erscheint es zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß Dampfessel und Maschinen durch längere Betriebspausen leicht Schaden leiden, indem sie zum Rosten neigen, wenn sie hiergegen nicht besonders geschützt werden. Bei einer späteren Inbetriebsetzung entstehen dann hohe Reinigungs- und Instandhaltungskosten. Bei Dampfesseln kann sogar unter Umständen durch die entstandenen Rost- und Kalkschichten der Betrieb in Frage gestellt werden.

Um die Besitzer solcher Anlagen vor Schaden zu bewahren, seien im folgenden die Maßregeln angegeben, die in solchen Fällen notwendig sind:

1. Die Dampfessel sind vollständig zu entleeren, Kaminlöcher und etwaige Reinigungsstutzen sind zu öffnen, damit die Dampf im Inneren austreten können.
2. Schläuche und etwaiger Kessel im Innern sind zu entfernen. Das Kesselinnere ist herauf, wenn möglich, mit einem Schuttschicht — vielleicht mit Graphit oder ähnlichem — zu versehen.
3. Die Röhre sind zu öffnen und von Rost und Schlacke zu reinigen.
4. Die Kaminlöcher sind zu reinigen und leicht einzustellen.
5. An der Dampfmaschine sind alle blanken Teile mit Zinnüberzug oder Talg gut einzufetten, der Zylinder selbst zu öffnen und die Ventile einzufetten und die ganze Maschine durch Eindecken mit einem Laken vor Verwitterung zu schützen.
6. Aus der Dampfleitung ist sorgfältig alles Kondenswasser zu entfernen, um ein Gefrieren zu verhindern, indem man an den tiefsten Stellen die Hähne leicht läßt.

Das Bedeckung ist zu sammeln und an seinen bestimmten Plätzen abzugeben.

## Das Melbeteien während der Kriegszeit.

Wegen Betrug der Melbepflicht wurden sich ein Aufseher und eine Hausbesitzerin vor dem außerordentlichen Kriegsgericht verantworten. Die Angeklagten hatten damit gegen das Gesetz vom 2. Juni 1914 über den Verbot nichtärztlicher Heilmittel verstoßen. Das Urteil gegen den Mann lautete auf 2 Jahre Haft, gegen die Frau auf 6 Wk. Gefängnis. Jedem der Angeklagten mußte während der Kriegszeit binnen 24 Stunden bei der Polizei gemeldet werden. Das Urteil lautet, dass für

leicht in den Verdacht kommen, der Spionage Vorwurf zu leisten. Melbeteien handelt es sich um eine gewöhnliche Nachlässigkeit, die jedoch schlimme Folgen haben kann, wie der vorliegende Fall beweist. Aber auch Verwandten gegenüber darf keine Rücksicht geübt werden. So wurde ein Fabrikant aus Karlowitz der einen seit April 1914 bei ihm beschäftigten Verwandten aus Argentinien nicht rechtzeitig bei der Polizei angemeldet hatte, zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. In der gleichen Strafe verurteilte das Kriegsgericht den nicht angemeldeten Verwandten. Es gilt also diese Bestimmung genau zu beachten.

## Freie Religionsgemeinde.

Der Vorsitzende schreibt uns: Die Erbauung am morgigen Sonntag muß ausfallen. Wenn auch die amtliche Bestätigung noch fehlt, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß unser Mitglied, Herr R. Tschirn, der zweitälteste Sohn unseres Predigers, im Westen gefallen ist. Eine andere Möglichkeit zu hoffen, läßt die zurückgebliebene Feldpostsendung, die den kurzen Vermerk: „Surd. Gefallen.“ trägt, nicht zu. Die schuldige Rücksicht unserem Herrn Prediger Tschirn gegenüber verbietet uns die Veranstaltung des Vortrages. Der Vorstand ist ersucht worden, die Mitglieder zu bitten, von Teilnahme Abstand zu nehmen.

## Kinderhort in der Scheitniger Vorstadt.

Man schreibt uns: Der neugegründete Kinderhort für arme Kinder der Scheitniger Vorstadt, der in den Räumen der königlichen Nervenklinik untergebracht ist, war vom Jahreshaber der „Schweizeret“ im Scheitniger Park am vergangenen Mittwoch zur Schokoladenfeier eingeladen worden. Als die Kinder, ungefähr 50 an der Zahl, von der Leiterin und den Vorstandsdamen des Hortes geleitet, in der Schweizeret ankamen, fanden sie im Garten einen mit Blumen und Sträußchen schön geschmückten Tisch vor, an dem die Kinder freundlich im Beisein des Besitzers der „Schweizeret“ mit Schokolade und Kuchen reichlich bewirtet wurden. Als Spende erhielt jedes Kind eine Tafel Schokolade, Postkarten, Papierbälle und Fähnchen. Mit herzlichem Dank verabschiedeten sich die Kinder, denen dieser Nachmittag sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

## Der Streikposten.

Am 29. Juni 1914, während der Ausperrung bei Link-Goffmann, hielt sich der ausgesperrte Schlosser Karl Ripiale als Streikposten in der Märkischen Straße auf. Seine ganze Tätigkeit bestand darin, an Arbeiter höflich heranzutreten, die in den Link-Goffmann-Werken um Arbeit nachtraten, um sie über die herrschende Ausperrung zu unterrichten. Der Streikposten wurde gewalttätig auf die Polizeiwache geschickt. Bei seiner Festnahme soll er den Schupfleuten Hilbig, Nitsche und Neubarth Widerstand geleistet haben. Am Freitag stand P. vor dem hiesigen Schöffengericht, um sich wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Das Schöffengericht, unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Engelisch, verurteilte den Angeklagten zu 12 M. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde gesagt: Die Anordnung der Schupfleute an den Angeklagten, sich von der Märkischen Straße zu entfernen, lag durchaus im Interesse der öffentlichen Ordnung. Der Angeklagte war unbedingt verpflichtet, Folge zu leisten. Ein Recht, die Anordnung zu kritisieren, stand ihm nicht zu. Auch ein Widerstand liegt vor. Immerhin liege der Fall milde und eine Geldstrafe von 12 Mark sei eine ausreichende Sühne.

## Ein Zeitungsverkäufer vor dem Kriegsgericht.

Ein Handlungsgehilfe bot am 14. Oktober 1914 auf dem Ringe Lagerzeitungen aus, ohne im Besitz einer polizeilichen Erlaubniskarte zu sein. Ein Schuhmann schrieb den Verkäufer auf und zeigte ihn an. Die Anzeige wurde erhoben wegen eines Verstoßes gegen § 6 der Bekanntmachung des Kommandierenden Generals über die Verhütung des Kriegszustandes. Darüber war das außerordentliche Kriegsgericht zuständig. Es mußte aber den Angeklagten freisprechen, denn nach einer Auskunft des hiesigen Generalkommandos fällt nämlich der Verkauf von Zeitungen nicht unter die Bekanntmachung über den verschärften Kriegszustand. Da es sich um eine Übertretung der Reichsgesetzgebung handelt, wurde die Sache dem Schöffengericht überwiesen. Bemerkten wollen wir, daß jeder, der eine solche Erlaubniskarte braucht, ihre Ausstellung beim Polizeipräsidenten schriftlich beantragen muß.

\* **Konzert im Gewerkschaftshaus.** Den vielfachen Wünschen aus dem Publikum entsprechend, hat sich die Verwaltung unseres Gewerkschaftshauses bereit erklärt, für nächsten Sonntag wieder ein solches Konzert im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses zu veranstalten. Bei dem geringen Eintritt von 10 Pfg. pro Person ist zu erwarten, daß der Besuch ein recht zahlreicher ist. Der Beginn ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

\* **Städtisches Schulausflug.** Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Winter des Sonntags von 5 bis 6 Uhr physikalische Vorführungen veranstaltet. Drei Vorträge sollen der Physik, drei der Lehre von der Elektrizität und einer Versuchsausführung aus einem Zweig der Physik gewidmet sein. Bei angemessenem Besuch wird eine Wiederholung angelehnt. Zutritt haben nicht nur Erwachsene jedes Standes, sondern auch die Schüler der Lehrer- und Lehrerbildungsanstalten und Schüler und Schülerinnen der obersten Klassen höherer Lehranstalten. Der Eintritt ist frei. Der erste Vortrag ist am 24. Oktober.

\* **Sonnabendzüge für Militärurlaub.** Heute und an den nächsten beiden Sonntagen, (17., 24. und 31. Oktober) verkehrt, wie die königliche Eisenbahndirektion mitteilt, der Personenzug Nr. 277 im Friedensfahrplan von Breslau (Hauptbahnhof) ab 3.30 Uhr nachmittags über Randzin nach Kattowitz, und zwar hauptsächlich für Militärurlaub.

\* **D-Züge.** Amlich wird mitgeteilt: Von Sonnabend, den 17. ds. Mts., an verkehren die D-Züge 24, ab Breslau (Hauptbahnhof) 9.14 Uhr vormittags, und D 23, ab Breslau (Hauptbahnhof) 8.01 Uhr abends, zwischen Breslau und Reppen zum Anschlusse an die D-Züge 54 und 53 nach und von Berlin.

\* **Hugo Wandelt,** der langjährige Leiter des Lieblich'schen Stabliaments, ist am Freitag vormittag an einem hartnäckigen Leiden gestorben. Vor einem knappen halben Jahre hatte er die Leitung des Varietes, das er in 22jähriger rastloser Arbeit zu besonderer Blüte gebracht hatte, niedergelegt, weil das Haus in andere Hände überging. Lange hat Direktor Wandelt den Klubstand nicht genießen können.

\* **Am 20. Markt befohlen** wurde in der Nacht zum Freitag ein auswärtiger Händler, der sich in einer Damentheipe der Obervorstadt eine vergnügliche Nacht bereiten wollte.

\* **Fest.** Im Sommerfest geriet, vermutlich durch Kurzschluß, der elektrisch betriebene Aufzug im Hause Ring 48 in Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer. Nachmittags entstand Feuer in der Düngrube des Grundstücks Laurentiusstraße 12. Die Wehr löschte den Brand mit der Eimerströme. — Im Grundstück Laurentiusstraße 51 geriet in der Nacht zum Freitag im Hofe auf unangefährte Weise ein Handwagen und ein Rautenstuhl in Brand. Feuerwehrleute löschten das Feuer mit einem Schlauchgang.

\* **Diebstahl.** Aus dem Hofraum eines Grundstücks auf der Mühlstraße ist ein Herrenkleid, braun mit weißen Streifen, das zum Trocknen hingehängt war, gestohlen worden.

\* **Wichtige Erkrankung einer Schülerin.** In der Volksschule Uferstraße 37 erkrankte am Freitag vormittag plötzlich eine 13-jährige Schülerin. Da sich der Zustand des Mädchens nicht besserte, wurden Sanitätsleute der Feuerwehr herbeigerufen, die sie mit dem Krankenwagen ins Allerheiligen-Hospital brachten.

\* **Im Saal des Nationalen Franzosenvereins** veranstaltet am Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Kammermusikkapelle des Konzerthauses Theodor Pauls Kammermusik ein Konzert.

\* **Nieder-Grünung.** Lieblich's Stabliament, unsere schöne heimliche Bühne der leichtgeschützten Wüste, soll von jetzt ab „Lieblich's Theater“ genannt werden. Die Räume sind in den letzten Monaten in allen ihren Teilen vollständig erneuert sowie aufs prächtigste ausgestattet worden. Sie werden unter der neuen Leitung des Herrn Direktor Paul Saitmacher Sonnabend, den 31. Oktober, wieder eröffnet. Herr Saitmacher geht auf dem Gebiete des Theaterwesens der Aus einer außerordentlich tüchtigen und bewährten Kraft voraus. Näheres über die künstlerischen Darbietungen, mit denen das Theater seine neue Spielzeit eröffnet, wird später noch bekannt gegeben, jedenfalls werden sich diese den gegenwärtigen Zeiten in würdiger Weise anpassen.

\* **Orchester-Verein.** Das erste der diesjährigen vollstimmlichen Mittwoch-Konzerte findet am Mittwoch, den 21. Oktober, unter Leitung von Hermann Behr statt. Der erste Teil des Programms trägt der Stimmung der festlichen Zeit Rechnung, und zwar wird das Konzert eingeleitet durch einen Hymnus für Orgel und Orchester des in Graz geborenen Deutsch-Oesterreichers Roderich von Moszkowicz, welcher in machtvoller Steigerung mit der Melodie der „Wacht am Rhein“ ausklingt. Den Orgelpart hat Herr Oberorganist Otto Burcke übernommen. Die zweite Programmnummer bringt die Variationen für Streichorchester über „Deutschland, Deutschland über alles“ von Josef Haydn und drei von Georg Klementeiner für Orchester geleitete Militärmärsche von Franz Schubert. Den zweiten Teil des Konzerts bildet die 7. Sinfonie (A-dur) von Beethoven. Eintrittskarten à 1.— M. und 75 Pfennige (entsprechend den vorjährigen ermäßigten Abonnementspreisen) sind bei Heimauer und an der Abendkasse erhältlich.

\* **Viktoriatheater.** Nach sechswochentlicher Pause hat das Viktoriatheater am gestrigen Freitag wieder seine Pforten für den Beginn der Winter-Spielzeit geöffnet. Dem Juge der Zeit folgend werden patriotische Volks- und Lebensbilder durch Leonhard Haske und seiner Gesellschaft aufgeführt. Haske schreibt sich seine Stücke selbst und in der Hauptrolle auch wohl nur für sich selbst, denn im Mittelpunkt steht nun einmal Haske mit seiner unvergleichlichen Komik, unterstützt von guten, schlechten, alten und neuen Witzern. Wacker zum Gelingen tragen die übrigen Mitwirkenden bei, von denen besonders die prächtigen Leistungen des Hrn. Nischka Fehlow und die der Herren Leopold Cosmann und Walter Behrend hervorzuheben zu werden verdienen. Alle drei Stücke „Herr Neht und tren“, „Landwehrtreue“ und „Freund Lese“, die in Berlin schon viele Male aufgeführt wurden, gehen der Wahrscheinlichkeit oft genug aus dem Wege, aber man lacht und lacht aus vollem Halse und das ist ja auch schließlich der Zweck der Leistung.

\* **Selbstmordversuch.** Von ihrer Quartierwirtin wurde schwer verletzt aufgefunden am Freitag Abend gegen 10 1/2 Uhr die uneheliche 28-jährige Paula Klampa, Reuschestraße 58 wohnhaft. Sie hatte sich mit einem Messer in die Brust beigebracht. Nachbarstute riefen Samariter der Feuerwehr herbei, die die Verletzte nach Anlegung eines Notverbandes im Krankenauto nach dem Allerheiligen-Hospital schafften. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

\* **Abhanden gekommen** ist am Mittwoch auf dem Wege vom Hauptbahnhof bis zur Schweidnitzerstraße einer Frau aus Liegnitz eine blaue Brieftasche mit 170 M.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Theaterbüros.

\* **Stadttheater.** Es sei noch ein letzter Hinweis auf die Wohltätigkeitsvorstellung heute Sonnabend abend 7 Uhr im Stadttheater erlaubt, welche zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins eine Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ bringt. Der Abend wird durch einen von Frau Ulrike Eisele Bronnig verfassten und gesprochenen Prolog eingeleitet. Die Besetzung der Oper ist die gleiche wie bei der diesjährigen Erstaufführung mit Ausnahme des Lindgrafen, den diesmal Herr Pieroth singt. Der Hilarität ist Herr Walden übertragen. Die erste Pause dauert dreiviertel Stunden. In der Wandelhalle werden von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins Erfrischungen zu ermäßigten Preisen ebenfalls für wohltätige Zwecke verkauft. Am Sonntag wird die erfolgreiche Operette „Der Feldprediger“ von Miköler wiederholt, für Dienstag ist „Ulla“ angesetzt, Donnerstag „Der Feldprediger“, Sonnabend „Die Zauberkraft“, Sonntag „Lohengrin“. Der Vorverkauf für sämtliche angelegten Vorstellungen hat bereits in den Vormittagsstunden begonnen.

\* **Kaiser-Wilhelm-Theater.** Neue Schweidnitzerstraße 10. Am Montag, den 19. Oktober, wird ein ganz hervorragendes Programm gespielt. Der Schlager, der zum ersten Male hier, in Breslau, vorgeführt wird, ist ein erstklassiges Sittendrama in 3 Akten „Die zwei Schwefel“. Außerdem hervorzuhellen sind noch die soeben neu eingetroffenen Silberstücke Nr. 6 von den Kriegsschauplätzen, worin ganz besonders interessante Momente unserer braven Vaterlandverteidiger gezeigt werden. Außer dem Lebensbild „Die Nebenbuhlerin“, in 2 Akten, ein hervorragendes Programm.

\* **Im Eden-Theater,** Nikolaistraße 27, wird von heute ab ein Film in allererster Erstaufführung vorgeführt. Authentischer Weltkriegsbericht: I. Teil, „Von den Russen verurteilt“. Die Städte und Ortschaften Ostpreußens. Die Nordische Film Co. verantwortet, daß diese Aufnahmen im gesamten neutralen Ausland (Amerika, Australien, Italien, Spanien usw.) schon in den nächsten Tagen vorgeführt werden, zur Veranschaulichung des wirklich braven Verhaltens unserer deutschen Soldaten. In nächster Zeit wird eine Fortsetzung solcher Aufnahmen erscheinen, die bestellt wird: „Wie die deutschen Truppen Krieg führen!“ Diese Bestrebungen, das neutrale Ausland aufzuklären über die tatsächlichen Verhältnisse, sind anerkennenswert. Die Aufnahme, die im Eden-Theater 8 Tage lang vorgeführt wird, läuft zu gleicher Zeit in den ersten Theatern in Berlin, Hamburg, Köln, München, Posen, Königsberg, Frankfurt, Dresden usw.

\* **Lauenburger-Theater.** Der Spielplan dieser Woche bringt unter anderem eine interessante Aufnahme des letzten Besuches des König Albert von Belgien in Lüneburg, wofür auch die Parade seines Regiments stattfand. — Ihm folgt ein zeitgemäßes Drama, „Spionage“ mit Alois Nielsen in der Hauptrolle und ein entzückendes Lustspiel, „Liebe kennt kein Hindernis.“ „Durch deutsche Gauen“ ist ein prachtvoll gelungenes Bild und die Kriegsschauplätze mit den aktuellsten Aufnahmen, bebildert das gut zusammengestellte Programm.

\* **Palast-Theater.** Von heute ab der erste authentische Kriegsbericht aus der Front. Die siegreichen Kämpfe um Antwerpen. Unsere Helden 42 Zentimeter-Brumme in voller Tätigkeit. „Das brennende Mecheln.“ Zerstörerlicher Zusammenstoß belgischer Eisenbahngänge. „Waffenappell vor der Schlacht“ und das nichtgierige Bild „Gendarmen in London“. Außerdem „Der Kriegskorrespondent“, Sensationskriegsdrama in vier Akten. Für den Quorum sorgt das überaus lustige Bild „Mein Freund Lepp“, drei Akte. Sonnabend, Sonntag, Mittwoch ab 3 Uhr Jugendvorstellung im kleinen Saale.

\* **Hieraus — Weltweit.** Sonnabend, Sonntag, Montag des sensationellen Detektivdrama „Das Schreckenshaus“ (vier Akte), ein reich ausgestattetes spannendes Kriminaldrama. Außerdem: Alexander Moissi in dem Drama „Das schwarze Ross“ in vier Akten, sowie diverse Entlagen. Für Kinder: Erfindung des Schießpulvers in zwei Akten und zehn unterhaltende Bilder. Eintritt 20 Pfg. und höher, für Kinder 15 Pfg.

# Schwarze Kleiderstoffe

in grösster Auswahl nur gute Qualitäten bei billigsten Preisen **D. Süßmann** Reuschestr. 8/9 Ecke Büttnerstr.

## Familiennachrichten.

### Sozialdemokratischer Verein, Breslau.

Als Opfer des Weltkrieges haben unsere Mitglieder: 6384

**Ernst Pritsch, Zimmerer**  
Marihafstraße 16.

**Robert Kilian, Rohrleger**  
Brunnenstraße 24.

**Otto Witt, Zimmerer**  
Gertrudenstraße 8.

**Paul Seidel, Schuhmacher**  
Brunnenstraße 26.

**Stefan Obeczny, Dreher**  
Klosterstraße 132.

Ehre ihrem Andenken!

Ich wohne jetzt  
Neue Schweidnitzerstrasse 13, I.  
(Ecke Gartenstrasse)  
**Dr. Ernst Pasch**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen-,  
Ohren- und Lungenkrankheiten,  
sowie für Sprachstörungen.  
Telephon 7494. 6347

**Pfänder-Auktion**  
Donnerstag, den 29. Oktober ex.  
Lollhaus Westendstr. 27, I. [6185]

**Pfänder-Auktion**  
am Donnerstag 29. Oktober. [6255]  
Keller, Friedrich-Wilhelmstraße 50.

**Pfänder-Auktion.**  
27. 10. 14. Verlängerung 5. 25. Oktober  
H. Schütze, Kreuzburgerstraße 25. [6362]

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Hingstige mit modernen Waagen auch nach  
auswärts führt billig aus T. Schöfel, Pörsch  
straße 28. 3987

# J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854 Ohlauer Straße 71/73 Gegründet 1854

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen für den Felddienst:

Winterhemden • Winterhosen

Leibbinden • Lungenschützer

Barchende ungebleicht und bunt

Fußlappen-Barchend weiß u. grau

Socken, beste Strickwolle

Schlafdecken weiß u. braun Taschentücher weiß u. bunt

:: :: Unsere Lager sind auf das reichhaltigste sortiert. :: ::

6335

Ganz unerwartet verschied heute früh nach  
12jähriger Tätigkeit bei uns, in den Pflichten seines  
Berufes, der **Wagenführer**

## Reinhold Müller

und bedauern, einen unserer tüchtigsten Arbeiter  
verloren zu haben. 6369

Schottwitz, den 14. Oktober 1914.

Schlesische Mühlenwerke A.-G.

### Verband freier Gast- und Schankwirte.

Am 13. d. Mts. mittags 11 1/2 Uhr, verschied unser Kollege  
**Festaurantur**

## Joseph Bürgelt

im Alter von 50 Jahren 9 Monaten. 6393

Ehre seinem Andenken!

Verband freier Gast- und Schankwirte,  
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus:  
Kleischkanstrasse 16.



Gestern erhielten wir Nachricht, dass  
unser braver Freund und Kollege, zuletzt  
Luttmachermeister in Saarbrücken

## Nicolaus Schuh

Unteroffizier L. I. B. 17  
bei Verdun in Frankreich gefallen ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Breslau, 17. 10. 14. I. A.: Paul Meppner.

## Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke  
Blusen und Mädchen Hüte

in grösster Auswahl, sehr preiswert.

**M. CENTAWER**  
Schmiedebrücke 7-10. 6707

## Arbeitsmarkt.

### Arbeitsmarkt-Inserate

:: In der Volkswacht ::  
kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

## Näherinnen

für alle Arten bunte Hemden sucht bei hohen  
Arbeits-Löhnen und dauernder Beschäftigung

6358 **Salomon Cohn, Junkernstr. 5.**

## Näherinnen,

welche das ganze Jahr flott  
beschäftigt werden, für ein-  
fach, bunt, Barchend-  
hemden, wollen sich mit Probearbeit u. Ausweis melden  
**Posener & Cohn, Ring 60.** 6346

## Tüchtige Schneider

für Werkstatt- u. Heimarbeit, auf Militär-Mäntel, Röcke u. Hosen

**Näherinnen** auf Unterhosen

finden dauernde Beschäftigung 6301

Althäckerstraße 11, III.

## Uniform-Schneider

auf Militär-Mäntel (größere Lieferanten) finden lohnende, dauernde  
Beschäftigung. 6399

Emil Meyer, Schweidnitzerstraße 5.

## 1000 Gruben-Arbeiter

gesucht

für Braunkohlen-Grubenwerke in der Nieder-Laufitz.  
Es erhalten Erdarbeiter täglich 3.20 bis 3.40 Mk.,  
Kohlengrubenarbeiter im Akkordlohn täglich 4.— bis  
6.— Mk. Reisekosten werden ersetzt nach mindestens  
achtwöchiger ununterbrochener Beschäftigung dafelbst.

Meldungen Arbeitsloser aus dem Stadt- und  
Landkreise Breslau werden im Städtischen Arbeits-  
nachweis, Breite Straße 35, entgegengenommen.

Breslau, den 16. Oktober 1914. 6370

## Städtischer Arbeitsnachweis

Prescher.

## Geübte Näherinnen

auf bunte Männerhemden  
bei hohen Arbeitslöhnen sucht

## Caesar Reichert

Carlstraße Nr. 12, I. 6252

## Näherinnen

auf Leibbinden (zugeknüpft) sucht 6361  
**Salomon Cohn, Junkernstraße 5.**

## Mauschneider

ber auch zeichnen kann, per halb für dauernd gesucht

## Bodlaender & Marcus

Berren- und Arbeiter-Kleiderfabrik  
Carlstraße Nr. 30. 6360

## Schuhmacher

zum Besohlen von Filzstiefeln gesucht (1.20). 6056

**C. Lewin, Gartenstrasse 7.**

## Schneider

auf Ueberzieher, Ufster, Joppen, Pelermäntel, Kinder-  
dauernde Beschäftigung. Meld. m. Pr. u. Ausw. 6359

Am 14. Oktober, früh 5 Uhr, verstarb plötzlich an Gehirn-  
schlag unser werter Genosse, der **Müller**

## Reinhold Müller

im Alter von 37 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 9 (Odertor)  
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags  
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Hundsfeld. 6398

Am 14. d. Mts. verschied unser treuer Verbandkollege,  
der **Müllergeselle** [6373]

## Reinhold Müller

im Alter von 86 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Brauerei- u. Mühlen-  
arbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom neuen  
evangelischen Friedhof Hundsfeld.



### Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem  
Schlachtfelde im Westen unser treues Mitglied,  
der **Zimmerer**

## Otto Witt

im Alter von 28 Jahren. 6381

Er war uns allen ein guter Kamerad.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Zimmerer.



### Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem  
Schlachtfelde im Westen unser treues Mitglied,  
der **Zimmerer**

## Ernst Pritsch

im Alter von 54 Jahren. 6382

Er war uns allen ein guter Kamerad.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Zimmerer.



### Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem  
Schlachtfelde im Westen unser treues Mitglied,  
der **Zimmerer**

## Paul Goldbach

im Alter von 29 Jahren. 6383

Er war uns allen ein guter Kamerad.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Zimmerer.

**Stadt-Theater.**

Sonabend, 7 Uhr:  
Zum Besten  
des Vaterländischen Frauenvereins:  
„Cannibalen.“  
Sonntag 8 Uhr:  
„Der Feldprediger.“  
Dienstag 8 Uhr:  
„Aida.“

**Lobe-Theater.**

Sonabend, 8 Uhr:  
„Alein Eva.“  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr  
(zu kleinen Preisen):  
„Die Habenskauerin.“  
Sonntag abends 8 Uhr:  
„Alein Eva.“  
Montag 8 Uhr:  
„Offiziere.“

**Thalia-Theater.**

Sonabend 8 Uhr: 6159  
„Fuhrmann Henschel.“  
Sonntag 8 Uhr:  
„Der Herr Senator.“

**Schauspielhaus**

Cyrcellen-Bühne. Tel. 2543.  
Sonabend 8 Uhr:  
„Wiener Blut.“  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
„Ein Tag im Paradies.“  
Abends 8 Uhr:  
„Wiener Blut.“  
Montag 8 Uhr:  
„Wiener Blut.“ 6160

**Sie!! Wohin??**

**Dominikaner**

Heute 2 glänzende Familien-Vorstellungen.  
Vollständig:  
Liliputaner.  
Der kleine Otto Reuter.  
Parlana-Duo.  
Liliput-Quintett.  
Wenn Frauen weinen.  
Der neue Diener. Burleske.  
Siegfried und Thilo.  
Mittw. Eintritt frei. 6231  
Anfang 3 und 7 1/2 Uhr.

**Zeltgarten**

Dir. H. Krainick.  
Heute Sonntag:  
Großes  
Patriotisches  
Konzert  
Haupt-Orchester  
(30 Personen)  
dazu die Kanone  
P. Metzner  
Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.  
Vormittag 11-1 Uhr:  
Früh-Konzert  
bei freiem Eintritt.  
Im Tunnel:  
Neul  
Damen-Trompeter-  
Corps. 6265

**Selbst einander!**



**Talentzien-Theater**

**Das Prachttheater Breslaus!**  
Direktion: Hago Pulch.  
Kassier: Ludwig v. Katz; Kapellmeister Willy Reuther.  
Ab heute:  
**König Albert von Belgien.**  
Bilder von dessen letzter Anwesenheit in Deutschland;  
Szenen u. Parade seines ehemaligen Regiments in Lüneburg  
und  
die Reihe der neuesten Aufnahmen von  
**Kriegsschauplatz.**  
Großes religiöses Bild  
in 3 Akten

**Spionage.**

In der Kopie: Asta Nielsen.

**Liebe kennt kein Hindernis!**

Entzückendes Lustspiel in 3 Abteilungen  
mit dem übrigen hervorragenden Programm der Woche.

**Eden-Theater**

Nikolaistrasse 27  
(500 Sitzplätze).  
Allergrößtes Erstaufführungstheater in Breslau.  
Kriegsbericht d. Nd. Film Co.  
**Von den Russen ver-  
wüstete Städte und Or-  
schaften Ostpreussens**  
ausserdem noch  
Elko, Kriegswoche Nr. 6!  
Allerneueste Aufnahmen  
vom Kriegsschauplatz  
Die Geniebetriebe in London.  
Waffenappell v. d. Schlacht.  
Esportierte  
belgische Franktireurs.  
usw. usw. forner

**Ich räche Dich!**

Kriminaldrama in 4 Akten.  
(Strafsache gegen Sommer  
wegen Mordes).  
Die reichste Handlung  
wirft grelle Streiflichter auf  
soziale und sittliche Zustände  
der Großstadt.  
Rezitation.



**Kaiser Wilhelm-  
Theater**

Neue Schwelbnerstr. 19  
Nur noch bis Montag, d. 19. Oktbr.  
Erstaufführungstheater für Breslau!  
**Die zwei Schwestern**  
Großes Sitten-Drama in 3 Akten.  
Ferner: 6386  
Ein packendes Bild aus dem  
Leben:  
**Die Nebenbuhlerin.**  
Sitten-Drama in 2 Akten.  
Ausserdem:  
Szenen eingetroffen: Es neuesten  
Ereignisse Nr. 6 von den Kriegsschauplätzen  
u. a. Der Bezwingen v. Antwerpen  
**General von Beseler,**  
sowie das übrige  
hervorragende Programm.

**Brennholz**

Streiter, Dir. Genl. Oelen, Entree,  
Angehörige, Einlass frei in vorkommenden  
Abbruch Friedrichstr. 24-28.  
Eing. nur am Samst. Kett.-Bühnen-Str.



Ohlauerstrasse 7, pt., I. u. II.  
6344

Spezial-Abteilung: **Umstandskleidung.**

**5**  
**Extra-Tage**  
**Mäntel - Jacken**

Sonntag von 11-4 Uhr geöffnet!

**Viktorla-Theater**  
Säglich 8 Uhr: 6297  
**Leonhard Haskel.**  
„Fest steht und tren...“  
„Freud Löwe“ | „Landwehrleute“  
Eintritt: 25, 50, 75, 1,00.

**Circus-Busch**  
Welt-Kino  
4 Akte Das 4 Akte  
**Schreckenshaus**  
Sensations-Intektiv-Drama.  
4 Akte **Moissi** 4 Akte  
in dem unübertrefflichen Drama  
**Das schwarze Los.**  
Für Kinder: (6301)  
Erfindung des Schiesspulvers  
und 10 unterhaltende Bilder.  
Eintritt für das ganze Programm  
20 Pf. Kinder.  
n. nach 15 Pf.  
höher allem.

**Musterstücke!**  
Elegante Kostüme  
und Winter-Mäntel,  
:: Plüsch-Mäntel ::  
:: und Jacken ::  
Spotbillig!  
Eriedrichstraße 57, I.

**Exner's Etablissement**  
Mauritiusplatz 4.  
Heute: **Großer Tanz.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein 5781  
Tanzschleifen.  
A. Speldrich.

**Theod. Deutscher's Familienlokal**  
Hubenstr. 50  
Jeden Sonntag: **Großer Tanz** bei freiem Eintritt.  
Schleifen 50 Pf. (5791) Es ladet ergebenst ein D. O.

**Apollo-Etablissement**  
Herbainstraße 100.  
Heute Sonntag: 6795  
**Grosser Tanz.**  
Anf. 3 Uhr. Eintritt 10 Pf. u. Befr.  
an Gunsten des Nat. Frauenvereins.

**Wilhelmsburg**  
Heute Sonntag: 6383  
**TANZ.**  
Donnerstag: 6385  
Kränzchen.

**Carl Bräuers Festjale**  
Gabelstr. 20/22, Eingang Bränergäßchen.  
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**  
Nächsten Mittwoch: **Familientanzchen.** 5301

**Deutsche Krone** Weinstraße 53/55  
Sonntag: 6368  
Tanzkränzchen u. Gießbecken  
Anfang 3 Uhr.

**Seelöwen** Uferstrasse 48, früher Hanke  
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**  
Neue Diester. Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.  
Karl Schulle. (6367)

**Ohleschloss** Ofenerstr. 52/54.  
Heute Sonntag: **Tanz.**

**Wappenhof, Morgenau**  
Morgen Sonntag: 5780  
**Tanz-Vergnügen.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Ende 12 Uhr.

**Bürger-Säle**  
Morgenau.  
Heute Sonntag im großen Saal:  
**Großer Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 12 Uhr.  
Eintritt 10 Pf. - Militär frei.  
Tanzschleifen 50 Pf. 6369

**Henkner MORGENAU**  
Heute Sonntag: **TANZ.**  
Montag: Gießbeine. 6337

**Neuberger MORGENAU.** 6338  
Heute Sonntag: **Tanz.**

**Hentschel Pöpelwitz.**  
Heute Sonntag: **TANZ.**  
Donnerstag: Kränzchen.

**Wollin Pöpelwitz.** - Heute Sonntag:  
**TANZ.**  
Dienstag: Kränzchen. 6340

**Flöter Gräbschen.**  
Heute Sonntag: **TANZ.**  
Dienstag: Gießbecken. 6336



**Palast Theater**  
Der erste authentische Kriegsbericht aus der  
Feuerfront  
**Kämpfe um vor  
Antwerpen**  
**42 cm-Drummer**  
in Tätigkeit. Brand von Mecheln.  
Zusammenstoß belgischer losgelassener Bahnzüge.  
Waffenappell vor der Schicht.  
?? „Genickschüsse in London“ ??  
Mein **FREUND Levy** tolle Humoreske  
in 3 Akten.  
Der  
**Kriegskorrespondent**  
Sensations-Kriegsdrama in 4 Akten.  
Eintritt jedzeit. 0,30, 0,50, 0,80, 1,10 Mr.  
Sonabend 3-7 Uhr  
Sonntag 3-6  
Mittwoch 3-7 **Jugend-Vorstellung!**

**Lebt die „Volkswacht!“**  
In der „Volkswacht“ werden unsere  
Lejer und Leserinnen fortlaufend genau  
lesen können, welche Rechte ihnen gegen-  
wärtig zustehen, welche Verpflichtungen  
sie eingehen müssen und welche nicht. Man  
lese also genau die „Volkswacht“, dann  
erspart man sich viele unnötige Wege,  
Ungelegenheiten und auch Geld.

**Arbeitsmarkt!**  
**Schneider**  
auf Stoff, Paletots, Mäntel und leichte Militärmäntel  
kann sich sofort melden. 6320  
**Pollak & Adler, Carlsstrasse 30.**

**Günstige Näherinnen**  
für Bestellungen bei jedem Tag  
bietet gerne. (6324)  
**W. Tichauer & Co.**  
Groschenstr. 12.

**Bauarbeiter**  
Lohn für  
Abbruch Friedrichstraße 21-20.  
zu melden am 12. u. 13. Okt. 1918.

**Steht Wöchnerinnen bei!**



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Oktober.

Mietsnachlaß.

Die Klagen der Mieter über schuldlose Hauswirte und die der Hausbesitzer über böswillige Mieter wollen nicht verslummern. Es ist ohne weiteres zu glauben, daß viele Hausbesitzer, deren ganzes Geld im Hausbesitz steckt, schwer unter der gegenwärtigen Zeit liden; aber ebenso sicher ist auch, daß noch hundertmal mehr Familien nicht imstande sind, Miete zu zahlen, oder doch nicht den vollen Mietzins geben können. Die Familien der Kriegsteilnehmer können zwar nicht hinausgeholt werden; der Hauswirt muß die Miete stunden. Doch was hilft Ihnen schließlich die Stundung? Nach dem Kriege müssen sie nachzahlen, und sie geraten so gegen ihren Willen in eine arge Schuldenwirtschaft.

Viel schlimmer dran sind aber die Leute, die zwar nicht einberufen wurden, deren Einkommen aber durch den Krieg erheblich vermindert ist oder die gar vollständig arbeitslos geworden sind. Wo sollen sie hin, wenn sich mit dem Wirt keine Verständigung herbeiführen läßt? Die Einkünfte der Mieter für Mietsstreitigkeiten in der letzten Zeit an verschiedenen Orten erschüttert sind, werden hier sehr segensreich wirken können. Aber auch ihr Einfluß reicht nur bis zu einer gewissen Grenze: Wenn kein Einkommen vorhanden ist, kann auch nicht ein Teil der Mietschuld bezahlt werden, und die Mietsstandsunterschieden werden natürlich nur hin, um den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Könnte man den Mietspreis für Wohnungen so einfach festlegen, wie den des Brotgetreides und des Brotes selbst, wieviel Sorge und Unruhe würde diesen Unbemittelten dadurch erspart! Auch auf andere Weise läßt sich helfen, allerdings nur dann, wenn die Hausbesitzer zu Zugeständnissen bereit sind.

In München hat der Grund- und Hausbesitzerberath beschloffen, nur zwei Drittel der festgesetzten Miete zu fordern und auf die Nachzahlung des letzten Drittels in Friedenszeiten zu verzichten. Können auch die zwei Drittel nicht aufgebracht werden, so wollen sie stunden.

Diese Vereinbarungen sind allerdings, wie es scheint, nur mit der Organisation der Pensionsbesitzerinnen abgeschlossen worden; aber es wäre doch denkbar, ganz allgemein einen Mietnachlaß von 33 1/2 Prozent festzusetzen in allen Fällen, wo der Mieter nicht imstande ist, den bisherigen Mietpreis weiter zu zahlen.

Das Münchener Beispiel ist überall zur Nachahmung zu empfehlen. Man sollte den Versuch machen, ob nicht eine Herabsetzung der Miete bei Bedürftigen während der Kriegszeit allgemein durchgeführt werden könnte.

Die Feldpost-Paketwoche vom 19. bis 26. Oktober.

Wie schon gemeldet, wird die Feldpost vom 19. bis 26. Oktober Pakete bis zum Gewicht von 10 Pfund befördern. Dabei ist mancherlei zu beachten. Die Reichspost nimmt diese Pakete an und befördert sie bis zu einem von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepot. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenstellen.

Die Versendungsbedingungen sind u. a. folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reichs aufzustellenden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung

der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transportes (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzleisten oder starke Pappkartons oder Säcken aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Zeitungspapier zu schützen. Die Bindungen müssen gut vernagelt oder fest verschürt oder dauerhaft zugewahrt sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

Beispiel: An Grenadier R., 10. Kompanie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24, 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenkörper angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorps-Verbande angehören, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

Es sind zu senden:

Table with 2 columns: Ort (Location) and Truppenteile (Troop units). Locations include Berlin, Königsberg, Stettin, Brandenburg, Magdeburg, Glogau, Breslau, Düsseldorf, Cöln, Hamburg, Hannover, Cassel, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg, etc. Troop units include Gardekorps, I. Armeekorps, II., III., IV., V., VI., VII., VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV., XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI., and Schweißes Landwehrkorps.

Beispiel: An Unteroffizier J. in der Fliegerabteilung Nr. 12.

Diese Sendungen werden von den Postanstalten des Paketdepots zugestellt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absendername befindet, ist je nach der Beschaffenheit des Verpackungstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzulieben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallblech versehenen Fahne an die Sendung anzubringen.

5. Die Pakete sind ohne Pakettaxe (Paketadresse) einzuzuführen. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pf. Findet die Einschreibung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Erfordernisse können weder gegen die Post, noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden. Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung für sie bestimmter Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen, wie z. B. H. M. = Fliegerabteilung, M. S. = Munitionskolonnen enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

Mißbraucht die Paketwoche nicht!

Der Köln. Jtg. wird geschrieben: „Nach meinen Erfahrungen als Batterieführer in der Front würde die gesamte Presse ein gutes

Beispiel zum allgemeinen Besten tun, wenn sie ihre Leser darauf aufmerksam machte, daß diese Paketwoche nicht zu mißbraucht ist. Und zwar aus folgenden Gründen: Wenn man an den zehnten Teil der im Felde liegenden Truppen beratige Pakete abgehen, ist die Beförderung und vor allem die Zustellung unmöglich. Wie soll die Kompanie-, Batterie- oder Bataillonspost abends auf schlechten Wegen auf einem sicherlich nicht mehr neuen Fahrrad 12 bis 15 beratige Pakete befördern, oft auf 20 Kilometer weiten Strecken? Wie soll ein Mann, der zwei bis drei beratige Pakete glücklich erhält, sie auf dem Marsch weiterbefördern? In Paktische und Tornister gehen sie nicht. Weiterer Raum steht nicht zur Verfügung. Zu seinem anderen Gepäc sie tragen, tut er sicher nicht. Also er wirft weg, was er nicht sofort verwenden kann.

Dasselbe gilt in erhöhtem Maße für Offiziere. Auch der Raum für ihr Gepäck ist äußerst beschränkt. Also nur nachschicken, was unbedingt notwendig ist, und nicht schicken, nur weil man in dieser Woche schicken kann! Dasselbe trifft für Briefe, Karten und die 500 Gr. Briefe zu. Wieviel unsinniges Zeug wird nachgeschickt! Was tut ein braver Kanonier mit einem Schlafanzug? Anziehen kann er ihn nie, und da er umnähen nicht nachschleppen will, wirft er ihn fort. Es war also eine unnütze Belastigung der Feldpost und damit eine Benachteiligung der anderen. Vielleicht genügt der Hinweis, die Absendung unnützer Pakete zu verhindern.“

Briefe ins feindliche Ausland.

Die Angehörigen der in England verbliebenen, zurückgebliebenen oder Kriegsgefangenen Personen sind vielfach im Zweifel über die Möglichkeit, Briefe nach England zu richten. Die deutschen Konsulate im neutralen Ausland sind nach einer Mitteilung von Wolffs Bureau nicht in der Lage, eine Vermittlung für Weiterbeförderung von Briefen einzutreten zu lassen. Die von den Friedensvereinen im neutralen Ausland für die Benutzung aller kriegsführenden Länder eingerichteten Vermittlungsstellen im Haag und in Bern haben inzwischen Tausende von Sendungen befördert. Ebenso konnten die englischen Friedensorganisationen Deutsche mit unbekanntem Adressen ausfindig machen und ihnen beistehen. Beide Stellen können erreicht werden durch die Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft oder durch deren Sekretariat, Stuttgart, Werfsmühlstraße 14. Den zu befördernden Briefen ist folgendes beizulegen: Eine internationale Antwortschreiben, bei den Postanstalten erhältlich, für die Beförderung vom neutralen Ausland in das feindliche Ausland. Das Porto zur Beförderung von Deutschland nach dem neutralen Ausland. Dann ist noch zu beachten, daß Briefe in deutscher Sprache nicht überall in die feindlichen Länder hineingelassen werden, obgleich das hier und da doch gelingen ist, namentlich bei Briefen, welche an die Kriegsgefangenen gerichtet sind. Zweckmäßig sind aber die Briefe in der Sprache des Landes abzufassen, an das sie gerichtet sind. Briefe nach Russland können nach unseren Erfahrungen auch französisch geschrieben sein. Eventuell sind das Sekretariat der Friedensgesellschaften oder die Vermittlungsstellen im neutralen Ausland auch bereit, Weiterleitungen anzufertigen. Die Briefe dürfen selbstverständlich nichts enthalten, was von der Zensur der beiden Parteien beanstandet werden könnte.

Befohle Strümpfe.

Eine praktische Hausfrau schreibt der „Presl. Volksztg.“:

In der letzten „Presl. Volksztg.“ habe ich Ihre ausführlichen Anleitungen zum Stricken gelesen. Solche Anleitungen habe ich oft in den Zeitungen gelesen, aber nie, daß man die Sohle des Strumpfes mit Stoff benähen kann. Hier in der Großstadt dünne das weniger bekannt sein, aber in meiner mährischen Heimat haben die Männer im strengen Winter solche bedächtige Socken gern getragen; auch wir Kinder haben sie gern getragen. So ein Strumpf ist nicht nur doppelt, ja sogar dreifach so haltbar und warm; für unsere tapferen Truppen, hauptsächlich im Osten, die große Strapazen überstehen müssen, ist dieser Strumpf empfehlenswert. Einfache Strümpfe, wie man sie hier trägt, gehen im Soldatenstiefel sehr schnell entzwei und müssen dann fortgeworfen werden, wodurch die Wolle sehr knapp und teuer wird. Velogte Mütter oder Frauen werden sagen: die Naht drückt. Aber umsofort, so empfindlich durch diese Wollensstrümpfe ist man nicht! Die kleine Naht ist sehr lohnend, in einer halben Stunde hat man ein paar Strümpfe befristet. Zu diesem Zweck pußt am besten der Wollensstoff. Evarlame Hausfrauen können auch zum Beispiel Tuch vom abgelegten Ulster oder irgend ein anderes Tuch nehmen, vor allen Dingen muß es derb und weich sein. Wer keinen Leinen hat, besorge sich einen von seinem Schuhmacher. Dann legt man den Stoff gleich auf den Tisch, zieht den Strumpf auf den Leisten, legt so den bezogenen Leisten auf den Stoff und zeichnet eine Sohle aus, zwei Zentimeter zur Naht gerechnet. Vorn über die Spitze wird umgetupft, daß die Fäden bereit sind und hinten wird der Stoff über die ganze Ferse gelegt, so lang wie sie gestrickt ist, dann näht man sie mit festem Zwiern mit kleinen Stichen überwendlich an.

Gedichtstatender.

18. Oktober.

- 1777 \* Der Dichter Heinrich v. Kleist in Frankfurt a. O.
1813 Völkerschlacht bei Leipzig.
1906 Ein Hymen verheert Ruwa.

19. Oktober.

- 1745 † Der englische Satiriker Jonathan Swift in Dublin.

Gegen die „Witz“ und „Wit“ Karten.

Der kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr v. Hüffing, erläßt folgende beherzigenswerte Bekanntmachung: Es ist in der Presse nachsach — und mit Recht — Klage geführt worden über den zunehmenden Verkehr von „Witzkarten“, deren Abbildungen und Sprüche in unedler, geschmackloser Weise sich mit dem Kriege befassen. Sie sind geeignet, das Empfinden unseres Volkes herabzusetzen und verhöhnen zu wirken. Dagegen ist Befallen an billigen Kriegswitz zu haben, während unsere Soldaten Stunden um Stunden ihr Leben für das Vaterland einsetzen oder an ihren Wunden darniederliegen, — nein, das nennt sich nicht! Solche Karten oder gar an Seeresangehörige zu versenden, denen der Einnachschaff nicht nach jeder Karikaturen und Scherzen steht, ist eine noch größere Gefährdung.

Alle, die es angeht, mögen sich gesagt sein lassen. Sie können besser, als Großen, die sie dafür ausgeben, zu Liebesgaben zu verwenden. Ich bin überzeugt, allen patriotisch Denkenden aus der Seele zu sprechen.

Die Postbehörden sind angewiesen worden, auf den Auftrag solcher Witzkarten, deren Ausschlag eine Beschädigung des Publikums ist, ein wachsames Auge zu halten und gegebenenfalls mit Strafe dagegen einzuschreiten.

Aus Frankfurt ist der „S. B.“ der Befehl eines Kompaniechefs ausgegangen, der Befehl alle jede andere Codierung bis Vermeidung der Witzkarten anzuordnen. Die Befehl ist dem 13. September und lautet:

Wissentlich haben Sie die Güte, durch Veröffentlichung nachfolgender Zeilen einem von unseren Truppen stark empfundenen Mißstande abzuhelfen. Ich habe bei der Verteilung der Postkarten an die Mannschaften verschiedentlich beobachtet, wie sich darunter Postkarten befanden, die die besiegten Franzosen, Engländer und Russen in geschmackloser Weise verhöhnten. Der Eindruck dieser Postkarten auf unsere Leute ist ein höchst bemerkswerter. Fast keiner freute sich über die Karte; im Gegenteil drückte jeder Mann sein Mißfallen darüber aus. Ich habe einen Mann gesehen, dem die Tränen in die Augen traten. Es ist dies verständlich, wenn man die Sachlage bedenkt. Wir sehen, wie die Siege errungen werden. Wir sehen auch, mit welcher gewaltigen Opfern dies geschieht. Wir sehen das unglückliche Elend des Schlachtfeldes. Wir freuen uns zwar auch über die Siege, aber unsere Freude ist gewämpft durch die Erinnerung an die traurigen Helden, die wir fast täglich vor Augen haben. Und unsere Gegner haben es wahrlich zum weitestgehenden Teile nicht verdient, daß man sie so bespöttelt. Gärten sie sich nicht so tapfer geschlagen, so hätten wir nicht solche Verluste zu verzeichnen. Ist daher schon an und für sich eine solche Karte meines Erachtens äußerst geschmacklos, so wirkt sie hier im Felde angesichts unserer Toten und Verwundeten geradezu widerwärtig. Eine solche Karte paßt ins Feld genau so gut, wie ein Clown auf ein Leichenbegängnis. Wirklich tragen diese Zeilen dazu bei, daß beratige Karten weniger an unsere Truppen gelangen.“

Aber nicht nur auf dem Gebiete der Ansichtskarten finden sich unglückliche Geschmacklosigkeiten, auch in den Spalten mancher Sensationsblätter machen sich „Gedichte“ plattester Art breit. So las man von einiger Zeit in einigen Berliner Blättern ein blaßes Gerücht, das begann: „Jeder tritt ein Brit, jeder Stoß ein Franzos“ usw. Nun läßt sich ja bekanntlich über den Geschmack nicht streiten und der geistige Gehalt der paar in Frage kommenden Blätter ist ein so tiefer, daß dieses kindliche Gerücht nicht sonderlich herausragt. Das soll man aber bezu sagen, wenn dieses von einem

Teil der Berliner Presse angelegte „Gedicht“ in einem immerhin doch ernst zu nehmenden Kunstwerk, wie dem „Soldatprediger“ von Müdder, am Stadttheater seine Aufarbeitung findet. Gaben denn die in Betracht kommenden Stellen kein Gefühl dafür, daß beratige „schonbrieger“ Nachwerke geradezu ein Hohn auf das ererbte Ringen mit dem hartnäckigen und tapferen Gegner im Westen sind. Wenn unsere Feinde so mit einem bloßen Fußtritt zu besiegeln wären, warum jene wochenlangen Schlachten, wo jeder Fußbreit Land mit blutigen Opfern errungen werden muß? Zum Maulheldentum ist unsere Zeit nicht geeignet.

Das Weihnachtsgeld der Kriegswaisen.

Ein schöner Gedanke ist von einem Unbekannten in Chicago angeregt und in den ganzen Vereinigten Staaten mit fruchtigem Erfolg aufgenommen worden; die Kinder der Vereinigten Staaten sollen zu Weihnachten an alle Kinder in Europa, die ihren Vater auf dem Schlachtfelde verloren haben, Geschenke senden. Während Amerika sich des Friedens erfreut, so heißt es in der Begründung dieser Idee, und kein feindlicher Einfall den Frieden der Welt stört, werden in dem vom Kriege schwer betroffenen Europa viele Tausende von Kindern vergeblich den Vater suchen, wenn Weihnachten herannahet. Deshalb werden alle Frauen und Mädchen Amerikas aufgefordert, wenigstens einen Strumpf der Freude in die vielen Häuser zu senden, die der Krieg im Trauer gefüllt hat. In ganz Amerika rufen man sich, den Gedanken in großen Umfang zu Durchführung zu bringen. Die Kinder werden Epheuzweig selbst mit ihrem eigenen Gelde kaufen. Viele einkaufende Frauen geben ihre Unterstützung, die Zeitungen werden Geschenke sammeln, das Weihnachtsfest wird und fördert die Bewegung, und die Postämter oder im Krieg besetzten Länder haben versprochen, daß ihre Befugnisse dafür sorgen werden, daß die Geschenke sicher an ihren Bestimmungsort gelangen. Es Geschenke werden nicht auf den gewöhnlichen Handelsdampfern über den Ocean geschickt werden, sondern es soll ein besonders hierfür bestimmter amerikanischer Dampfer unter amerikanischer Flagge entsandt werden. Der Dampfer mit einem weißen Stern und den Worten „Gedicht“, das ist die Kinder zu mir kommen“ wird mit einem roten Stern in allen in Betracht kommenden Hafen Europas ankommen und durch die Amerikaner abgeliefert werden.

# Gefallene, verwundete und vermifste Schlesier.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Malancourt und Montfaucon am 23. 9. 14.  
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 242. Darunter:  
2. Kompagnie.  
Feldwebel Leutnant Erich Zimmerling, Breslau, tot.  
Gefreiter Bruno Beier, Mauer, Obervogel, leicht verwundet.  
Musketier Alfred Barde, Altkamper, Ohlau, leicht verwundet.  
Grenadier Hermann Scholz, Breslau, vermifst.  
Musketier Paul Ludwig, Fürstenaue, Neumarkt, vermifst.  
3. Kompagnie.  
Wehrmann August Nietner, Niederrathen, Breslau, tot.  
Unteroffizier Gustav Häntschel, Wedern, Ohlau, verwundet.  
Wehrmann Gustav Funke, Borgany, Neumarkt, verwundet.  
Wehrmann Hermann Sempel, Schiedewitz, Breslau, vermifst.  
4. Kompagnie.  
Unteroffizier Bernhard Habelsch, Breslau, leicht verwundet.  
Maschinengewehr-Kompagnie.  
Gefreiter der Reserve Franz Raabe, Boguslawitz, Breslau, tot.

5. Kompagnie.  
Off.-Stellb. Bigefelbw. Bruno Jungnickel, Weigelsdorf, tot.  
Unteroffizier Ernst Walter, Breslau, tot.  
Gefreiter Adolf Anders, Stolbergsdorf, Kr. Reichenbach, tot.  
Gefreiter Paul Adler, Polzitz, Kr. Neumarkt, tot.  
Reservist Franz Habel, Freiburg, tot.  
Reservist Ernst Ferschel, Wollsdorf, Kr. Dels, tot.  
Reservist Karl Richter, Faulbrück, tot.  
Wehrmann Paul Schmidt, Ober-Streit, Kr. Striegau, verwundet.  
Wehrmann Gustav Seliger, Mogau, Kr. Schweidnitz, verwundet.  
Wehrmann Gustav Hübler, Schiedewitz, Kr. Breslau, vermifst.  
Gefreiter Gustav Brunsler, Jirlan, Kr. Schweidnitz, vermifst.  
Reservist Max Wänisch, Peterswaldau, verwundet.

6. Kompagnie.  
Wehrmann Artur Kruschinsky, Schweidnitz, tot.  
Gefreiter Hermann Gulbe, Lanjan, Kr. Striegau, verwundet.  
Wehrmann Gustav Müllig, Lanjan, Kr. Striegau, verwundet.  
Unteroffizier Bruno Schari, Saaran, Kr. Schweidnitz, verwundet.  
Wehrmann Gustav Blaser, Weigelsdorf, Kr. Breslau, verwundet.  
Wehrmann Fritz Scheel, Schweidnitz, verwundet.  
Wehrmann Fritz Opitz, Schweidnitz, verwundet.  
Wehrmann Paul Knoll, Ingramsdorf, Kr. Schweidnitz, verwundet.  
Wehrmann Paul Rohrbach, Gorkau, Kr. Schweidnitz, vermifst.  
Wehrmann Emil Tripmacher, Stanowitz, Kr. Striegau, verm.  
Wehrm. Karl Aug. Schönherne, Alt-Gauernitz, Breslau, verm.  
Wehrmann August Herrmann, Wehen, Kr. Breslau, vermifst.

7. Kompagnie.  
Hauptmann Otto Adolph Butterling, Piel, tot.  
Leutnant d. Res. Hans Friedrich Kurt Partsch, Schweidnitz, tot.  
Gefreiter der Reserve Georg Hoffmann, Breslau, verwundet.  
Reservist Eduard Kunze, Peterswaldau, verwundet.  
Reservist Heinrich Plathner, Gniechowitz, Kr. Breslau, verwundet.  
Reservist Gust. Herm. Hannig, Langenbielau, vermifst.  
8. Kompagnie.  
Reservist August Heiler, Peterswaldau, tot.  
Reservist Richard Minatti, Schweidnitz, tot.  
Reservist Hermann Müller, Ingramsdorf, Kr. Schweidnitz, verm.  
Reservist Johann Kunkel, Lorenzsdorf, Kr. Neumarkt, verwundet.  
Reservist Georg Null, Schweidnitz, verwundet.  
Reservist Hermann Döig, Saaran, Kr. Schweidnitz, verwundet.  
Gefreiter Heinrich Barthel, Lorenzsdorf, Kr. Neumarkt, verm.  
Reservist Friedrich Gleißberg, Briesg, verwundet.  
Reservist Paul Pentzschel, Parzowitz, Kr. Liegnitz, verwundet.  
Wehrmann Georg Schaded, Schweidnitz, vermifst.  
Reservist Alfred Blanke, Schweidnitz, vermifst.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22.

2. Bataillon, Infanterie.  
Tarnowitz vom 7. bis 9. 9. 14.  
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 197. Darunter:  
Stab.

Oberleutnant und Kommandeur Eringer, tot.  
Oberleutnant und Adjutant Heinrich Kretschmer, tot.  
5. Kompagnie.  
Bigefelbwel Kurt Halle, Breslau, schwer verwundet.  
Unteroffizier Paul Sachs, Breslau, tot.  
Wehrmann Wilhelm Andermann, Breslau, verwundet.  
Wehrmann Paul Reinert, Breslau, verwundet.  
Wehrmann Paul Gänther, Breslau, verwundet.  
Wehrmann Wilhelm Schubert, Breslau, verwundet.  
Gefreiter Leo Dinter, Striegau, verwundet.  
Wehrmann Karl Arndt, Lagnitz, Bez. Breslau, verwundet.  
Wehrmann Karl Reichle, Bez. Breslau, verwundet.  
Wehrmann Fritz Selig, Juliusburg, Kr. Dels, verwundet.  
Wehrmann Karl Schäpler, Ob.-Glauch, Bez. Breslau, verwundet.  
Wehrmann Franz Lomzel, Kallibel, Kr. Briesg, schwer verm.  
Wehrmann Reinhold Gildner, Weigelsdorf, Neustadt OS., verm.  
Wehrmann Georg Rother, Kschinow, Kr. Wilsch, vermifst.  
Wehrmann Wilhelm Strömbach, Steinau a. D., vermifst.  
Wehrmann Richard Barwisch, Bergel, Bez. Breslau, vermifst.

6. Kompagnie.  
Oberleutnant der Landwehr Stuzalek, tot.  
Unteroffizier Arthur John, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrmann Otto Hermann, Briesg, leicht verwundet.  
Wehrmann Alexander Patz, Kappel, Kr. Neuköb, verwundet.  
Wehrmann Wilhelm Dgriffel, Breslau, schwer verwundet.  
Wehrmann Arthur Fraze, Breslau, verwundet.  
Wehrmann Paul Kinbo, Wilsch, Bez. Breslau, verwundet.  
Wehrmann Wilhelm Rabon, Kschinow, Kr. Wilsch, verwundet.  
Gefreiter Julius Major, Kschinow, Kr. Neuköb, vermifst.  
Wehrmann Paul Franz, Ob.-Frauenwalde, Kr. Liegnitz, vermifst.

7. Kompagnie.  
Feldwebel Georg Fuh, Reichthal, Kr. Ransau, leicht verwundet.  
Bigefelbwel Rudolf Föde, Breslau, leicht verwundet.  
Unteroffizier Julius Fischer, Alt-Battersdorf, Kr. Habelschwerdt, leicht verwundet.  
Unteroffizier Heinrich Langner, Kroschitz, Liegnitz, leicht verm.  
Wehrmann Fritz Dehara, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrmann Hermann Reber, Breslau, schwer verwundet.  
Wehrmann H. Göpper, Breslau, schwer verwundet.  
Wehrmann Paul Grub, Kr. Weigelsdorf, Kr. Dels, tot.  
Wehrmann A. Behnhardt, Breslau, schwer verwundet.  
Wehrmann Max Scholz, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrmann Max Schlanke, Breslau, vermifst.

8. Kompagnie.  
Oberleutnant Meyer, leicht verwundet.  
Wehrmann Arthur Reihner, Breslau, tot.  
Bigefelbwel Josef Behreubt, Breslau, tot.  
Wehrmann Karl Otto Breslau, verwundet.  
Wehrmann Robert Bucher, Breslau, tot.  
Wehrmann Bruno Ditz, Breslau, tot.  
Unteroffizier Richard Brecht, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Hermann Ferschle, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Richard Friedrich, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Carl Reiffen, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Carl Reiffen, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Albert Berl, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Fritz Schreiber, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Richard Krenzthal, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Paul Pralle, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Albert Müller, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Max Kahlke, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Franz Schumann, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Hans Langner, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Hans Ballat, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Max Pfeiler, Breslau, vermifst.

Wehrmann Richard Röhricht, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Karl Duban, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Paul Förster, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Oscar Linke, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Paul Lanple, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Karl Sindermann, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Karl Feist, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Richard Wittig, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Oscar Rauch, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Vincent Michalski, Prieschowitz, Gr.-Wartenberg, verm.  
Wehrmann Paul Baum, Breslau, vermifst.  
Wehrmann August Fischer, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Paul Moritz, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Adolf Morawitz, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Paul Mikowitz, Breslau, vermifst.  
Wehrmann Arthur Rupprecht, Breslau, vermifst.

## Grenadier-Regiment Nr. 10, Schweidnitz.

Binarville vom 15. 9. bis 1. 10. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 204. Darunter:  
1. Kompagnie.  
Grenadier Franz Reichle, Kottwitz, Kr. Breslau, schwer verm.  
Reservist Fritz Fabich, Gochow, Kr. Liegnitz, schwer verwundet.  
Reservist Arthur Seibe, Saaran, Kr. Schweidnitz, schwer verm.  
Gefreiter d. R. Unteroffiziers Hans Perstle, Breslau, schwer verwundet.

2. Kompagnie.  
Leutnant Kurt Stephan, tot.  
Reservist Emil Dab, Deutsch-Bissa, Kr. Neumarkt, tot.  
Grenadier Robert Durlhart, Dammern, Kr. Liegnitz, schwer verm.  
Reservist Hermann Rlose, Polnisch-Peterow, Kr. Breslau, tot.  
Reservist Max Eitner, Kojenthal, Kr. Breslau, schwer verwundet.  
Reservist Wilhelm Jäschke, Breslau, tot.  
Reservist Bruno Zenzel, Briergerdorf, Kr. Briesg, tot.  
Reservist Friedrich Roske, Neustadt, schwer verwundet.  
Grenadier Max Morawe, Paulau, Kr. Briesg, leicht verwundet.  
Unteroffizier Richard Rlose, Striegau, leicht verwundet.

3. Kompagnie.  
Leutnant Hagen, tot.  
Leutnant der Reserve Witton, leicht verwundet.  
Gefreiter der Reserve Eduard Pfizner, Langenbielau, tot.  
Unteroffizier Guntram Helmlich, Neumarkt, schwer verwundet.  
Reservist Robert Fuchs, Striegau, leicht verm.  
Reservist Gustav Geisler, Striegau, schwer verwundet.  
Gefr. d. R. Ernst Folge, Ob.-Strufe, Kr. Neumarkt, schwer verm.  
4. Kompagnie.  
Gefreiter d. R. Georg Rasche, Langenbielau, schwer verwundet.  
Reservist Paul Kubich, Luzine, Kr. Liegnitz, schwer verwundet.  
Gefreiter der Reserve Ernst Lehmann, Ransau, leicht verwundet.

5. Kompagnie.  
Offizier-Stellvertreter Otto Heier, Kroschitz, verwundet.  
Grenadier Traugott Kuch, Scheidewitz, Kr. Briesg, vermifst.  
Grenadier Josef Doh, Gredelwitz, Kr. Ohlau, verwundet.  
Reservist Paul Weis, Jerasselwitz, Kr. Breslau, vermifst.  
6. Kompagnie.  
Gefreiter der Reserve Paul Hobbans, Langenbielau, vermifst.  
Reservist Fritz Krupke, Kleinburg, Kr. Breslau, vermifst.  
Reservist Alfred Hoffmann, Reichenbach, tot.  
Unteroffizier Paul Hellwig, Tschinow, Kr. Neumarkt, tot.  
Gefreiter der Reserve Karl Scholz, Jenkowitz, Kr. Dels, vermifst.

7. Kompagnie.  
Leutnant der Reserve Preißner, tot.  
Grenadier Josef Müller, Geiffersdorf, Kr. Ohlau, schwer verm.  
Reservist Fritz Drescher, Freiburg, tot.  
Unteroffizier Fritz Zeller, Wansen, Kr. Ohlau, vermifst.  
8. Kompagnie.  
Grenadier Alfred Goebel II, Alt-Glauch, Kr. Dels, verwundet.  
Grenadier Adolf Aglafer, Reichenbach, verwundet.  
Gefreiter Reinhold Scholz, Gr.-Wohbern, Kr. Breslau, I. verm.  
Maschinengewehr-Kompagnie.  
Grenadier Fritz Gerhardt, Damsdorf, Kr. Breslau, tot.  
Grenadier Fritz Sautis, Schmograu, Kr. Breslau, leicht verm.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Romange am 2., Racecourt am 6. und Dreilaucourt am 16. 9. 14.

7. Kompagnie, Bohlau.  
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 52. Darunter:  
Leutnant der Reserve Jacob Sonderlinn, München, tot.  
Unteroffizier Fritz Borke, Klein-Dels, Kr. Bohlau, verwundet.  
Wehrmann Paul Buch, Petersdorf, Kr. Liegnitz, verwundet.  
Wehrmann Oswald Thiemann, Dahn, Kr. Liegnitz, verwundet.  
Wehrmann Max Kengel, Breslau, verwundet.  
Grenadier August Sobed, Auras, Kr. Bohlau, verwundet.  
Grenadier Julius Rosig, Walsdorf, Kr. Liegnitz, verwundet.

## Reserve-Feldartillerie-Regiment 9, Glogau.

Krotz am 1. und 17. 9. 14.  
1. Batterie.  
Unteroff. Joh. Lauer, Polatz, Kr. Ratibor, schw. verm.  
Kompetent Otto Hoffmann, Geburtsort nicht angegeben, leicht verwundet.  
2. Batterie.  
Kommandeur Karl Steinert, Jauer, schwer verwundet.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38, Dels.

Sandcourt am 11., Beshincourt am 21., Asoocourt am 25. und Cuisy 19. 9. 1914.  
Reservist August Deutsch, Gr.-Wartenberg, leicht verwundet.  
Bigefelbwel d. R. Martin Sobowald, Traubenberg, I. verm.  
Unteroffizier Walter Siegel, Breslau, leicht verwundet.

## Kavallerie-Ersatz-Regiment des 6. Armeekorps, Gleiwitz, Ohlau und Leobischütz.

Forstleben-Gef. im Osten vom 2. 8. bis 19. 9. 14.  
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 49.  
2. Eskadron.  
Gefreiter Paul Janich, Breslau, vermifst.  
Gefreiter Fritz Heintz, Breslau, vermifst.  
Gef. Karl Schmidt, Eißelwurz, Kr. Dels, vermifst.  
Gefreiter Max Schmidt, Breslau, vermifst.  
Gef. Gustav Bloch, Camin, Kr. Bohlau, vermifst.  
Gef. Franz Sähle, Breslau, vermifst.  
Gef. Otto Lehmann, Prodenhof, Kr. Neisse, vermifst.  
Gef. Josef Zergell, Breslau, vermifst.  
Gef. Josef Siebel, Gr.-Rambitz, Kr. Liegnitz, tot.  
Gefreiter Wilm. Demning, Eutau, vermifst.  
Gef. Wilhelm Breikopf, Breslau, leicht verwundet.  
3. Eskadron.  
Unteroff. Joh. Rehner, Mankowitz, Kr. Breslau, schw. d.  
Gef. d. R. Oskar Nummer, Ober-Rittan, Kr. Bamlau, vermifst.

Gef. Gustav Schal, Baumgarten, vermifst.  
Gef. d. R. Bernd. Schneider, Polschwitz, Kr. Jauer, verm.  
Gef. d. R. Paul Zhan, Schöndorf, Kr. Briesg, schw. verm.  
Ersatzpladron des Ersatzregiments Nr. 6.  
Gef. Paul Baumgart, Wöbendorf, Kr. Striehn, verwundet.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51, Neisse.

Bois de Brancourt am 22., Vorence am 24. 8. und Serge am 2. 9. 1914.  
1. Kompagnie.

Unteroffizier Ernst Adermann, Wankau, Kr. Briesg, I. verm.  
Unteroffizier Alfred Leschener, Breslau, leicht verwundet.  
Unteroffizier Heinrich Wiede, Arnoldsdorf, Kr. Neisse, I. verm.  
Musketier Hermann Panke, Neuland, Kr. Neisse, leicht verwundet.  
Gefreiter Alfred Kabisch, Breslau, leicht verwundet.  
Musketier Karl Meierhof, Patzschau, leicht verwundet.  
Musketier Josef Wola, Groß-Mochbern, Kr. Breslau, I. verm.  
Musketier Josef Passubek, Langenbrück, Kr. Neustadt OS., I. v.  
Musketier Josef Gierdorf, Ob.-Neuland, Kr. Neisse, I. verm.  
Musketier Ernst Ullmann, Neisse, leicht verwundet.  
Musketier Richard Laqua, Neisse, leicht verwundet.  
Musketier Max Wagner, Neisse, leicht verwundet.  
Musketier Wilhelm Meierhoff, Patzschau, leicht verwundet.  
Musketier August Gabsche, Ziegenhals, leicht verwundet.  
Offizier-Stellb. Otto Wainald, Wobrechtzdorf, Kr. Breslau, I. v.  
Musketier Josef Knope, Patzschau, leicht verwundet.  
Musketier Karl Preisner, Ob.-Neuland, Kr. Neisse, I. verm.

2. Kompagnie.  
Gefreiter Bernh. Wagner, Kr. Patzschau, leicht verwundet.  
Grenadier Paul Uhr, Winiwiz-Breslau, tot.  
Unteroffizier Herthold Buchwald, Vorkendorf, Kr. Neisse, tot.  
Musketier Theodor Erdm, Breslau, leicht verwundet.  
Füßler Theodor Reichel, Kallendorf, Kr. Grottkau, vermifst.  
Füßler Emil Pöhl, Patzschau, vermifst.  
Reservist Alois Schuber, Deutsch-Rambitz, Kr. Neisse, vermifst.  
Füßler Erich Schadel, Robten, vermifst.  
Grenadier Karl Götter, Mangschitz, Kr. Breslau, vermifst.

3. Kompagnie.  
Unteroffizier Franz Lenzel, Ober-Neuland, Kr. Neisse, leicht verm.  
Unteroffizier Heinrich Schmale, Kr. Patzschau, leicht verwundet.  
Unteroffizier Wagn. Stampe, Briesg, leicht verwundet.  
Reservist Paul Förster, Otmachau, leicht verwundet.  
Reservist Max Reichel, Ramitz, Kr. Neisse, tot.  
Reservist Franz Krawitz, Gr.-Mochbern, Kr. Breslau, tot.  
Gefreiter Josef Brinichwitz, Kr. Patzschau, tot.  
Gefreiter Wilhelm Kappel, Arnoldsdorf, Kr. Neisse, leicht verm.  
Reservist Franz Mözner, Patzschau, leicht verwundet.  
Reservist Josef Mohr, Neuland, Kr. Neisse, leicht verwundet.  
Reservist Alfred Schöfer, Langenbrück, Kr. Neustadt, tot.  
Reservist Wilhelm Taraber, Striehn, vermifst.  
Reservist Paul Roschel, Neuland, Kr. Neisse, vermifst.  
Reservist Josef Deichsel, Breslau, vermifst.  
Reservist Carl Schilling, Gantau, Kr. Ohlau, vermifst.  
Reservist Valentin Tischler, Patzschau, vermifst.  
Reservist Franz Wansch, Otmachau, vermifst.  
Reservist Josef Linke, Neuland, Kr. Neisse, vermifst.  
Reservist Josef Litsche, Patzschau, vermifst.  
Reservist Hart Wolff, Neisse, vermifst.  
Reservist Wilhelm Langer, Arnoldsdorf, Kr. Neisse, vermifst.  
Reservist Paul Guber, Otmachau, leicht verwundet.  
Gefreiter Jos. Mintz, Bishofswalde, Kr. Neisse, leicht verwundet.

4. Kompagnie.  
Unteroffizier Carl Heider, Ziegenhals, leicht verwundet.  
Wehrmann Franz Kolbe, Ober-Neuland, Kr. Neisse, leicht verm.  
Gefreiter Max Engel, Kr. Grottkau, leicht verwundet.  
Wehrmann Josef Berger, Ziegenhals, leicht verwundet.  
Wehrmann Karl Koppitz, Ober-Neuland, Kr. Neisse, leicht verm.  
Wehrmann Paul Kräder, Ober-Strufe, Kr. Neumarkt, I. verm.  
Wehrmann Johann Wäde, Ober-Neuland, Kr. Neisse, tot.  
Wehrmann Alfred Schneider, Neisse, leicht verwundet.  
Wehrmann August Sankler, Neuland, Kr. Neisse, tot.  
Wehrmann Ernst Winter, Raasdorf, Kr. Neisse, vermifst.  
Maschinengewehr-Kompagnie.  
Feldwebel Kurt Wagner, Breslau, leicht verwundet.

## Füßler-Regiment Nr. 38, Glogau.

St. Pierremon am 31. 8., Varennes am 3., St. Menchould am 7. und Binarville am 16. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten u. Vermissten: 213. Darunter:  
Sergeant Erich Wagner, Kottenau, Kreis Landeshut, tot.  
Reservist Paul Hodeklo, Breslau, vermifst.  
Reservist Albert Viehler, Wolpersdorf, Kr. Neurode, vermifst.  
Füßler Arthur Maibold, Breslau, tot.  
Reservist Georg Zamm, Breslau, vermifst.  
Reservist Hermann Zitel, Leudel, Kreis Bohlau, vermifst.  
Füßler Georg Sturzel, Striehn, verwundet.  
Gefreiter der Reserve Kurt Herrmann, Breslau, vermifst.  
Füßler Julius Lober, Großauzler, Kreis Bohlau, verwundet.  
Reservist Wilhelm Strecker, Steine, Kr. Breslau, verwundet.  
Reservist Gustav Neumann, Stronn, Kr. Dels, tot.  
Gefreiter der Reserve Lannhäuser, Breslau, vermifst.  
Reservist Max Urbatitz, Breslau, verwundet.  
Reservist Arthur Tenger, Breslau, verwundet.  
Reservist Fritz Schmidt, Gräbchen, Kr. Breslau, verwundet.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.

1. und 2. Bataillon, Potsdam.  
Cherney en Dormois vom 16. bis 22., Masseng und Palscul am 22.,  
Raffin am 23., Floing am 24., Glaise am 25., Sedan, Hovers am 27.,  
Angecourt am 28. und Tamrey am 31. 8., Briffon am 6. und Favreffe  
vom 7. bis 10. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 1123.  
6. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6, Görlitz.  
Verba und Bois de Moiray vom 15. bis 21. und Damwillers am 18. 9. 14.  
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 19. Darunter:  
Leutnant der Reserve Johann Kretschmer, Briesg, leicht verm.  
Gefreiter Alfred Scholz, I. Kolbitz, Jauer, tot.  
Gefreiter Paul Minnich, Herzogswaldau, Bunsau, leicht verm.  
Wehrmann Richard Klimpel, Kausen, Steinau a. D., leicht verm.  
Wehrmann Gustav Weintnecht, Hadenwalde, Bunsau, tot.

## Infanterie-Regiment Nr. 156, Beuthen.

Gesnes und Brocourt am 6., Ancevoille am 7., Savoye am 8. und  
St. Andre am 10. und Beshincourt am 18. 9. 14.  
Musketier Paul Scholz I, Breslau, leicht verwundet.  
Reservist Karl Schröller, Grottkau, tot.  
Offizier-Stellvertreter Arthur Sabich, Neisse, verwundet.  
Musketier Gustav Scheller, Neisse, verwundet.  
Reservist Alfred Selzer, Briesg, verwundet.

## Die amtlichen Verordnungen können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Hauptstraße 7 sowie im Gewerkschaftshaus, Paragrafenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

**Pionier-Bataillon Nr. 5, Glogau.**

2. Feld-Kompagnie. Gefechte am 19. und 22. 9. 14. Orte nicht angegeben. Off.-Stellv. Scholz, leicht verw. Pionier Hoffmann I, schw. verw. Pionier Jansen, tot. Pionier Wiesner, leicht verw. Pionier Klumpel, tot. Pionier Schaefer, schw. verw. Pionier Grochow, l. verw. Pionier Gredstner, leicht verw. Pionier Romke, schw. verw. Pionier Dippel, schwer verw. Pionier Hoffmann III, schw. verw. Pionier Begun, schwer verw. Pionier Herzog, leicht verwundet. Pionier Babura, leicht verw. Pionier Wittenburger, l. v. Pionier Wegzahn, schwer verw. Pionier Wrenenwald, schw. v. Unteroffizier Walter, l. verw. Pionier Riste, leicht verw.

**Reserve-Inf.-Regt. Nr. 11, Münsterberg.**

Münsterberg vom 22. bis 28. 9. 14. Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 80. Hauptmann der Landw. und Bataillonführer Wietig, tot. Unteroffizier Hermann Winkler, Breslau, leicht verwundet. Reserv. Perm. Vassich, Hertwigswalde, Kr. Münsterberg, l. v. Wehrmann Karl Vartic, Toppendorf, Kr. Strehlen, leicht v. Wehrmann Otto Lampert, Ohlau, tot. Reservist Karl Wenzel, Duffin, Kreis Strehlen, vermist. Reservist Paul Janich, Briesorn, Kreis Strehlen, leicht verw. Wehrmann Wilhelm Klein, Canth, Kreis Neumarkt, leicht v. Unteroffizier Paul Jahnke, Bohnschdorf, Kreis Bries, tot. Wehr. d. Landw. Karl Schwabe, Duffin, Kr. Strehlen, l. v. Wehrmann Adolf Gröndler, Teutzel, Kr. Liegnitz, l. verw. Reservist Paul Schroll, Patzkau, Kr. Neisse, vermist. Wehrmann Hermann Pompe, Cosel, Kr. Neisse, tot. Wehrmann Ernst Bruner, Thomastich, Kr. Ohlau, l. verw. Wehrmann Karl Burghardt, Strehlen leicht verwundet. Unteroffizier Richard Wagle, Ober-Abendorf, Kreis Strehlen, schwer verwundet. Wehrmann Karl Schöndel, Roblen, vermist. Wehrmann Ernst Gieseler, Bickwitz, Kr. Ohlau, leicht verw. Wehrmann Robert Wagner, Neudorf, Kr. Breslau, l. verw.

**Pionier-Bataillon Nr. 6, Neisse.**

4. Feld-Kompagnie. Logort, am 22., Soudunon am 24., Lun am 21. 8. und Romagne am 2. 9. 14. Oberleit. d. R. Helm. Morbs, Strehlen, leicht verwundet. Pionier Th. Behnari, Klein Strehlen, Kr. Neustadt, l. v. Pionier Fried. Pohl, Gausau, Kr. Ohlau, leicht verw. Wehr. d. R. W. Schmidt, Ohlen, Kr. Strehlau, l. verw. Unteroffizier d. R. Rudolf Jahnke, Breslau, tot. Wehr. d. R. Karl Wöhring, Baumgarten, Kr. Ohlau, tot. Pionier Rich. Freimann, Rattich, Kr. Ohlau, l. verw. Pionier Karl Marzanel, Magareit, Kr. Bries, l. v. Pionier Mar. Schöne, Alt-Joseph, Kr. Bries, l. v. Wehr. Paul Klein, Canth, Kr. Neumarkt, leicht verwundet. Wehr. W. Hartich, Deutschhammer, Kr. Liegnitz, tot. Wehr. d. R. Albert Hahnke, Stelze, Kr. Breslau, schw. v. Wehr. Albert Kamrad, Fomgrünne, Kr. Liegnitz, l. verw. Pionier Perm. Wiegler, Rattich, Kr. Ohlau, l. verw. Wehr. Josef Kiefer, Lanzenbrück, Kr. Neustadt, schw. verw. Pionier Max Griege, Neisse, leicht verwundet. Pionier Max Gansel, Bries, leicht verwundet.

**Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11, Breslau und Schweidnitz.**

Ohlau am 22., 23. und 28., Söngewille am 24. 8., Söngewille vom 7. bis 9., Tusch und Verdun am 16. und 17. 9. 14. Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 75. Darunter: Unteroffizier Fritz Anders, Domschau, Kr. Breslau, tot. Unteroffizier Richard Leibig, Breslau, verlegt durch Hufschlag. Kanonier Paul Hein, Sonnen, Kreis Bries, tot. Kanonier Franz Alexander, Sacrau, Kr. Oels, leicht verwundet. Wehrmann Paul Baumert, Glogau, leicht verwundet. Kanonier Karl Brendzel, Namslau, tot. Kanonier Julius Ehr, Breslau, leicht verlegt durch Hufschlag. Kanonier Paul Michalek, Buschau, Kr. Ohlau, leicht verwundet. Wehrmann Georg Gabel, Leubus, Kr. Wohlau, schwer verwundet. Kanonier Adolf Wanzel, Breslau, tot. Kanonier Otto Hoff, Breslau, schwer verwundet. Wehrmann Robert Gollmer, Schirme, Kr. Glogau, leicht verwundet. Kanonier Paul Meier, Rosenhof, Kr. Breslau, tot. Unteroffizier Max Straupler, Breslau, leicht verwundet. Kanonier Walter Kröhl, Glogau, leicht verwundet. Kanonier Paul Hermann, Breslau, leicht verwundet. Kanonier Alfred Schöppel, Oels, schwer verwundet. Kanonier Paul Schöppel, Reichertswitz, Kr. Neumarkt, leicht verw. Kanonier Walbemar Weis, Breslau, leicht verwundet. Wehrmann Gustav Hentschel, Wilsau, Kr. Breslau, schw. verw. Kanonier August Werner, Breslau, leicht verwundet. Kanonier Max Adler, Breslau, vermist. Wehrmann Robert Wiestler, Breslau, schwer verwundet. Kanonier Hugo Heyn, Breslau, schwer verwundet. Kanonier Max Schöppel, Wohlau, leicht verwundet. Kanonier Paul Duil, Breslau, tot. Kanonier Paul Panier, Liegnitz, schwer verwundet. Kanonier Paul Kretschmer, Jägerndorf b. Bries, schw. verw. Kanonier Paul Sobotta, Liegnitz, schwer verwundet. Kanonier Willy Keller, Deutsch-Bissa, schwer verwundet. Kanonier Albert Hoffmann, Breslau, leicht verwundet. Kanonier Johann Falus, Breslau, schwer verwundet. Wehrmann Fritz Gebel, Breslau, schwer verwundet. Kanonier Rinke, Breslau, schwer verwundet.

**Brigade-Gräzbataillon Nr. 20, Posen.**

Zarnowitz am 9. 9. 14. Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten: 308. Darunter: 1. Kompagnie. Musikant Heinrich Tenner, Sella, Kr. Liegnitz, leicht verwundet. 2. Kompagnie. Unteroffizier Richard Dreier, Sacrau, Kr. Oels, vermist. Wehrmann der Reserve Edwin Böred, Breslau, vermist. Reservist Max Rommer, Breslau, vermist. Wehrmann der Reserve Georg Corring, Breslau, verwundet. Reservist Bruno Hege, Breslau, vermist. Wehrmann Paul Fahrer, Briesdorf, Kr. Breslau, vermist. Reservist Johann Kerpelle, Sacrau, Kr. Breslau, vermist. Reservist Julius Kammler, Breslau, vermist. Reservist Hermann Kämpel, Breslau, vermist. Reservist Richard König, Breslau, vermist. Reservist Richard Weiler, Breslau, vermist. Reservist Adolf Peter, Breslau, vermist. Reservist Oskar Wiese, Breslau, vermist. Reservist Wilhelm Kämpel, Breslau, verwundet. Wehrmann der Reserve Alfred Reiprich, Breslau, vermist. Reservist Fritz Thiemann, Breslau, vermist. Wehrmann Fritz Thoma, Schweidnitz, Kr. Breslau, vermist. Wehrmann der Reserve Emil Müller, Breslau, vermist. 3. Kompagnie. Unteroffizier Max Lehmann, Breslau, vermist. Unteroffizier Georg Gell, Breslau, vermist. Wehrmann Arthur Klapproth, Breslau, vermist. Musikant August Bed, Breslau, vermist. Musikant Fritz Weisig, Breslau, vermist. Musikant Wilhelm Schmalz, Breslau, vermist. Musikant Josef Ruda, Breslau, vermist. Musikant Robert Klapproth, Breslau, vermist. Musikant August Kärner, Bernstadt, Kr. Oels, vermist. Musikant Alfred Grabarczyk, Breslau, vermist.

Gesetzter Otto Ritter, Breslau, vermist. Gesetzter Erich Freier, Breslau, vermist. Musikant Max Franke, Breslau, vermist. Musikant Hermann Reich, Breslau, vermist. Musikant Ernst Schödel, Breslau, vermist. Musikant Alfred Vritz, Breslau, vermist. Musikant Ernst Kapp, Breslau, vermist. Musikant Max Weiser, Breslau, vermist. Musikant Willi Strempel, Liegnitz, vermist. Musikant Erich Stremer, Breslau, vermist. Musikant Hans Ruhn, Breslau, vermist.

**Schlesier aus anderen Regimentern.**

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. Grenadier Albert Nidder, Pilsener, leicht verw. Reservist Josef Ladest, Liegnitz, leicht verw. Reservist Georg Richter, Breslau, tot. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, Frankfurt a. D. Reservist Robert Wende, Weismannsdorf, tot. Füsiliere-Regiment Nr. 14, Bromberg, Musikant Oskar Walter, Wittersbach, leicht verw. Infanterie-Regiment Nr. 18, Eberode, Otto Knape, Stanowitz, leicht verw. Wehrmann Paul Kurrer, Otmachau, schw. verw. Füsiliere-Regiment Nr. 27, Füsiliere Alfred Dünzel, Liegnitz, tot. Füsiliere Hermann Göttert, Striegau, l. verw. Füsiliere Fritz Steiner, Peterswaldau, schwer verw. Füsiliere Alois Baumgart, Dömitz, verm. Füsiliere Ernst Hermann, Kötz, verm. Füsiliere Paul Doppe, Schweidnitz, verm. Füsiliere Karl Weigel, Glog, verm. Füsiliere Paul Artl, Breslau, verm. Infanterie-Regiment Nr. 78, Leutnant Kurt Thiel, Tannhausen, tot. Musikant Heinrich Ademacher, Gildenhau, verm. Bifeldwebel d. R. Fritz Georg Herbert Ritter, Görlitz, tot. Infanterie-Regiment Nr. 95, Lt. v. Ref. Ernst Berthold Stille, Nord-Siegersdorf, schw. v. Wehr. Erwin Grau, Wilschütz, l. Infanterie-Regiment Nr. 173, Ref. Max Lindenthal, Konradshof, l. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 4, Wehr. Gust. Wächner, Gottesberg, l. v. Infanterie-Regiment Nr. 10, Jülichau, Max Willy Schult, Goldberg, l. v. Wehr. Bruno John, Volkwitz, schw. v. Wehr. Alfred Thiel, Breslau, l. v. Wehr. Paul Jänich, Glogau, verm. Wehr. Ernst Blachta, Wohlau, verm. Feldartillerie-Regiment Nr. 3, Brandenburg a. H. v. O. Walter Hertel, Freiberg, l. verw. Kanonier Albert Götter, Neustadt, schw. verw. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 13, Wesel, v. O. Dagobert Goldring, Breslau, l. v. (bei der Truppe verbleiben). Feldartillerie-Regiment Nr. 18, Frankfurt a. O. v. O. d. Ref. Paul Herrmann, Liegnitz, l. v. Wehr. Paul Müllig, Rohnstock, l. v. Gardepionier-Bataillon Berlin, Ref. Paul Fritz Ritsch, Schöna, l. v. Pionier Paul Tröpler, Hellhammer, l. v. Wehr. Robert Jantische, Oberglogau, l. v. Wehr. Josef Weber, Schöps, schw. verw. 5. Bataillon der Garde-Infanterie-Brigade, Spandau, Grenadier Hermann Bräuner, Wohlau, schw. verw. Grenadier Hermann Bräuner, Wohlau, schw. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3, Unteroffizier Max Steuer, Liegnitz, verm. Gustav Klier, Stanowitz, verm. Reservist Gustav Kuri, Merzdorf, verm. Offizier-Stellvertreter Paul Karl Gustav Kechner, Grünberg, tot. Infanterie-Regiment Nr. 24, Neuruppin, Musikant Nidder, Glogau, tot. Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg, Bifeldwebel Offizier-Stellvertreter Hans Frentz, Schweidnitz, leicht verw. Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarbrücken, Sergeant Martin Petroschke, Neumarkt, schwer verw. Musikant Bruno Tobiach, Jöbitz, tot. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32, Gra. Gesetzter d. Landw. Wilhelm Viehchen, Meiers, verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 33, Reservist Hermann Frause, Groß-Möbber, schwer verwundet. 2. Garde-Kanonier-Regiment, Berlin, Max Martin Herrmann, Neulendorf, leicht verwundet. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 35, Preuzlau, Wehrmann Christian Martin, Breslau, verm. Wehrmann Paul Dyhr, Krumm-Wohlau, am 25. 9. tot auf dem Schlachtfeld aufgefunden und beerdigt. Infanterie-Regiment Nr. 42, Gnesen, Musikant Ernst Beyer, Glogau, leicht verwundet. Musikant Karl Gerlach, Breslau, leicht verwundet. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65, Allenburg, Wehr. Hermann Busch, Jankau, verwundet. Wehrmann Paul Morawitz, Neustadt, vermist. Infanterie-Regiment Nr. 72, Unteroffizier Paul Damas, Katern, verm. Musikant Albert Gaderl, Grünberg, verm. Infanterie-Regiment Nr. 144, Wehr. Unteroffizier Karl Walter Ober-Peisen, leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 141, Tilsit, Wehrmann Karl Tiquet, Weizengruben, verwundet. Jäger-Bataillon Nr. 10, Gostar, Reservist Georg Zimmermann, Breslau, vermist. Pionier-Regiment Nr. 20, Wehr. Pionier Ludwig Krohganial, Heinrichsau, schwer verw.

**Sächsische Verlustliste Nr. 28.**

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104, Soldat W. Heinrich Voigt, Striegau, verwundet. 7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig, Soldat Fritz Hala, Bries, leicht verwundet. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107, Soldat Paul Neumann, Breslau, leicht verwundet. Unteroffizier Rudolf Budra, Breslau, schwer verwundet. Wehrmann Alfred Müller, Ossa, schwer verwundet. Soldat August Wende, Merzdorf, schwer verwundet. 14. Infanterie-Regiment Nr. 179, Burgen, Soldat Karl Rüd, Konradswaldau, vermist. Soldat Richard Radler, Bries, vermist. Soldat Friedrich Wonschora, Barwella, leicht verwundet. Wehrmann Karl Gustav Schönwald, Liegnitz, leicht verwundet. Reservist Otto Paul Vesse, Klein-Gorlau, leicht verwundet. 2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Dresden, Jäger Bruno Köberlein, Peterswaldau, schwer verwundet. Jäger Arthur Alfred Fritz Frische, Liegnitz, tot. Jäger Paul Ernst Guse, Vanaenbielau, leicht verw. det.

**Sächsische Verlustliste Nr. 29.**

3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jülich, Reservist Alfred Zimmermann, Breslau, leicht verw. Soldat Ewald Neumann, Langenau, leicht verw. Soldat Erich Kühner, Schönbrunn, tot. Wehrmann Martin Wartsch, Groß-Wanditz, leicht verw. 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, Zwickau, Soldat Heinrich Rudolf Gornitz, Jena, schwer verw. Soldat Gustav Paul Thoma, Jena, tot. Soldat Paul Gustav Langner, Gersdorf, schwer verw. 15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz, Reservist Fritz Karl Walter, Breslau, tot. Soldat Adolf Schürich, Breslau, verwundet. Soldat Gustav Tramer, Neustadt, verm. 16. Infanterie-Regiment Nr. 182, Soldat Christian Joseph Frach, Oppeln, vermist. Soldat Heinrich Paul Knauer, Mittel-Peisen, vermist. Soldat Willy Max Gilke, Liegnitz, leicht verwundet.

**Württembergische Verlustliste Nr. 34.**

Grenadier-Regiment Nr. 118, Stuttgart, Wehr. Georg Bogt, Liegnitz, leicht verwundet.

**Berlin durch Krankheiten.**

Infanterie-Regiment Nr. 157, Bries, Wehrmann Georg Partze, tot.

**Verlustliste früherer Verlustlisten.**

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39, Oels, Breslau. Ref. Albert Schütz, bis- verwundet, ist tot. Wehr. Walter Kainich, bisher verwundet, ist tot. Ref. Arthur Langer, bisher verwundet, ist tot.

**Füsiliere-Regiment Nr. 33, Glog.**

Hauptm. Otto Aug. v. Lattau, Wohlau, ist nicht tot, sondern verwundet. Lt. v. M. Sellge (Selge), Oels, ist nicht tot, sondern verw. Lt. v. M. Thomas Kanczyk, Bittschow, bisher vermist, befindet sich wieder bei der Truppe. Füs. Alois Gawlik, Stanowitz, l. v. verm., ist tot. Ref. Robert Mikolajek, Turbe, bish. verm., ist tot. Ref. Thomas Flabet, Koberg, bish. verm., ist tot. Ref. Emil Fust, Bittschow, l. v. verm., ist tot. Füs. Emanuel Seno Klich, Opatowitz, l. v. verm., ist tot. Ref. Joh. Kniezel, Bismarckhütte, l. v. verm., ist tot. Ref. Wilh. Klinkow, Königshütte O., l. v. verm., ist tot. Ref. August Lutz, (nicht Lutz), Bittschow, bish. verm., ist tot. Ref. v. M. Jof. Schwärzer, Eberdorf, l. v. verm., ist tot. Lt. v. M. Franz Bräutigam, Ralschütz, bish. schw. verw. verwundet, ist tot. Ref. Wilh. Kanczyk, Bittschow, bish. verm., befindet sich bei der Truppe. Ref. August Bögel, Abendorf, ist nicht tot, sondern befindet sich bei der Truppe. Füs. Wilh. Koch, Margsdorf, bish. verm., ist verwundet. Wehr. Franz Pascher, Ebnitz, bish. verm., ist verwundet. Füs. Karl Witzel, Petershofen, bish. verm., ist verwundet. Füs. Paul Wloschke, Chronow, ist nicht tot, sondern verw. Wehr. Theob. Kaul, nicht Kaul, Pommerwitz, ist schw. verw. Wehr. Viktor Kupla, Stanowitz, bish. verm., ist verwundet. Ref. Robert Kiefer, Schretendorf, ist nicht tot, sondern verw. Wehr. Paul Schlenzler, nicht Schlenzler, Klein-Jabrig, ist tot. Ref. Karl Sosnowski, nicht Sosnowski, Godeshütte, ist vermist. Ref. Valentin Kucy, nicht Kucy, Zosof, ist vermist. Ref. Hermann Büsch, nicht aus Zosof, nicht Büsch aus Zosof, ist vermist. Ref. Stanislaus Schrappe, (Chrappe), Pleß, l. v. verm., befindet sich wieder bei der Truppe. Ref. v. M. Gustav Pföhner, Neuhofsdorf, bish. verm., ist verwundet. Ref. Josef Wuyel, Schöps, bish. verm., ist im Lazarett. Ref. Simon Klotz, Alt-Jabrig, l. v. verm., ist verwundet.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Glogau, Neustadt, Liegnitz, Krosen.**

Wehr. August Wauke, Mechas, bisher verm., ist tot. Wehr. Paul Herm. Feder, Peterswaldau, bish. verm., ist tot. Ref. Karl Glog, Bittschow, bisher verm., ist tot. Wehr. Gustav Herrmann, Schönberg, bish. verm., ist tot. Ref. Gotthard Kuhn, Nieder-Hallen, bish. verm., ist tot. Wehr. August Koch, Blumberg, bish. verm., ist tot. Ref. Josef Sommer, Laasan, bisher verm., ist tot. Wehr. Paul Borwick, Zentel, bish. verm., ist tot. Wehr. v. M. Franz Wolff, Haulersdorf, bish. verm., ist tot. Ref. Bruno Werner, Sagnau, bish. verm., ist tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 136, Neustadt, Liegnitz, Krosen.**

Hauptmann Bogdanow von Wedel, Mühlharen l. Th., bish. her verwundet, ist tot. Wehr. v. M. Helm. Böhm, Breslau, bish. verm., ist verw. Musik. Walter Daniel, Breslau, bisher verm., ist verwundet. Wehr. Jof. Gampel, Jochow, Ohlau, l. v. verm., ist verw. Musik. Gustav Dinkel, Lampersdorf, Neumarkt, l. v. verm., ist verwundet. Ref. Wilh. Walz, Bittschow, Ohlau, nicht tot, sondern verw. Ref. Helm. Münster, Kammerdorf, bisher verm., ist verw. Ref. Karl Pusch, Bries, Bez. Breslau, l. v. verm., ist verw. Musik. Hermann Pfeiffer, Schöps, Neumarkt, l. v. verm., ist verwundet. Musik. Fritz Radon, Krosen, Müllsch, l. v. verm., ist verw. Ref. Paul Stroch, Breslau, bisher verm., ist verwundet. Ref. Wilh. Sterhut, Breslau, nicht tot, sondern im Lazarett. Ref. Karl Schaff, Baumgarten, Ossa, l. v. verm., ist im Lazarett. Ref. Ernst Scholz, Krosen, Glogau, l. v. verm., ist verw. Ref. Gotth. Tye, Müllsch, Neumarkt, bisher verm., ist verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 47, Posen und Schrimm.**

Gesetzter Willy Weidrich, Pödenau, bisher vermist, ist verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 59, Deutsch-Peisen und Soldau.**

Musikant Kurt Wreslauer, Breslau, bisher vermist, ist verwundet.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102, Landwehrmann Robert Schimpe, Striegau, bisher vermist, ist verwundet.**

**Landwehrmann Max Pechmann, Sagnau, bisher vermist, ist leicht verwundet.**

**Infanterie-Regiment Nr. 51, Breslau.**

Gesetzter Schiraf, bisher vermist, ist tot.

**Aus Breslau (Land)-Neumarkt.**

Groß-Tschank. Kriegerfrauen, Arbeitsloset Komit morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in die Versammlung bei Danke in Groß-Tschank, wo Genosse Neutrich über die Rechte und Pflichten der Kriegerfrauen und Arbeitslosen sprechen wird. Nach dem Vortrage freie Aussprache und Materieilung. Sonntag nachmittags kann jeder eine Versammlung besuchen. Also fehle niemand. Mathew. Eine Kriegerfrauen- und Arbeitslosen-Versammlung wird morgen Sonntag auch im untern Dorfe abgehalten; sie beginnt um 8 Uhr nachmittags in Lokale von Kornehln. Es gilt allen Familien, die durch den Krieg schwer getroffen sind, durch Rat und Hilfe beizustehen. Redner ist Genosse Grawig aus Breslau. Die Kriegerfrauen und Arbeitslosen der umliegenden Dörfer sind ebenfalls einelader. Krankeitsbericht aus dem Landkreise Breslau. In der Woche vom 4. bis 11. Oktober 1914 erkrankten an Diphtherie: in Bittschow, Brodau und Bittschow je eine Person, an Kindbettfieber: in Neudorf eine Person, an Röhrenkrankheit: in Krosen eine Person, an Scharlach: in Klein-Tschank eine Person, an Unterleibsruhr: in Klein-Tschank eine Person. Es starben an Diphtherie: in Bittschow eine Person, an Lungen- und Kehlkopfentzündung: in Carowahne und Groß-Mochber, je eine Person.

Unter den vielen Liebesgaben, die unseren Kriegern zugehacht sind, spielt in diesem Felzuge die Photographie auch eine große Rolle, denn nicht ist wohl geeignet Herz und Gemut des Kriegers, Gatten, Sohnes, Bruders oder Bräutigams herartig zu erfreuen, wie ein neues wohlgeklungenes Bild, welches er von seinen Lieben aus der Heimat erhält. Bei der heut vorgezeichneten Technik ist es möglich, Bilder und Portraits sehr schnell und preiswert zu liefern, und als Beweis, daß dies auch vom Publikum gewürdigt wird, sind viele Photographen vollaus beschäftigt und täglich flattern tausende von Größen mit Photographien zur Freude vieler braven Krieger in die Welt. Die Photographie nimmt demnach auch an dem gegenwärtigen Felzuge einen recht wichtigen Anteil, was anno 70 noch nicht in diesem Maße möglich war, da damals diese kleine Kunst noch zu sehr in den Kinderschuhen steckte.

**Brillendoktor Optiker Garal**  
Fachmännische Augenuntersuchung Brillen von H. S. u.  
Breslau, Albrechtstrasse 2. [154]



# Unterhaltungs-Beilage

17. Oktober 1914

## Steffel.

Von Heinrich Kotel.

(Schluß.)

Aber es sollte anders kommen. Ehe das nächste Jahr kam, zogen wir nach einem Ort, der etwa zwei Stunden Weges entfernt war. Die Großeltern, die auch in diesem Hause wohnten, blieben aber. Der Weg, den ich in meinem neuen Wohnort zur Schule zurücklegen hatte, war nicht mehr so weit und auch bedeutend schöner. Erst ging's durch einen dunklen Tunnel, der unter dem Eisenbahndamm hindurchging, und in dessen Mitte stets eine Petroleumlampe ihr trübes Licht verbreitete. Wenn man austrat, klang es dumpf durch den ganzen Gang, und wenn ein Eisenbahnzug den Damm entlang fuhr, donnerte und dröhnte es gewaltig.

Dann zing's die Dorfstraße entlang, an kleinen Bauernhäusern vorbei. Neben den Häusern, und zum Teile in diesen selbst, waren die Ställe für das Vieh, das man im Vorübergehen durch die halb offenen Türen sehen konnte. Ich hatte bis dahin nur Hunde und Pferde gekannt, und es ist erklärlich, daß Ställe und Döfen mich lebhaft interessierten. Dann ging's rechts über eine Wiese, einen Hügel hinan, auf dem ein altes, graues Kirchlein stand, und hinter diesem das Schulhaus. Es war gar nicht viel größer als die Bauernhäuserchen und sah gar nicht so aus wie eine Schule. Denn ich dachte, alle Schulen müßten so groß und umhelfentlich sein, wie jene, die ich in der Stadt besucht hatte.

Auch der Lehrer war viel freundlicher als in der Stadt, und das Schulzimmer ebenfalls. Denn in der Ecke neben der Tür stand ein Ofen, wie bei uns zu Hause, während in der Stadtschule dieser alte Bekannte nicht vorhanden war. Und dann war auch das Schulzimmer nicht so hoch und durch die Fenster konnte man von den Bänken weg hinaus auf den Weg sehen, der an der Schule vorbeiging.

Aber alles das vermochte mich nicht über den Verlust meiner Freundin zu trösten; ich wäre viel lieber die lange, öde Straße, die an unglücklichen Fabriken vorbeiführte, und in die Stadtschule gegangen.

Nach einigen Wochen besuchte meine Mutter die Großeltern und nahm mich auf meine vielen Bitten mit. Ich freute mich unendlich, meine kleine Freundin wieder zu sehen. Der Weg sollte gar kein Ende nehmen; als wir aber ankamen und ich Steffel wieder sah, wollte die Freude kein Ende finden und wir tollten den ganzen Tag miteinander umher. Ich erzählte ihr von meiner neuen Schule und was es auf dem Wege zu ihr alles zu sehen gab.

„Ja, weißt Du, ich gehe auch schon bald in die Schule, und Mama sagt, dann fahre ich weit, weit weg von hier. Zur Tante, wo es viel schöner ist, wie hier.“

„Ja, dann bist Du auch weg“, antwortete ich betrübt, „und wir sehen uns nicht mehr wieder.“

Sie sah ein Weibchen vor sich hin und meinte dann: „O ja, wenn Ferien sind, komme ich wieder.“ Und abschließend sagte sie hinzu: „Wir können uns ja schreiben. Die Tante schickt uns ja auch Briefe her.“

Dann tollten wir weiter, bis ich mich aufs neue von ihr trennen mußte und wir nach Hause gingen. Ich war traurig, tröstete mich aber schließlich mit dem Gedanken, daß wir uns wiedersehen werden.

Seitdem waren viele Jahre verfloßen. Meine Mutter starb und ich bekam eine zweite. Dann verzogen wir, weit fort von der Heimat und kamen erst nach Jahren wieder zurück. Dann wurde ich aus der Schule entlassen und ging auch in die Glasfabrik arbeiten, in der einst mein Vater gearbeitet hatte. Steffel hatte mir weder geschrieben, noch hatten wir uns wiedergesehen. Ihr Angedenken war mir aber trotzdem teuer und ich hatte sie nicht vergessen können.

Alle Tage, wenn ich zur Fabrik ging, mußte ich an dem Laden ihrer Eltern vorüber, der sich noch immer in demselben Hause befand, und ich hoffte von einem Tage zum andern, meine einstige Spielgefährtin zu sehen. Jedoch vergebens. Im Gasse machte ich mir aus, wie sie wohl jetzt aussehen möge. Ihre blonden Locken von damals hat sie noch sicherlich. Auch die großen, klaren Augen, die so sanft blicken konnten. Ihr rundes, volles Gesicht wird wohl etwas länger und schärfer geworden sein, und sie selbst wohl größer und schlanker, denn sie mußte jetzt 16 oder 17 Jahre alt sein, so alt wie ich.

Plötzlich fiel mir ein, sie könnte wohl inzwischen gestorben sein, denn sonst hätte ich sie ja doch einmal sehen müssen. Und so ungern ich's tat, entschloß ich mich dennoch dazu, die Großmutter zu fragen, die ebenfalls noch in dem Hause wohnte. Denn ich fürchtete, sie könnte meine Gedanken erraten.

Schließlich tat ich's doch und wußte von ihr, daß Steffel in Prag sei bei ihren Verwandten, und dort die höhere Mädchenschule besuche. Dasigeß Jahr, als sie hier zu Besuch war, sei sie schon recht groß und sehr schön gewesen.

Ich geriet in Unruhe und ersuchte mich bald unter irgend einem Vorwande. Im Kopfe ging mir es heftig um: sie in Prag — höhere Mädchenschule — und ich? — arbeitete für täglich 2,40 Kronen in der Glas-

fabrik und doch hätte ich viel barum gegeben, sie einmal wieder zu sehen. So im Vorübergehen wenigstens! — Nicht lange darauf ging ich in die Fremde.

Das Jahre später ging mein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Ich kam mit ihr zusammen.

Auf meinen Wanderschaften kam ich nach Thüringen, wo ich auf einem Rittergute in der Nähe von Gildhausen als Vertreter Stellung fand. Es gefiel mir sehr gut, denn es ging mir besser, als ich es bis jetzt dahin hatte, wenn schon die Arbeit reichlich genug war. Inzwischen war ich militärisch geworden und mußte mich zur Stellung einfinden. Das erste- und zweitemal nach Frankfurt am Main zum 1. u. 2. österreichisch-ungarischen Konsul.

Dort sagte man mir weder, ob ich „tauglich“ oder „untauglich“ sei und nahm mir sechs Mark Gehühren ab für die Erlaubnis, mich im Ausland stellen zu dürfen. Das zweitemal wurde mir bedeutet, ich müßte das nächstemal unbedingt nach Böhmen zur Stellung, und zwar nach der Festung Theresienstadt. Und so fuhr ich beim Heimweg zu. In Theresienstadt wurde ich als untauglich befunden, worüber ich mich allerdings gar nicht ärgerte.

Es war ein herrlicher Herbsttag und ich beschloß, die kurze Strecke nach Kuffler, meiner Vaterstadt, mit dem Dampfschiff zu fahren, um dort Verwandte und Bekannte aufzusuchen. Nach vier Jahren sieht man sie wieder einmal gerne. Und dann hoffte ich, ohne daß ich mir es gestehen wollte, Steffel wiederzusehen, oder wenigstens zu erfahren, was aus ihr inzwischen geworden sein mochte. In der Fremde hatte ich wohl manches Mädchen kennen gelernt, aber meine blonde Spielgefährtin von einst konnte ich doch nicht vergessen.

Wald fuhrten wir am Schreienstein, der sagenumwobenen Burggrüne, vorbei. Grau und trüblich thront sie auf dem steilen Felsen, der nach der Höhe zu fast senkrecht abfällt und nur von einer Seite zugänglich ist, und blüht finstler herab auf das schöne Elbtal, das durch zahlreiche Fabriken viel von seinen Reizen eingebüßt hat.

Eine Stunde später sah ich in der Dachstube bei den Großeltern. Ich wurde nicht fertig mit dem Erzählen von dem und jenem. Gegen sechs Uhr abends ging ich herunter und stellte mich an die Haustüre, in der Hoffnung, einige von meinen einstigen Kollegen zu treffen, wenn sie von der Arbeit heimgingen. Die Dampfpeisen heulten nach und fern: sechs Uhr, Feierabend. Noch lag die Straße still.

Auf der anderen Seite stand die Glasfabrik noch so wie einst. Nur ihre Schlote waren schwarzer geworden und hatten sich um einige vermehrt, die noch frisch, rot, wie neu, ausliefen. Und derselbe Lärm klang herüber. — Auf der Straße wird es mit demnächst lebendig. In dichten Scharen strömen sie heraus aus den Türen der Fabriken. Das junge Volk rasch und flatternd, die Alten mit schweren, mühsamen Schritten. Ueber den Dächern schimmert das letzte Abendrot und jehüchlich schauen ihre Augen dem letzten Gruß der Sonne nach. Nach und nach wird es wieder stiller. Ich lehne am Hause und hänge meinen Gedanken nach. Eine zweispännige Kutische kommt von der Stadt hergefahren, hält vor dem Hause, vor dem ich stehe und stört mich aus meinen Gedanken auf. Der Wagenschlag öffnet sich und aus dem Wagen steigt eine junge Dame — freundlich lächelnd öffnete ich schon meine Lippen und will ihr entgegengehen; da bemerkte ich noch zur rechten Zeit, daß sie nicht allein ist. Schwerverfüllt und unbeholfen folgte ihr ein alter, wohlbeleibter Herr und hält sich mit sichtbarer Mühe auf den Füßen; ein wandelnder Fettkumpen. Er reichte ihr den Arm und führte sie ins Haus hinein und kroch mit Anstrengung die Treppen zur ersten Etage hinauf. Ich hörte sein Fauchen und Wiseln bis an die Haustür herab, wo ich noch immer stand und nachsah, wo ich die Alten schon einmal gesehen haben könnte. Er kam mir so bekannt vor.

Wer das nur sein mochte? Während des Abendessens erzählte ich so von unglücklichen, ich hätte vorhin Steffen gesehen und — — — „Ja, Du, die hat es jetzt sein“, rief mir die Großmutter in die Höhe, „die ist jetzt Hausfrau.“ Eine dunkle Ahnung stieg in mir auf. Die hat doch nicht etwa den tauben Hausmann geheiratet, frag ich. „Nein, aber er sie“, sagte die Großmutter. Mir blieb der Wille im Halbe stehen. Und fast mit leidlich fehlte die Großmutter hinzu: „Das arme Mädel tut mir leid, so jung und an so rein alten Bod verheiratet.“ Und dann erzählte sie, wie es kam.

Steffels Vater hatte an der Börse spekuliert, sein Vermögen verloren und war noch abends in Schulden geraten. Er stand vor dem Ruin. Und Steffel habe dann endlich nachgegeben und den Mann genommen, der mit seinem Gelde alles wieder in Ordnung brachte. Die Stimme der Großmutter klang an mein Ohr, wie ein Traum. Unfassbarer Schmerz packte mich die Kehle zusammen; ich rang nach Luft.

„Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte. „Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

„Nichts!“ Nur mit Mühe stieß ich's heraus. Eine Stunde später stand ich auf dem Hofe und wartete auf den Zug. Das tolle, tolle Licht der elektrischen Bogenlampen fiel auf die wogende, lebende Masse. „Aber, Junge, was fehlt Dir denn?“ fragte sie mich, als sie meinen Zustand bemerkte.

stieg ein und hoffte, daß es unterwegs irgendwo mit einem anderen zusammenstöße, oder eine Brücke unter ihm zusammenbreche. Doch nichts von alledem geschah. Im Bodenbach wurde unser Gepäck nach zollpflichtigen Gegenständen durchsucht. Dann ging's wieder weiter.

Das monotone Stöhen des Wagens hüllte mich in Schlaf. Im Traume sah ich mich und Steffel wieder als Kinder im düsteren Hofe der Meißner Gassen spielen. Dann kam der Mann und hatte mit dem Schnabel auf sie ein. Ich hab' mit einer Schaufel auf ihn ein und plötzlich verwandelt er sich in einen biden, glasklaren Herrn, der um sie herumhüpfte und sie mit den Armen zu umfassen versuchte. Und ich drückte auf ihn ein nach Leibstraffen. Er schrumpfte unter meinen Händen zusammen. Anstatt des Hüke bekam er lange Krallen, wie ein Geier, mit denen er Gefasche, auf denen er saß, umklammerte. Er nahm Vogelgestalt an. Der Kopf klein, der Schnabel groß und krumm, und das ganze Vieh immer noch dem tauben Alten ähnlich.

Dort ihm stand Steffel, aber nicht allein. Hunderte und Tausende von Menschen, die mit Abscheu und Entsetzen das Schicksal ansahen und stehen wollten und sich doch von ihm kaufen ließen mit dem Golde, auf dem er saß.

Mit einem Ruck hielt der Zug still und ich erwachte. „Draußen, Hauptbahnhof! Alles aussteigen!“ riefen die Schaffner.

## Im Kampfe mit serbischen Banden.

Ein Mitarbeiter der „Salzammer Zeitung“, der einen Teil der Kämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz mitmachte und gelegentlich in einem Wiener Spital krank darniederliegt, sendet dem Blatte folgender Selbstbrief, der eine furchtbare Schilderung von einem Kampfe mit serbischen Komitatssoldaten gibt. Er schreibt:

Mein Regiment war nach dreiwöchigem, in diesem Territorium unendlich mühevollen Marsche an der serbisch-montenegrinischen österreichischen Grenze angekommen und schickte sich eben zu dem Ueberstreiten an. Noch hatten wir keine feindliche Blöße gesehen und keine Kugeln pfeifen gehört, konnten auch nicht die Lippen des Feindes und hatten, kurz gesagt, keine Ahnung von der Gefährlichkeit unseres Schrittes. Frühlich brachen wir nach einem einfachen Nachtmahl, bestehend aus einem Konzentratkaffee mit Mielkak, auf und marschierten, alle Kriegsglieder vor uns hinjummelnd, lustig von dannen.

Die schmale, feine Straße führte durch einen dichten Birkenwald und wie konnten, nachdem die Dämmerung hereingebrochen war, selbst unseren nächsten Vordermann nicht mehr wahrnehmen. Da es mir mittelmäßig bei meines Vorgesetzten, welche an der Spitze der Kompanie das Kommando führte, so langweilig wurde, — es verstand nicht ein einziger unter ihnen Deutsch —, gefellte ich mich vorwärts zu meinem Freunde Schmittler, der in der Front beim ersten Zug eingeteilt war, und knüpfte mit ihm eine gemütliche Unterhaltung an.

„Das wäre so ein Moment für die Banden“, meinte Schmittler, „mit fünfzig Mann könnten sie unser ganzes Regiment aufreiben — den! — bei dieser Finsternis, wenn es plötzlich von beiden Seiten aus dem W. Die Frauen würde — das würde eine heftige Verwirrung sein und schließlich müßten wir nicht einmal, auf wen wir schießen sollten.“

„Ja, hoffentlich kommt es nicht dazu“, meinte ich und brands mit eine aus Kommitatstab verfertigte Zigarette an, „es wird doch die Gegend von starken Genarmenpatrouillen durchstreift.“

„An's halten! An's halten!“ wurde man von vorn zurückgerufen, und während sich die Mannschaft an den Urten Straßensand drängte, kam pustend ein von einigen Generalstabsoffizieren besetztes Automobil in die Nähe, und während das ganze nicht seine Strahlen im Vorbeifahren auf uns warf, rief eine hohe Männerstimme heraus:

„Aufpassen, Leute! ... Banden sind in der Nähe!“ Wie mit einem Schlage wurde es nun ruhig in unseren Reihen und jeder blickte gespannt auf die Seite und suchte mit seinen Blicken die Finsternis zu durchdringen. Es ist gerade keines der angenehmsten Gefühle, so ins große Unbekannte hineinzusteuern und jeden Moment gewärtigen zu müssen, von irgend einer Seite angegriffen zu werden.

„Ja, das wird heute noch lustig“, meinte ich zu Schmittler und öffnete dabei meine Pistolenkassette, um den Patronenstand gerech zu haben.

„Ja, vielleicht ist morgen ein anderer mein Stoff“, antwortete Schmittler: „ich habe so ein Gefühl, als sollte ich einer der ersten sein; es wäre mir um meine alte Mutter leid, sie würde mir wohl vor Verzweiflung das nachgeben — bevor mir's Gott behütet — was beinahe kommen würde ich — und wenn mit einem Fuß — aber nur meine Mutter — und nicht Welt — die zwei letzten Ruben — und meine Heimat nicht ich wiedersehen.“

„Patronen auf!“ rief der Befehl durch meinen Helm und das Klirren und Klirren derselben überzeugte uns von dem Ernst der Dinge.

Die Dämmerung hatte sich in eine tobendwogende Nacht verwandelt und zu allem Ueberflusse setzte auch noch ein heftiges Regen ein.

„Donnerwetter, das wird immer gemittelter“, flüsternte Schmittler und hüllte sich besser in seinen Mantel, während ich freierend die Kapuze meines Mantels heranzog. Ich will doch.

Hier wurde mein Freund am Sprechen unterbrochen. Schatz und schließlich in nächster Nähe vor uns stand ein Schuß und hatte an den tauben Händen hundertfach wieder. Der Marsch stockte und man wieder links und rechts neben uns — schnell hinterstanden — zwei, drei Schritte.

Die Ueberraschung löst sich nicht loszulassen. Wie ein Kommando brachte es nun aus hundert Schritten auf uns nieder und bog in den Nächsten der nächsten Mann konnte man das Unheilliche die Schützen wahrnehmen.

„Rück!“ rief unter Hauptmann, und ich sah die Kompanie links und rechts an der Stellung, während die tauben mündelnde Lette abwärts liegen blieben.

Nur auf die Lette überführte der nächste Patronen-

Und dann ging der Zug los, wobei die Banden den Meeren zogen — denn schließlich ein serbischer Bandit wird nie so stehen wie ein balmatinscher Bandit. Unsere Leute schritten genau auf das Aufstellen der Schiffe und jeder Schuss schließlich kostete einem Banditen das Leben.

Nach herfürlichem, wütendem Gefecht war der Feind unter Mitnahme der Verwundeten verschwunden und da der Schampier des Kampfes geradezu eine Kasse für unser Regiment war, wurde der sofortige Weitermarsch kommandiert und nur die Sanitätspatrouillen der im Feuer gestandenen Kompagnie blieben bei den Verwundeten zurück.

Es war zwei Uhr nachts, Kosinjer, eine Patrone durfte nun nicht anzünden, dazu das Gesammer der umherliegenden Banden. Ich kam mir vor wie ein kleines Kind vor dem zerbrochenen Spielzeug! Neben mir ächzte jemand: „Bruder, hilf mir!“ Ich betastete seinen Körper, spürte am Oberarm warmes Blut, konnte aber in der herrschenden Finsternis seine Wunde nicht finden. Es hilft nichts, ich mußte die Patrone anzünden. „Gib die Patrone her!“ befahl ich einem Wessertenträger und machte Licht. Vorsichtshalber verdeckte ich sie mit meinem Mantel.

Ein ... Zwei Schiffe trachten, ein Kistenladger für die Brust geschossen, zusammen, während der zweite Schuss durch die Feldtrage fuhr. Schnell verließ ich nun die Patrone, verband beide, so gut es im Finstern ging, und wartete so mit meinen Wessertenträgern den Tag ab.

Eben wollte mich ein leiser Schlummer umfassen, meine Leute lagen schon in tiefem Schlafe, als ich emporkam. Zwanzig Schritte vor uns war ein entsetzlicher Schrei erkungen! Niemand sprach ich ... da ... wieder ... Schritte, in höchster Not ausgestoßen. Nun gab es kein Halten mehr ... da war jemand in Todesnot!

„In mir!“ rief ich meinen Leuten zu, ich stürzte und schied heraus und stürzte atemlos vorwärts.

Wieder, aber schon etwas schwächer, erklangen die Schreie ... ich sprang nicht mehr ... ich flog in langen Schritten zur Stelle.

Ein Mä aus nächster Nähe befehlte mich, daß ich es mit vier bis fünf Kommissaris, welche eben die Verwundeten brachten und massierten, tun sollte.

Ehe nun die Kunde noch recht zur Fassung kamen, war es um sie geschehen, zwei Schiffe meines Bataillon und zwei Waggons in den Graben, den dritten machte ich mit dem Säbel kampfunfähig, und drei weitere noch aufstehende Banditen wurden von meinen Leuten niedergeworfen, und nun hatten wir Luft.

Die von Gott gesendet tauchte in diesem Moment auch eine Sanitätspatrouille von zwanzig Mann auf und schickte auf unsere Richtung zu beiden Seiten aus.

Nun hatten wir nicht gemacht, führen wir entsetzt zurück, auf der linken Seite der Straße lagen schon nebeneinander fünf Kameraden mit abgeschüttelten Ohren und verblühten Händen. Ob sie noch gelebt hatten oder im Tode so verfaulend wurden, konnte nicht festgestellt werden, da keiner ein Lebenszeichen von sich gab.

Weiter voran, in einer großen Mulde, fanden wir noch einen, meinen Feind Scheitel, und er gab zu meiner Freude noch leise Lebenszeichen von sich. Als ich ihn mit meiner Laterne näher betrachtete, fuhr ich entsetzt zurück. Der arme Kerl hatte aus zwei tödlichen Schüssen und lag in den letzten Stufen, seine Atmung hatte ihn nicht betrogen.

„Gernam ... Gernam“, flüsterte er, „meine Atmung ... hat ... ich erfüllt ... Ich sterbe ... für ... für ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

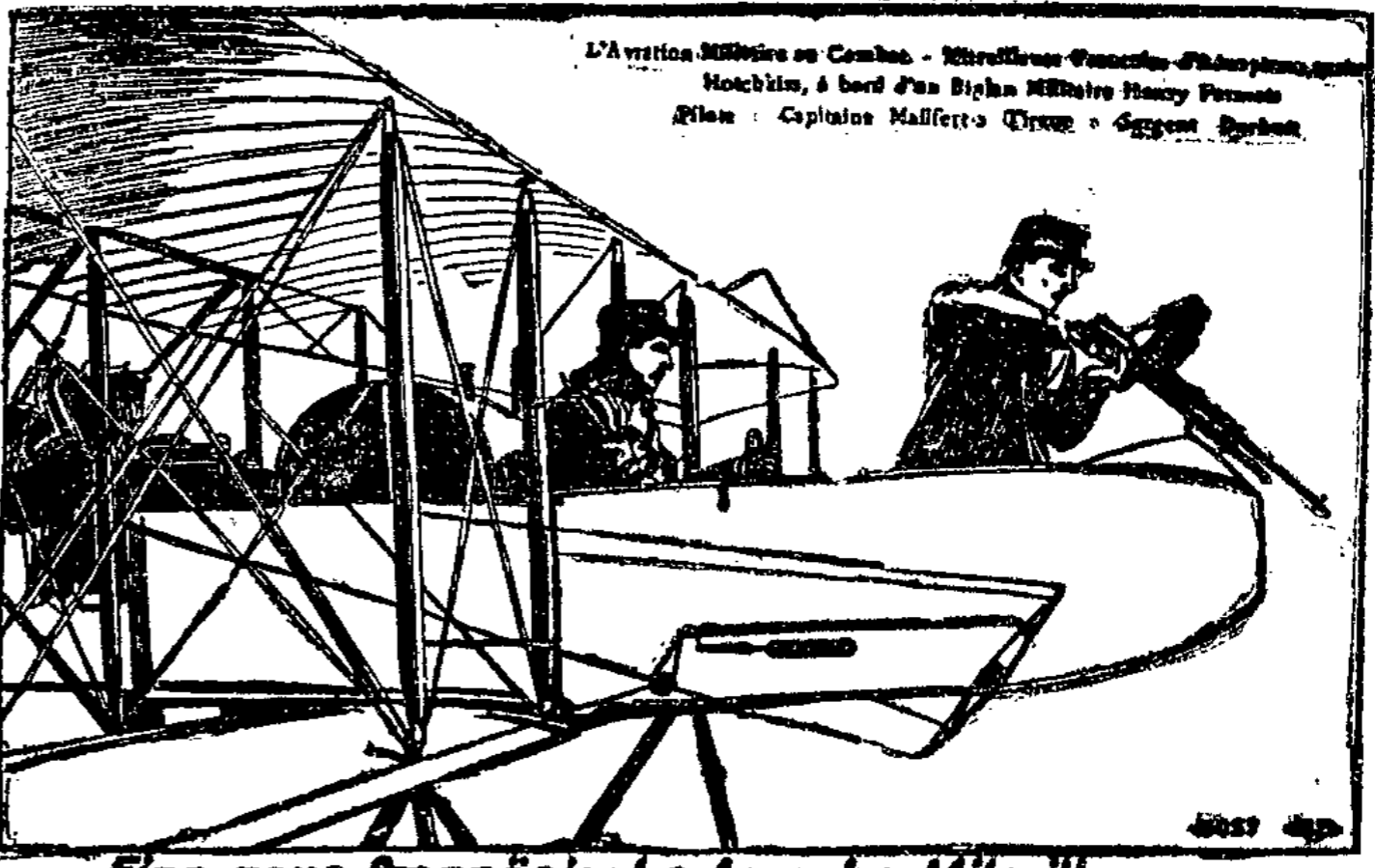
„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“

„Du ... Du ... Gernam ... im Namen ... der ... der ...“



Eine neue französische Aeroplen Mitrailleuse.

Was die Gegenstände des deutsch-japanischen Außenhandels im einzelnen anbelangt, so gibt darüber die deutsche Handelsstatistik folgenden Aufschluß:

Deutsche Ausfuhr nach Japan				
(in Mill. Mark)	1910	1911	1912	1913
Insgesamt	89,3	112,6	110,6	122,6
darunter:				
Schmiedbares Eisen in Stäben	6,8	6,3	7,2	10,8
Eisenblech	4,2	4,3	5,6	5,9
Eisenblech	1,8	2,0	2,2	5,9
Roh Eisen	3,3	3,6	4,3	3,2
Eisenbahnmaterialien	3,1	3,9	2,9	2,8
Dynamo-Maschinen, Elektromotoren usw.	1,1	4,5	3,5	3,2
Kammgarn aus Wolle	5,4	6,0	10,4	9,9
Wollwolle	3,3	3,6	4,3	3,2
Leinwandstoffe	8,9	6,9	8,3	8,4
Indigo	6,4	5,7	4,6	5,7

Hieraus ist zu ersehen, daß die hauptsächlichsten Exportartikel Deutschlands Eisenfabrikate, Wollstoffe und Farben, während in der japanischen Einfuhr nach Deutschland, wie die nachstehenden Daten erkennen lassen, Rohseide und Pongees, Kamper, Kampfer, Tran, Kupfer und Eisenholz voranstehen.

Deutsche Einfuhr aus Japan				
(in Millionen Mark)	1910	1911	1912	1913
Insgesamt	36,8	37,6	43,1	46,6
darunter:				
Rohseide	4,6	4,0	6,6	8,5
Pongee roh	5,5	5,5	6,7	5,3
Kampfer, Wacholderöl	1,6	1,9	2,5	5,2
Kampfer	4,1	5,2	4,7	2,4
Kupfer	3,8	2,4	3,0	2,4
Tran	1,9	1,2	1,1	2,2
Eisenholz	0,3	0,9	1,5	1,7
Felle	1,6	0,9	1,3	1,5

Stand nun auch angesichts der raschen Fortschritte des japanischen Reiches wohl eine weitere Intensivierung unserer Handelsbeziehungen zu Japan in Aussicht, so hat das Land doch bislang keinen dominierenden Platz unter unseren überseeischen Absatzgebieten eingenommen, und wenn die verhältnismäßig unzulängliche unter englischen Einflüssen die Fäden zerschneiden haben, die ihr aufstrebendes Land mit Deutschland verbinden, so werden sie bald einsehen, daß sie damit gerade in wirtschaftlicher Beziehung nicht so sehr Deutschland, als vielmehr den Fortgang ihrer eigenen kulturellen Aufwärtsbewegung gefährden haben.

In den englischen Schützengräben.

Philipp Gibbs, der Kriegsbekämpfer des „Daily Chronicle“, gibt seinem Platz, nach der „Tägl. Rundschau“, folgende lebendige Schilderung der Schlacht an der Aisne.

Der deutsche Soldat sieht, ich kann es nicht anders nennen, mit einer rührenden Pflichttreue, aber er hat auch, leider zu unserem großen Schaden, eine außerordentlich wirksame Stütze in seiner Artillerie. Einer unserer Offiziere sagte mir, sobald einer von unseren Soldaten auch nur den Kopf aus den Schützengräben hebt, wird ihm dieser sofort von den deutschen Schrapnells zerschmettert. Wir sind also fast ganz gezwungen, fortgesetzt an der Erde zu liegen und uns so flach als irgend möglich an den Boden zu brüden. Die Schnelligkeit und Genauigkeit, womit die deutsche Artillerie feils die richtige Entfernungen findet, ist außerordentlich bemerkenswert, und sie verbindet dies wohl in nicht geringem Grade mit der richtigen und energiegelassen Arbeit ihrer Flieger, welche stets unsere Stellungen finden und dann durch Signale die deutsche Artillerie verständigen. Besonders die schweren Haubitzen haben uns fürchterlichen Schaden getan durch ihre große Tragweite und ihre entsetzlichen, nureinen Truppen Schreck einjagenden Geschosse. Wir haben keine Ahnung, wo diese Ugeheuer von Kanonen aufgestellt sind. Vor einigen Tagen flogen deren gewaltige Geschosse mit erschauerndem Geräusch gerade in unserer Hauptquartiere. Dieses wurde augenblicklich verlegt, und es war auch nicht einen Augenblick zu früh, da schon im Laufe einer halben Stunde fünfzig Granaten genau auf dieselbe Stelle fielen, wo stehen das Hauptquartier noch gestellt hatte. Dieser schreckliche Hagel von Granaten forciert von uns ungeheure Opfer. Aber der tragische Moment in diesem Kampf ist das schreckliche Wesen der Verwundeten. Infolge des tödlichen Regens der Schrapnells ist es für die Krankenwagen außerordentlich schwierig und in vielen Fällen sogar ganz unmöglich, an die Verwundeten heranzukommen, sobald diese ohne Hilfe auf dem Kampfplatze liegen bleiben müssen. Ich sah, daß der Verlust von Leben und Verwundeten auf der ganzen ausgedehnten Front, die ich besetzt habe, ungeheuer war. Aber trotzdem ist das englische Heer noch guten Mutes. In diesem Augenblicke sieht es so aus, als wenn die große Schlacht anbrechen würde, denn beide Parteien graben sich immer tiefer ein und machen ihre Stellung immer fester. Aber die deutschen Schrapnells können keinen Augenblick. Sie sängen fortgesetzt in der Luft, besonders, wenn die Deutschen das aufstrebende Licht unserer Feldgeschütze oder unserer hochfliegenden Kanonen sehen. Die Arbeit dort muß fortgesetzt unter dem heftigsten Feuer der Deutschen geleistet werden. Unsere Jugendkrieger haben es garaberg angesetzt.

Die Felduniform des russischen Heeres. Das russische Heer hat nach einem Erlaß des Zaren 1909 eine Felduniform erhalten, die für die Armeen auf den Kontinenten der Kruppenteile herzustellen sollte. Es werden bereits einzelne Stücke probeweisig von verschiedenen Truppenteilen getragen, während die Soldaten

bereits ganz damit ausgerüstet wurden; niemielt aber die gesamte Ausrüstung durchgeführt wurde, läßt sich nicht angeben. Die Bekleidung besteht aus Wägen, Wassenrock und einer Hose von dickem, graugrünem Wollstoff, die in die Stiefel gesteckt wird. Die gesamte Kavallerie trägt eine graublaue Reithose. Für den Sommer ist eine graugrüne Hemdbluse vorgezehen. Auch der bisherige graubraune Mantel wurde beibehalten, und um alles Blinkende zu vermeiden, hat man den Wassenrock mit ledernen Knöpfen versehen. Ähnlich wie bei uns besitzt der Rock einen umlegbaren Stehragen. Die Uniform der Offiziere ist der der Mannschaften nahezu völlig gleich. Lediglich die Achselstücke bezeichnen den Dienstgrad. Alle Futterale, Binden und Koppeln sind aus naturbaumem Leder gefertigt. Die Unterschiede der Waffengattungen und Truppenteile sind aus den Farben der Achselstücke (Infanterie gelb, reitende Artillerie und Kavallerie hellblau, übrige Artillerie dunkelrot) Schützen rosa, Festungstruppen orange, Biontere braun, Train weiß) erkenntlich. Merkwürdig ist die Einrichtung der Achselklappen, von denen die eine Seite die entsprechende Farbe aufweist, während die andere grau grün ist. Letztere wird im Felde, die andere im Frieden sichtbar getragen. Orangefarbene Vorben zeigen die Abzeichen der Dienstgrade an, und im übrigen sind die Regimenter durch verschiedene Farben der Vorstücke, Regimentsnummern und Namenszüge kenntlich gemacht. Neu ist auch die Gepäckausrüstung geordnet worden. Die Fußtruppen tragen einen Rucksack mit aufgeschalteter Feldbahn den Brotbeutel, das Kochgeschirr und die Feldflasche aus geschwärtztem Aluminium, während Rucksack und Brotbeutel aus wasserdichter graugrüner Segelwand bestehen. Im übrigen scheinen inwischen in der Bekleidung bei einigen Truppenteilen wesentliche Veränderungen, soweit die Farbe der Stoffe in Frage kommen, eingetreten zu sein. Wenigstens wurde von Lehmgelben Uniformen berichtet.

Antwerpen vor hundert Jahren. Im Jahre 1814 wurde Antwerpen von den Briten und Sachsen blockiert und von Carnot verteidigt, der die Stadt an den britischen General Graham übergeben mußte. Die Stadt zählte nur 5.085 Einwohner und etwa 10.000 Häuser. Das war gegen frühere Jahrhunderte ein arger Rückgang. Vor dem Kriege mit Spanien war sie eine bedeutendere Handelsstadt als Amsterdam gewesen, dessen Größe sich erst im 16. Jahrhundert auf den Ruinen von Antwerpen gründete. Damals war die Schelde mit Schiffen von allen Nationen bedeckt, deren 2500 auf einmal in ihrem Hafen lagen und oft Wochen warten mußten, ehe sie fließen konnten. Etwa um 1550 zählte die Stadt über 200.000 Einwohner. Der blühende Zustand der Stadt bekam während der Belagerung von 1585 unter dem Prinzen Parma den ersten Stoß und schwindet gänzlich, als im westfälischen Frieden die Schelde für sie geschlossen wurde. Dadurch geriet der Handel in gänzlichem Verfall und zog sich ganz weg. Joseph II. Versuch, diesen Zwang aufzuheben, mißlang und erst die Franzosen legten nach der Eroberung der österreichischen Niederlande durch, was der Kaiser Joseph für Antwerpen beschlossen hatte. Die Schelde wurde für frei erklärt, und der Handel würde sich nun schnell gehoben haben, wenn es den Siegern nicht eingefallen wäre, den Ort in einen Waffenplatz umzuwandeln. Das waren 1807 schon wieder 1342 Fahrzeuge in ihrem Hafen einlaviert. Vor hundert Jahren waren besonders Antwerpens Manufakturen in Spitzen, Bänder, Bleiweiß, Radmus, Stöcken, baumwollenen Zeugen, Spitzengarn sehr ansehnlich, und Antwerpener Nähseide, schwarze Seidenstoffe und Druckschwärze überall berühmt.

Der heimliche Gruß.

Und als die Soldaten nach Belagen zogen, Gehst und Haus in Flammen flogen, der Tod schloß auf seine grausige Pforten, Stürzen erstarben, Ernte verbornte.

Da — hinter dem Dorf, auf der Flucht, im Gemirre verlor sich ein Hündchen und tappet in die Irre, leucht durch Gebüsch über Wiesen zu Wäldern, sieht sich vor fremden Brücken und Feldern,

hebt sich ätzend in Durst und Sorgen vom Tag in den Abend, vom Nacht zu Regen, erschöpft verlagen ihm Wein und Bier, da kommt es zum deutschen Kriegsmarctiere.

Ein Ketter steht und kumt in die Welt: dem kriecht das Hündchen nach an die Seite, es schmiegt sich ihm an, es hebt das Köpfchen, es fallen ins Fell ihm die heißen Tröpfchen.

Der Ketter steht und kumt in die Welt: Brennende Feme, verheertes Gebiet. Und Ketter noch steht er, tief ins Gebüsch: Brennendes Herz und verheertes Gebiet.

Das Hündlein wecket und schmeichelt Ketter und drängt sich näher, da schreit es der Ketter und schreit hinab, als läß ihm zu fliehen das verlorren gekaupte Leben grüßen.

Behutsam hebt er das Tier und beide Wägen sich an in ihrem Seide; der Ketter legt die Leinwand knopfen und hebt das Herz des Hündchens knopfen.

Er streichelt es, lobt es, verspricht ihm Gutes und freut sich der Confront des eignen Wutes, und mitten drinnen im Weiden und Wäldern ein Hündchen war sehr schwer mochen.

Josef Fetschold.

Bermischtes.

Die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen.

Der Lebenskreis Japans zu den Segnern des Deutschen Reiches gibt Anlaß zu der Frage, welche wirtschaftlichen Interessen Deutschland zu dem Reiche des Mikado verknüpfen. Es ist allgemein bekannt, daß das Inselreich aus in geistig-kultureller Beziehung außerordentlich viel verdankt, daß sein Heer und seine Verwaltung, seine Wissenschaft und sein Unterricht, sein Gesundheitswesen und zahllose sonstige Gebiete des öffentlichen Lebens ihre bedeutsamsten Fortschritte einzig deutscher Arbeit anzuschreiben haben. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht hatte sich ein reger Verkehr zwischen Deutschland und Japan angebahnt. Die exportfähige Industrie des rühmigen Inselreiches erfuhr von deutscher Seite die regste Förderung und die deutsche Handelsfähigkeit und der deutsche Exporthandel wurden dem Handelsverkehr selber Stützpunkte zu geben. Dem Gesamtverkehr der ein- und ausgeführten Waren nach Deutschland unter den europäischen Absatzgebieten Japans an vierter, unter seinen europäischen Absatzgebieten sogar an zweiter Stelle, wie die folgenden Zusammenstellungen über den Handel Japans mit einigen europäischen Ländern zeigen:

Wert der japanischen Ausfuhr in Mill. Yen						
nach	1899	1902	1905	1908	1911	1912
Großbritannien	11,8	17,3	13,6	25,5	23,8	23,8
Frankreich	29,2	27,3	27,2	33,7	43,6	43,9
Deutschland	3,8	4,7	4,4	8,0	11,7	13,5
Italien	3,5	13,3	8,1	11,4	17,9	18,4
Belgien	0,3	0,5	0,7	2,4	3,2	3,1
Oesterreich-Ungarn	0,7	1,1	0,4	1,1	0,9	1,3

Wert der japanischen Einfuhr in Mill. Yen						
aus	1899	1902	1905	1908	1911	1912
Großbritannien	44,3	50,4	115,4	107,8	111,2	111,1
Frankreich	5,8	4,7	5,1	5,2	5,5	5,4
Deutschland	17,6	25,8	42,5	46,3	56,5	61,1
Italien	0,2	0,2	0,5	0,7	0,7	0,8
Belgien	5,4	7,0	11,0	7,4	7,7	9,1
Oesterreich-Ungarn	1,3	2,4	2,3	2,1	3,1	3,2

Es geht daraus hervor, daß der Absatz deutscher Waren nach Japan (1912: 61,1 Mill. Yen) sich zwar rasch gehoben hat, daß er aber noch immer von Großbritannien am weitesten vortritt. Der japanische Export seinerseits hat die größten Umsätze mit Frankreich erzielt (1912: 43,9 Mill. Yen), was allem infolge des großen Bedarfs Frankreichs an Rohseide, die fast die Hälfte des Wertes der Ausfuhr Japans nach Frankreich darstellt. Ebenfalls macht die Rohseide den Hauptbestandteil der japanischen Einfuhr nach Italien (1912: 18,4 Mill. Yen) aus, während Italien nach Deutschland (1912: 13,5 Mill. Yen) im Werte von 13,5 Mill. Yen den



# Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

<b>Bestes Weinhaus.</b> Häsel, Silberstraße 12.	<b>Zahn-Ateliers</b> Zeliga, St. Friedr., Wilhelmstr. 52 II, 307. Friedländer, A., Ferenstr. 80 (10%). Kotowik, Paul, And. Wagnersstraße 6, I.	<b>Zigaretten u. Zigaretten</b> Baumgarten, Karl, Reiterstraße 92. Wed. Berthold, Meißelstraße 19. Wirthol, St. Maria, Fähr-Wilhelmstr. 72. Zierich, St. Maria, Meißelstraße 72. Zinner, St. Maria, Meißelstraße 72. Zinner, St. Maria, Meißelstraße 72. Zinner, St. Maria, Meißelstraße 72.	<b>Endlich das Richtige!</b> Raucher: Zahnbrecher mit Wop. nur 3 Pf. Zatterfall Gold . . . 3 Engelhardt 2 . . . 2 Zigaretten.	<b>Ormanda 2</b> Beste Zigarette bleibt Preislage. Bergmann, Otto, Fähr-Wilhelmstr. 72. Bergmann, Otto, Fähr-Wilhelmstr. 72. Bergmann, Otto, Fähr-Wilhelmstr. 72.	<b>Wagner, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 8.</b> Wagner, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 8. Wagner, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 8.	<b>Zugart, Georg, Wehlgaße 52/54.</b> Zugart, Georg, Wehlgaße 52/54. Zugart, Georg, Wehlgaße 52/54.
--	---	---	--	--	--	---

**Original-Phönix-Nähmaschinen**  
für Gewerbe und Hausbedarf sind die besten der Gegenwart. zum Stunftsicken, besonders geeignet. Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen. [5676]

**Jul. Dressler & Co.**  
Breslau, Ring 6.  
Aufwärts franko  
Safaktion.  
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Damen-Flilzhüte**  
billigst  
in der Fabrik  
Freund & Krebs  
nur Karlstrasse 30  
neben der Post, gegenüber  
Hilfshaus werden meistens  
Sie sparen viel Geld!!

**Ulster**  
in den schönsten Farben  
13, 16, 19, 21 und 24 M. [5921]  
Vollstoff und Anzüge von 12 M. an  
Kostlos, wenn gekauft, von 5 M. an  
Herrenkleiderfabrik M. Jullinsberger,  
Hilfshausstr. 41. II. Gg. (Rein Laten.)

**Feldpost-**  
Cigarren und Cigaretten  
Kästchen enthaltend 5 Cigarren 35 A 45 A 55 A 65 A } porto-  
" 25 Cigaretten 50 A 75 A 1. 1.25 } frei.  
25 Cigarren 1.50, 2.—, 2.50, 3.— (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kautabak 1.—.

**Leopold Birkholtz**  
BRESLAU I, Schweidnitzerstrasse 43b, Ecke Ohio. 6213  
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen. — Gegründet 1872.



# Ulster

die herrschende Mode der Damenbekleidung für Herbst und Winter

Wir bringen eine enorme Auswahl entzückender Formen in neuesten praktischen Stoffen zu folgenden Serienpreisen

<b>Serie I</b>	<b>Serie II</b>	<b>Serie III</b>	<b>Serie IV</b>	<b>Serie V</b>	<b>Serie VI</b>	<b>Serie VII</b>
12 <sup>75</sup>	15 <sup>75</sup>	19 <sup>75</sup>	24 <sup>75</sup>	29 <sup>50</sup>	36 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>

# Großer Blusen-Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen

4 <sup>25</sup>	5 <sup>25</sup>	7 <sup>25</sup>	8 <sup>25</sup>	8 <sup>75</sup>

**Im Parterre Damen-Strümpfe, Damen-Wäsche, Schirme, Damen-Trikotagen, Handschuhe**  
Erprobte Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen \* Zwanglose Besichtigung unserer Lager höflichst erbeten

**4% Kassen-Rabatt**

# Rudolf Petersdorff

Größte Bekleidungs-Spezialhäuser im östlichen Deutschland \* Breslau, Ohlaustraße Nr. 6 \*